

Walter Linke

70 Jahre Geldgeschichte in Burkhardtsdorf / Erzgeb.

Vom

" Spar- und Vorschußverein "

zum

" Bankverein Burkhardtsdorf "

1 8 7 1 - 1 9 4 1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Die Anfangsjahre des Spar- und Vorschußvereins in Burkhardtsdorf/Erzgeb. seit 1871	7
Die Geschäftsentwicklung im Ersten Weltkrieg	39
Schwierige Zeiten: Die Hyperinflation 1922 und 1923	52
Der Bankverein Burkhardtsdorf in den "goldenen Zwanzigern" bis zur Weltwirtschaftskrise	95
Der Zusammenbruch und die Schalterschließung im Bankverein Burkhardtsdorf 1931	117
Das Vergleichsverfahren beim Bankverein Burkhardtsdorf 1931 / 1932	124
Die Abwicklung des Bankvereins 1933 - 1941	144
Literatur	160

Zum Geleit!

Erkenntnisse beim Schreiben meiner
Arbeit, so daß ich mit dem großen
Dichter sagen kann:

"Ach! Die Kunst ist lang!
Und kurz ist unser Leben.
Mir wird bei meinem kritischen
Bestreben
Doch oft um Kopf und Busen bang.

Wie schwer sind doch die Mittel
zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen
steigt!
Und eh' man nur den halben Weg
erreicht,
Muß wohl ein armer Teufel
sterben."

J. W. v. Goethe

Vorwort

Schon seit meiner Jugendzeit interessierte ich mich für die geschichtliche Entwicklung meines Heimatortes Burkhardtsdorf im Erzgebirge.

Etwa 1963 begann ich mit dem systematischen Sammeln des alten Papiergeldes ab 1772 von ganz Deutschland und speziell aus der Inflationszeit 1922/1923. Durch Zufall stieß ich dabei auf die Tatsache, daß damals auch in meinem Heimatort Papiergeld für die Einwohner hergestellt wurde. Und nun ging das Suchen los.

Auf den heute meist seltenen Scheinen von 1922/23 waren die beiden Ausgabestellen schnell zu ermitteln:

"Bankverein Burkhardtsdorf"

und die

"Gemeindekasse Burkhardtsdorf".

Auch war bald herausgefunden, daß alle Scheine der Inflationszeit in der ortsansässigen 1888 gegründeten "Buchdruckerei Schreiber" gedruckt wurden, die ja noch bis 1941 die "Burkhardtsdorfer Zeitung" herstellte. Das Archiv der Zeitung, welches heute noch vorhanden ist und fast alle Bestände von 1897 - 1932 aufbewahrt, brachte mir weitere Erkenntnisse auch in Bezug auf die Entwicklung vom Bankverein Burkhardtsdorf. Und damit war das Interesse geweckt, hier möglichst die Geschichte des Bankvereins nachvollziehbar zu machen.

Aus den Zeitungsbeständen konnte schon einiges zur geldgeschichtlichen Entwicklung von dem seit der Gründung 1871 zunächst "Spar- und Vorschußverein" genannten Kreditinstitutes in Erfahrung gebracht werden.

Die Befragung von Einwohnern dazu brachte kaum neue Erkenntnisse, weil die Inflationszeit weit zurück lag und nur noch wenige Ältere leben, die diese Zeit bewußt miterlebt haben. Ich selbst konnte mich nur erinnern, daß meine Eltern in den "goldenen Zwanzigern" bescheidene Beträge zum Bankverein brach-

ten, der ja dann 1931 in Liquidation gehen mußte. Das alles ließ mich nach weiteren Quellen zur Geschichte des Bankvereins suchen. Zunächst erfolglos, da im Gemeindearchiv und Kreisarchiv in Limbach keine Unterlagen mehr vorhanden waren. Und da kam mir die Idee, im "Sächsischen Hauptstaatsarchiv" in Dresden nachzusehen, ob sich da noch etwas findet. Und dieses Bemühen führte schließlich zu vielen neuen Erkenntnissen, die mir das Schreiben dieses Beitrages möglich machten. Hier werden erstmalig wichtige Akten der Entwicklung des Bankvereins der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So ist zu hoffen, daß mit diesen Ausführungen auch ein kleiner Beitrag zur Heimatgeschichte des Ortes und zur 70-jährigen Geldgeschichte von 1871 - 1941 geleistet werden kann.

An dieser Stelle möchte ich auch Dank sagen den Helfern, die mich bei meinen Recherchen unterstützten. Zunächst Dank dem Enkel des früheren Druckereibesitzers Bruno Schreiber, Herrn Gottfried Schreiber, der mir als Fachmann und Buchdruckermeister freimütig Einblick in den fast gesamten Zeitungsbestand von 1897 - 1932 und fachliche und heimatkundliche Hinweise gab. Besonders wertvoll war die Zuarbeit der Mitarbeiter des "Sächsischen Hauptstaatsarchivs" in Dresden. Der Direktor, Herr Dr. Martin, unterstützte mein Vorhaben. Herr Scheperski setzte mich auf die richtige Fährte und Frau Weißbach ging auf meine Wünsche ein. Frau Heldner fertigte die Kopien der Akten in der Bildstelle an. Die Aufzeichnungen des ehemaligen örtlichen Kirchbuchführers, des Herrn Richard Feig, der im 2. Weltkrieg gefallen ist, gaben mir wichtige Hinweise für die Zeit um 1930 - 1932. Herr Jens Fleischhauer in Burkhardtsdorf, der die Chronik des Ortes weiterführt, hat mir durch Überlassung von Material zum Bankverein weitergeholfen.

Besonderen Dank Herrn Falk Bertram, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Chemnitz eG, der mir freundlicherweise die "Erinnerungen aus meinem Leben" von Herbert Weisbach in Auszügen zugänglich machte. Herr Weisbach war in jungen Jahren von 1923 - 1932 in der Zweigstelle Thalheim des Bankvereins Burkhardtsdorf und zuletzt in der Hauptstelle beschäftigt, hat die ganze Entwicklung selbst miterlebt und stand dann später von 1954 -

1973 als Bankdirektor an der Spitze der ~~60~~-Bank in Karl-Marx-Stadt.

Nicht zuletzt Dank dem Bürgermeister von Burkhardtsdorf, Herrn Wolfgang Schreiter, der die Arbeit unterstützte und förderte.

Der Betreuer des Gemeinde-Bildarchivs, Herr Manfred Zinke, ging gern auf meine Wünsche ein und steuerte einige Bilder bei. Herr Karl Arnold, Bad Nauheim, der Urenkel des ersten Vorstehers des Spar- und Vorschußvereins von 1871, jetzt 90 Jahre alt, gab wichtige Hinweise.

Dank auch den vielen anderen ungenannten Helfern, die durch freundliche mündliche oder schriftliche Mitarbeit verschiedenster Art, durch Erinnerungen, Zeitungsausschnitte, Privatfoto's u. a. zum Gelingen der Arbeit beitrugen.

Die Jahre von 1871 - 1941 sind eine relativ wenig zurückliegende Zeit. Und doch war deren Erforschung auf dem Gebiete des örtlichen Bankwesens - eingebettet in die allgemeine Geschichte - sehr mühevoll und aufwendig, weil kaum noch Unterlagen oder lebende Zeitzeugen vorhanden sind.

Mit der vorliegenden Arbeit ist gerade diese Zeit der Vergessenheit entrissen und sind wichtige Fakten und Zusammenhänge der Nachwelt erhalten worden. Nur wer die Vergangenheit unseres Heimatortes kennt, wird ein echtes und wahres Heimatgefühl entwickeln und daraus Kraft schöpfen für die Lösung heutiger Aufgaben.

Die hier erstmalig veröffentlichten Akten des Spar- und Vorschußvereins bzw. des Bankvereins Burkhardtsdorf stehen alle im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden unter dem Zeichen "Sächs. HStA, Amtsgericht Chemnitz, Nr. 927, 928 und 929".

Diese Arbeit, die das Ergebnis mehrjähriger Forschungsarbeit ist, widme ich meinem Heimatort Burkhardtsdorf, mit dem ich mich auch mit "76" noch eng verbunden fühle.

Dresden, im Oktober 1997

Walter Linke

Die Anfangsjahre des Spar- und Vorschußvereins in Burkhardtsdorf/Erzg. seit 1871

Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 wurden in Folge des allgemeinen Aufschwunges viele Banken und Sparkassen gegründet. Überall regten sich neue Kräfte, Handel, Industrie und Gewerbe blühten auf. Kapital für Neugründungen von Fabriken wurde gebraucht. Die Gründerjahre brachten viel Neues hervor. Die Strumpfindustrie in Burkhardtsdorf entwickelte sich. Eine Spinnerei entstand.

So war es wohl folgerichtig, daß sich in diesem Aufbruchsfieber auch in der Erzgebirgsgemeinde Burkhardtsdorf 1871 tatkräftige Männer aus Handel, Gewerbe und Wirtschaft zusammenschlossen, um ein Geldinstitut zu gründen, was allen Seiten bei der Bewältigung der großen Aufgaben helfen sollte: Es wurde der

"Spar- und Vorschußverein zu Burkhardtsdorf
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"

gegründet.

"Unbeschränkte Haftpflicht" bedeutete, daß alle Mitglieder voll hafteten, wenn nötig mit ihrem gesamten Vermögen.

Der genaue Tag der Gründung war der Sonntag, 18.06.1871.

Die ersten Herren, die dabei 1871 Verantwortung übernahmen, sind:

Carl Friedrich Arnold als Vorsteher (Kaufmann)

Bernhard Hösel als Kassierer

Friedrich Hertel als Beisitzer (Schuhmacher-Meister).

Den ersten Aufsichtsrat bildeten:

Heinrich Adolf Hofmann (Strumpf-Fabrikant)
Albin Wetzels (Horn- und Metallwarenfabrik,
Canzlerstr. 17)
August Walther (Gutsbesitzer)
Gottfried Franke
Carl Weinhold (Gemeinde-Vorstand).

Im ersten Jahr des Bestehens war Heinrich Adolf Hofmann kurzzeitig als Direktor tätig, ehe er danach für viele Jahre bis zu seinem Tode 1919 als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates wirkte.

Interessant ist es auch nachzuforschen, wo die Herren des Vorstandes und des Aufsichtsrates damals wohnten. Nun gab es ja in Burkhardtsdorf erst ab 1913 richtige Straßennamen. Vorher waren nur die Ortslisten-Nummern an den Gebäuden angebracht. Und man wußte dann auf Befragen oft nicht, wo sich z. B. die Ortslisten-Nummer 40 befand. Aus alten Einwohner- und Adressenverzeichnissen kann man zunächst die Ortslisten-Nummer ermitteln und diese dann der Wohnung in der heutigen Straßenbezeichnung zuordnen:

	Ortsliste-Nr.	jetzige Straßenbezeichnung
Carl Friedr. Arnold	134	Ahnerweg 18, Kaufmann, Colonialwarengeschäft
Bernhard Hösel	40	Lessingstr. 3, Kassierer, (Neubauer-Haus)
Friedrich Hertel	40 F	Lessingstr. 9, Beisitzer, Schuhmacher-Meister
H. Adolf Hofmann	142	Ahnerweg 2, Strumpf- Fabrikant
Albin Wetzels	42 G	Canzlerstr. 17, Horn- dreherei-Fabrik
August Walther	108	Obere Hauptstr. 69, Landwirt
Carl Weinhold	53 C	Am Markt 11, Gemeinde-Vor- stand

Von einem Teil der Herren des Vorstandes und des Aufsichtsrates aus den Anfangsjahren des Spar- und Vorschußvereins konnten noch einige Daten ermittelt werden, die hier mitgeteilt werden sollen, um die weitere Entwicklung besser nachvollziehbar zu machen.

Abb. 1: Carl Friedrich Weinhold
Gemeinde-Vorstand
geb. 25. 4. 1838 in Burkhardtsdorf
gest. 21. 3. 1919 in Burkhardtsdorf

Von 1874 bis 1912 war er erster hauptamtlicher Gemeinde-Vorstand von Burkhardtsdorf.

Schon 1871 war er Mitbegründer des Spar- und Vorschußvereins und im Aufsichtsrat bis zu seinem Tode tätig.

In seine Amtszeit fällt der gewerbliche und industrielle Aufstieg unseres Ortes.

In dieser Zeit wurden erbaut bzw. eingerichtet:

die Eisenbahn durch Burkhardtsdorf,
Post-, Telefon- und Telegrafenerkehr,
die Alte Schule am Markt,
das Elektrizitätswerk,
die Gemeinde-Girokasse,
das Standesamt usw.

Seine letzte Amtshandlung: die Einweihung des Rathauses am 28.12.1912.

Er war Besitzer des Hauses Am Markt 11 von 1863 - 1919, worin sich auch die Gemeindeverwaltung bis 1912 befand.



Abb. 1: Carl Friedrich Weinhold

Abb. 2: Carl Friedrich Arnold ("Fritzen Karl")
geb. 5. 3. 1817
gest. 24. 6. 1901

Zunächst verschrieb er sich der Strumpfwirkerei. Schließlich wurde er Obermeister der Strumpfwirker-Innung und hat viel für den Zusammenhalt getan.

Später trat er aus der Chemnitzer Innung aus und gründete am 24. April 1864 mit weiteren 10 Meistern die Burkhardtsdorfer Strumpfwirker-Innung, in der er führend tätig war. Sogar die Statuten aus der damaligen Zeit sind heute noch erhalten.

Als der Spar- und Vorschußverein am 18.06.1871 in Burkhardtsdorf gegründet wurde, war er von Anfang an im Vorstand und viele Jahre bis ins hohe Alter als Vorsteher tätig, wo er eine umfangreiche Arbeit leistete.



Abb. 2: Carl Friedrich Arnold

Abb. 3: Heinrich Adolf Hofmann
geb. 12. 10. 1838 in Gelenau
gest. 27. 8. 1919 in Burkhardtsdorf

Er spielte eine hervorragende Rolle im Leben unserer Gemeinde. Herr H. A. Hofmann war von Beruf Strumpfwirker und machte sich um 1865 selbständig, indem er im jetzt Rößlerschen Haus Topfmarkt 8 eine größere Strumpfwirkereiwerkstatt unterhielt. 1871 war er Mitbegründer des Spar- und Vorschußvereins, dem er im ersten Jahr als Direktor vorstand, um danach bis zu seinem Tode aktiv im Aufsichtsrat zu wirken und regen Anteil an der Entwicklung zu nehmen.

Er war es auch, der 1873 als der erste im Ort seine Strumpffabrik aufbaute, die er bis gegen Kriegsbeginn 1914 im Grundstück Ahnerweg 2 leitete. Die Fabrik stand parallel zur Zwönitz und wurde später abgerissen. Im Wohnhaus war erst ab 1935 die Burkhardtsdorfer Bank (Nicht zu verwechseln mit dem Bankverein!) untergebracht und später nach der Umwandlung die Volksbank und schließlich die Bank für Handel und Gewerbe.

Man muß bedenken, daß Herr H. A. Hofmann seine Tätigkeit im Aufsichtsrat des Spar- und Vorschußvereins nebenher erledigte. Die Klarheit seines Urteils und die Offenheit seines Charakters erwarben ihm bald das Vertrauen der Gemeinde. So wurde er durch seine Fähigkeiten in mehrere öffentliche Körperschaften des Ortes berufen:

in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Gemeinderat und in den Kirchen- und Schulvorstand. Und in einigen Vereinen war Herr H. A. Hofmann zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Als er 1919 mit 80 Jahren verstirbt, hinterläßt er eine große Lücke. In einem Nachruf der Spar- und Vorschußbank wird hervorgehoben, daß er ein ganzes Menschenalter hindurch seine Kräfte der Genossenschaft gewidmet und so zu ihrer heutigen Entwicklung beigetragen hat.



Abb. 3: Heinrich Adolf Hofmann

Abb. 4: Bernhard Hösel
geb. 29. 12. 1843 in Burkhardtsdorf
gest. 17. 7. 1898 in Burkhardtsdorf
Er wohnte im Hause Lessingstr. 3.

Schon sein Vater erbaute 1868 dieses Haus, welches die Grundbuch-Nummer 307 trägt.

Bernhard Hösel stammte also aus einer wohlhabenden Familie und hatte sich durch viel Fleiß bald ein beachtliches Vermögen zusammengetragen, welches er durch seine Fähigkeiten auf finanziellem Gebiet weiter ausbauen konnte. Dieser Reichtum verhalf ihm schließlich zu dem Spitznamen "Der Geld-Hösel".

Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß er am 18. 6. 1871 als einer der Mitbegründer des Spar- und Vorschußvereins Burkhardtsdorf in Erscheinung trat.

Zur Gründerversammlung übernahm er, 28-jährig, das Amt des ersten Kassierers, was er viele Jahre bis zu seinem Tod 1898 vorbildlich ausübte.

Zu erwähnen ist noch, daß er ab 1. 1. 1876 auch als erster Standesbeamte im Ort wirkte.

Sein Gehalt betrug allein dafür schon damals 480 Mark im Jahr. Und damit stand er mit vorn bei den Einkommensbeziehern, wenn man sein Einkommen aus seiner gleichzeitigen Tätigkeit als Kassierer im Spar- und Vorschußverein mit dazuzählt.

Vorstand und Aufsichtsrat des Spar- und Vorschußvereins schreiben zum Tod von Bernhard Hösel am 17. Juli 1898 in einem Nachruf in der Burkhardtsdorfer Zeitung, daß er es als Kassierer und Vorstandsmitglied verstanden hat, den Spar- und Vorschußverein auf eine ansehnliche Höhe zu bringen und sich damit ein ehrendes Andenken sichert.

Auch ein erster Statutenentwurf wurde gefunden.

Hier sollen nur die wichtigsten Punkte aufgeführt werden:

- Ziele und Aufgaben der Genossenschaft
- Rechte und Pflichten der Mitglieder
- Höhe der Geschäftsanteile je Mitglied
- Höchstzahl der Anteile, die ein Mitglied erwerben darf



Abb. 4: Bernhard Hösel

- Jedes Mitglied hat nur eine Stimme auf der Generalversammlung, unabhängig von den Anteilen.
- Zusammensetzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates
- Grundzüge der Geschäftsführung
- Ausschluß von Mitgliedern, die sich nicht statutengemäß verhalten.

Das Statut stammte aus der Gründungszeit der Bank, die ja 1871 ihre Arbeit als Spar- und Vorschußverein aufnahm. Der Zweck der Gründung war klar zu erkennen:

"Alle für Einen, einer für Alle!"

Aber es brauchte noch Jahrzehnte, ehe daraus der Bankverein als eine der großen Genossenschaftsbanken Sachsens der damaligen Zeit wurde. Der Genossenschaftsanteil betrug 500 Mark. Das war ein großer Betrag.

Die Haftsumme war noch in der gleichen Höhe dazuzuzählen. Von der Generalversammlung wurde festgelegt, wie hoch der Kredit an einen "Genossen" sein darf. Die Kreditversorgung der Mitglieder hatte Vorrang. Für ein Drittel der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates mußten jährlich Wahlen stattfinden.

Die Herren wurden dann für jeweils 3 Jahre gewählt. Und das Rotationsprinzip bewährte sich gut.

Der erzielte Gewinn, der am Anfang natürlich noch gering war, wurde verwandt für

1. Die Dividendenzahlung an die Genossenschaftsmitglieder unter Beachtung der Anteile,
2. zur Stärkung von Rücklagen,
3. zur Bildung des Reserve- und Hilfsreservefonds.

Eine Entnahme aus den Fonds bedurfte des Beschlusses der Generalversammlung. Dazu mußte aber eine besondere Notwendigkeit bestehen.

Das Genossenschaftsgesetz selbst stammt aus dem Jahre 1890.

Dort waren ähnliche Formulierungen zu finden.

Die Aufnahme neuer Mitglieder konnte nur die Generalversammlung beschließen. Ein Ausscheiden war nur durch Einhalten einer Kündigungsfrist von einem Jahr möglich.

Bemerkenswert war für die Anfänge des Spar- und Vorschußvereins, daß sich hier Handwerker, Geschäftsleute und Gewerbetreibende und einige im Aufbau befindliche Fabrikbesitzer, die sich wohl alle noch kannten, gemeinsam mit ihren Genossenschaftsanteilen den finanziellen Grundstock für ein Geldinstitut schufen. In der Genossenschaft hatte jedes Mitglied nur eine Stimme, und zwar unabhängig von der Anzahl der Genossenschaftsanteile. Die Anzahl der Anteile durfte je Mitglied höchstens zehn betragen.

Am Anfang wurden zumeist nur die Bargeldebeträge der Einwohner angenommen und diese dann an Handwerk und Gewerbe wieder ausgeliehen. Da maschinengeschriebene Belege noch nicht existierten, war das wichtigste Buch das große Kontokorrent-Buch, wo alle Vorgänge verzeichnet waren und meist jeder Kunde eine eigene Seite hatte.

Der Kassierer Bernhard Hösel war ein wichtiger und angesehener Mann im Ort. Er wurde auch der "Geld-Hösel" genannt.

Dabei muß man bedenken, daß viel Arbeit auch nebenamtlich verrichtet wurde, um die Verwaltungsarbeit nicht zu teuer werden zu lassen.

Von den ersten etwa 20 Jahren sind leider fast keine Unterlagen gefunden worden. In der Generalversammlung am 8. November 1897, die im "Scheibner'schen Gasthof" (jetzt, "Gasthof zur Sonne") stattfand, wird folgender Vorstand gewählt:

Friedrich Hertel,	Vorsteher
Carl Schüppel,	Stellv. Vorsteher
Bernhard Hösel,	Kassierer.

Das beigegefügte Protokoll (Abb. 5) gibt genauen Aufschluß, welches im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden gefunden wurde.

688V

Special - Acten

zu Fol. 9

des Genossenschaftsregisters des Königs

Amtsgerichts Chemnitz

Blatt 78

1890 - 1903

1890 - 1903

1890 - 1903

Staatsarchiv Dresden Nr.

Amtsgericht

Chemnitz

927

9

Spezial-Acten des Genossenschaftsregisters des Königs
des Amtsgerichts Chemnitz
1890 - 1903

Generalversammlung

Das Spar- & Verschufs Verein für Burkhardttsdorf
eingetr. Gewerkschafts mit unbeschr. Haftpflicht
in Burkhardttsdorf

Verhandelt, Burkhardttsdorf d. 8. November 1897.

Abends 1/2 8 Uhr wird die Versammlung im Scheit-
nerschen Gasthofs, hier, vom Vorstandsvorsitzenden Herrn
Carl Arnold eröffnet und die erschienenen Mitglieder be-
grüßt. Sodann erwählt Herr Arnold Herrn Carl Weichold
zum Vorsitzenden und Herrmann zum Ueberzeu-
gung zum Schriftführer dieser Versammlung. Beide
nehmen die Wahl dankend an. Abends schließt der Verein
ab und Herrmann die noch ihre angefertigten
Präsenzlisten.

Wird nunmehr sich darüber überzeugt, dass die folgende
Generalversammlung ordnungsgemäß das Statut des
Berkhardttsdorfer Spar- & Verschufs Vereins im Gemüths, Tag-
blatt Nr. 262, erfolgt und die Bilanzrechnung mit dem Jahr
fertig abgehandelt ist, wird zur Tagesordnung überge-
gangen.

I. Wahl der Halle und am 2. April 1898 und 1. Januar 1898
Herrn Carl Arnold die Zeit vom 1. Januar 1898
bis zum 31. Dezember 1900.

Zu einer solchen Wahl sind das Genus abzusammeln
und vom Schriftführer als Vorposten zum nennen und fest, das
soll das letztere im Jahre abzugeben Verfügung beschließen,
Herrn Carl Friedr. Schüppel, Vorposten, sind, wegen
Sparung. Genauf wird zur Wahl vorposten und dazu

16. Wimmuzattal indogayaban. Laut. Präpuzliffa waran 17
Mityliindas unsofau, Das Vorzugsflungana sofall aber kaima
Wimmuzattal. Alla Luthal unsofau mit. Fa "Das Nise"
bapffhabu jain. Lathara yngan jainuulif mindas ein
schil. Das Rapsillat, das ist Vorzugsflungana von Carl
Friedr. Schüssel 18. Wimmuzattal sofall. Tummant ist. Lath
lora yngan. Auf Rapsyan unsofau. Das ist die
Wahl Dankwand an.

Wagen vorwarsäpfer Wahl wird nach Rapsfluff
Lath sofall, das das zeitliche Hallenfronten von
Friedrich Hertel die jainuulif Das Vorzugsflungana sind
das unsofau flungana von Carl Friedr. Schüssel die das
Hallenfronten beklaidat.

II. Wahl an Halla das fuda d. J. aus jainuulif
Aufffluffwahl unsofau flungana von Rapsfluff und Hofmann
auf die laut ston 1. Januar 1898 bis mit 31. Decem
ber 1900.

Vorflänge sind zu die von Wahl von aufffluffwahl
nicht zu unsofau und unsofau das fall sind in flungana
von 17. Wimmuzattal indogayaban, das ist mit ja
zwei kaima ist bapffhabu sind. Die mindas sind
yngan lath sofall sofall ist von Adolf Hofmann
16 sind für von Herrn. Rapsfluff M. flungana. Es sind
Tummant die sind lath von unsofau mindas yngan.
Auf Rapsyan unsofau sind die von Wimmuzattal
Lathwand an.

III. Aufffluffung das unsofau unsofau Mitylin
das von d. 33. das Vorzugsflungana.

1. Lath, Carl Otto, Wimmuzattal, Gornsdorf
2. Haupt, Gorn, flungana, Hier
3. Schüssel, Gp. sind. Carl, Gornsdorf, Aurbach
4. Nitzel, Carl Gustav, Wimmuzattal, Hier
5. Kaima, Gp. Adolf, Bierstänjain, Fahndorf
6. Gündig, Carl Edward, Wimmuzattal, Hier. 22

Alle vorbenannten 6 Mitglieder worden einstimmig
per Acclamation auserwählt.

IV. Vortrag des letzten Revisionsberichtes.

Dieser Bericht wird vom Vorsitzenden dankbar
empfangen und von dem Ausschusse einstimmig
angenommen.

Nachdem das Protokoll abgelesen und
gelesen und Befall. Nimmend abwas. angenommen,
wird die Versammlung um 10. Uhr vom
Vorsitzenden geschlossen.

Carl Wüchold, Vorsitz.
Adolf Hofmann, Protok.

Carl Arnold }
B. Hösel }
Friedr. Hertel }
Vors. - Mitgl.

Edward Ficher Mitgl.
Carl Schüppel "
Albin Nobis "
Carl Wieland "
Arth. Nebel "
Herrn Viertel "

Gottfried Franke }
Albin Witzel }
August Walther }
Herrn Rösler }
Aufsicht. Mitgl.

Das vorbenannte Abgesetzte mit dem Original
gleichzeitiger ist, bezeugt das Vorstand

Spar- & Vorschuss-Verein
zu Burkhardtendorf, eingetr. Gen. m. unb. Haftpf.

C. Arnold B. Hösel

8. Nov. 1897

Präsens, Liste

Zur Gewerkschaftsammlung am 8. November 1897.

Das Spez. Vorschuss Verein zu Buchhardtsdorf
eingetr. Gewerkschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
in Buchhardtsdorf.

Korrespondenten sind folgende Mitglieder:

- Gew. Carl Arnold
- " Buch. Kösel
- " Friedr. Hentel
- " Adolf Hofmann sen.
- " Albin Wetzel
- " August Wätther
- " Gottfried Franke
- " Hermann Köpfer
- " Carl Weinhold
- " Albin Nobis
- " Carl Wieland
- " Franz Barth
- " Eduard Ficker
- " Carl Schuppel
- " Hermann Viertel
- " Oswald Nebel
- " Arthur Nebel

Geschlossen Nachmittags um 7 1/2 Uhr.

C. Weinhold.

Schwierig gestaltete sich heute die Beantwortung der Frage, wo sich 1871 nach der Gründung das erste Geschäftslokal des Spar- und Vorschußvereins befand. Recherchen ergaben nun folgendes:

Der Schuhmachermeister Friedrich Hertel war ja gleich zu Anfang mit im Vorstand und später als Vorsteher tätig. Er wohnte damals - wie Bauunterlagen ergaben - auf der Chemnitzer Str. 40 B. Später hieß diese dann Lessingstraße, und zwar wurde dem (alten) Hertel-Haus die Nummer 4 zugeordnet (erst ab 1913) und hatte die Grundbuch-Nummer 308. Friedrich Hertel stellte nun seine Räumlichkeiten für den Spar- und Vorschußverein zur Verfügung und betrieb auch seine Schuhmacherwerkstatt dort weiter. Als alles zu eng wurde, verkaufte er um die Jahrhundertwende das Haus an Fleischermeister Otto Richter und baute ganz in der Nähe unter Ortsliste-Nummer 40 F (jetzt Lessingstraße 9) das neue Hertel-Haus (roter Ziegelbau). Natürlich stellte er auch dort Räume für den Spar- und Vorschußverein bereit. Das Büro zog also gleich mit weg von der Lessingstraße 4 nach Lessingstraße 9, früher hieß es noch Chemnitzer Straße 40 F. Daß das zweite Büro nun dort war, zeigt auch eine Einladung zur Generalversammlung von 1902. Hier ist zu lesen (Abb. 6):

"Das Geschäftslokal befindet sich im Hause des Herrn Friedrich Hertel, Chemnitzer Straße 40 F.
Die Expeditionszeit ist Montags und Freitags von vormittag 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, jeden anderen Werktag vormittags von 10 bis 12 Uhr."

Friedrich Hertel betrieb auch weiterhin seine Schuhmacherwerkstatt und erledigte (oft nebenbei!) die Geschäfte im Sparverein.

Zur Stützung der Aussage, daß das erste Geschäftslokal des Sparvereins wirklich unter Ortsliste-Nummer 40 B (heute Lessingstraße 4) zu finden war, sei auf "Möckels-Adreßbuch" von 1894 verwiesen, wo ein klarer Vermerk dazu steht.

zur Generalversammlung

des

Spar- u. Vorschussvereins zu Burkhardtsdorf

eingetr. Gen. m. unb. Haftpfl.

Sonntag den 9. März 1902, nachmittags 3 Uhr in der Stoll'schen Schankwirtschaft zu Burkhardtsdorf.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung für 1901.
2. Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Vortrag des Revisionsberichts.

Burkhardtsdorf, den 23. Februar 1902.

Der Vorstand

des Spar- und Vorschussvereins zu Burkhardtsdorf,

eingetr. Gen. m. unb. Haftpfl.

Friedrich Hertel.

Ottomar Weinhold.

Karl Schüppel.



Der Spar- u. Vorschuss-Verein z. Burkhardtsdorf,

eingetr. Gen. m. unb. Haftpfl. (gegr. 1871)

verzinst Spareinlagen in jeder Höhe

mit 4 Prozent,

gewährt Vorschüsse gegen Bürgschaft oder gegen Hinterlegung von Wertpapieren und Sparkassenbücher, verleiht Hypotheken, diskontiert Wechsel auf alle Orte des deutschen Reichs und unterhält mit seinen Mitgliedern Konto-Korrent- und Checkverkehr.

Der letztere ist auch auf Nichtmitglieder ausgedehnt. Die Checks werden außer bei unserer Kasse in Berlin und Chemnitz eingelöst.

Das Geschäftlokal befindet sich im Hause des Herrn Friedrich Hertel, Chemnitzstraße 40 K. Die Expeditionszeit ist Montags und Freitags von vormittags 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, jeden andern Werktag Vorm. 10--12 Uhr.

Unterstützt wurde Friedrich Hertel ja vom Kassierer Bernhard Hösel, der gleich im Nebenhaus mit der Ortsliste-Nummer 40 (heute Lessingstraße 3) wohnte, das ist das spätere Neubauer-Schneider-Haus, wo heute der Optiker Beuchel tätig ist.

Der Spar- und Vorschußverein verzinste Spareinlagen mit 4 %. Vorschüsse wurden gegen Hinterlegung von Wertpapieren gewährt. Die Verleihung von Hypotheken und Diskontierung von Wechsel auf alle Orte des deutschen Reiches war ein großes Hauptgebiet. Auch wurde für alle Mitglieder Konto-Korrent- und Scheckverkehr unterhalten, was schließlich auch dann auf Nichtmitglieder ausgedehnt wurde.

Die 1873 einsetzende "Gründerkrise", die viele Firmen in Mitleidenschaft zog, beeinflusste auch das Geschäft des Spar- und Vorschußvereins. Erst Ende der 70-er Jahre erholte sich die Wirtschaft wieder, was auch den Burkhardtsdorfer Betrieben Aufschwung gab und eine Belebung des Bankgeschäftes nach sich zog. Diese stetige Aufwärtsentwicklung wurde nur in den Jahren 1883 - 1885 noch einmal kurzfristig etwas gebremst. Aber der Spar- und Vorschußverein Burkhardtsdorf hatte ein festes Fundament sich im Laufe der Jahre geschaffen. Die Geschäftsanteile je Mitglied betragen 600 Mark.

Im Juli 1901 verstirbt 84-jährig dann der ehemalige Vorsteher C. Fr. Arnold.

Schauen wir uns den Bericht des Vorstandes (Friedrich Hertel, Ottomar Weinhold, Carl Schüppel) auf das Jahr 1901 etwas genauer an. Die Generalversammlung dazu fand am Sonntag, den 9. März 1902, nachmittags 3 Uhr in der "Stoll'schen Schankwirtschaft" (danach "Felsenkeller"!) statt, nachdem am 23. Februar 1902 ordentlich dazu eingeladen wurde. Auch die Tagesordnung ist uns noch erhalten geblieben:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes für 1901
2. Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung
3. Beschluß über die Verteilung des Reingewinnes

4. Vortrag des Revisionsberichtes.

Das 31. Geschäftsjahr des Spar- und Vorschußvereins war ein befriedigendes. In unserer Gegend war die Industrie gut ausgelastet. Einige Spareinlagen wurden entzogen, weil Banken in anderen Orten Schwierigkeiten hatten und die Sparer sich verunsichert fühlten.

Die Spareinlagen wuchsen 1901 trotzdem um 26.000 Mark. Der Kassenumsatz hat erstmalig die 2 Millionen überschritten (400.000 Markt mehr als im Jahre 1900). Die Verteilung einer 6 %igen Dividende konnte vorgeschlagen werden.

Der Reservefonds kommt auf eine Höhe von 56.000 Mark.

Zum Ende des Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl des Spar- und Vorschußvereins 278. Interessant ist es, einmal die Berufsklassen des Vereines zu betrachten:

- 67 Gutsbesitzer und kleinere Landwirte
- 115 selbständige Handwerker
- 9 Gastwirte
- 32 Fabrikanten und Bauunternehmer
- 12 Fabrikarbeiter!
- 21 selbständige Kaufleute und Händler
- 12 Beamte
- 6 Rentner
- 4 Personen ohne Beruf.

Die Geschäftslage für das Jahr 1901 zeigt der Kassen-Umsatz und die Bilanz am 31.12.1901 (Abb. 7).

Im Dezember 1902 verstirbt der Mitbegründer
Friedrich Hertel.

Folgebuch
Die Jahre vergehen und bringen eine weitere Stabilisierung und Ausweitung der Geschäftsbelange des Spar- und Vorschußvereins, besonders seit Carl Schüppel Direktor wurde. Herr Carl Schüppel wird dann auch in der Generalversammlung vom 7. 11. 1909 einstimmig für die Zeit vom 1. 1. 1910 bis 31. 12. 1912 zum

Kassen - Umsatz. 1901

Einnahme.		Ausgabe.	
	Mk.		Mk.
An Kassenbestand am 1. Januar 1901	14 708	Per Spareinlagen-Konto	250 820
" Spareinlagen-Konto	276 593	" Darlehns-Konto	105 272
" Darlehnen-Konto	8 000	" Geschäftsteil-Konto	2 683
" Geschäftsteil-Konto	2 221	" Vorfuß-Konto	12 606
" Vorfuß-Konto	33 690	" Diskontwechsel-Konto	371 088
" Zinsen und Provisions-Konto	45 694	" Konto- und Provisions-Konto	29 936
" Diskontwechsel-Konto	407 594	" Konto-Korrent-Konto	73 316
" Konto-Korrent-Konto	72 017	" Bank- und Effekten-Konto	287 585
" Bank- und Effekten-Konto	307 446	" Hilfsreferendats-Konto	7 534
" Referendats-Konto	72	" Profiteil-Konto	17 603
" Hilfsreferendats-Konto	3 773	" Unkosten-Konto	7 894
" Bücherverkauf-Konto	31	" Verträge-Konto	8 581
" Unkosten-Konto	14	" Dividenden-Konto	1 779
" Profiteil-Konto	14 773	" Utenstien-Konto	270
" Inventar-Konto	93	" Konto für Verchiedenes	3 725
" Verträge-Konto	8 173	" Kassenbestand am 31. Dezember 1901	14 199
Σa.	1 194 899	Σa.	1 194 899

Bilanz am 31. Dezember 1901.

Vermögen.		Schulden.	
	Mk.		Mk.
Konto-Korrent-Konto	42 334	Konto-Korrent-Konto	7 089
Bank- und Effekten-Konto	6 902	Cheq.-Konto	3 960
Vorfuß-Konto	252 679	Zinsen-Konto (vorausgehobene Zinsen)	1 118
Darlehns-Konto	465 651	Spareinlagen-Konto	728 694
Diskontwechsel-Konto	34 069	Geschäftsteil-Konto	31 850
Zinsen-Konto (rückständige Zinsen)	10 655	Referendats-Konto	36 636
Profiteil-Konto	3 865	Hilfsreferendats-Konto	19 737
Verträge-Konto	335	Reingewinn	1 951
Utenstien-Konto	346		
Kassa-Konto	14 199		
Σa.	831 039	Σa.	831 039

Gurkhardtendorf, den 20. Februar 1902.

Vorstehende Bilanz geprüft und für richtig befunden:

Der Aufsichtsrat:

- Hansl Walther.
- Abolf Hofmann.

Der Vorstand des Spar- und Vorschuß-Vereins

in Gurkhardtendorf,

- Friedrich Hertel.
- eingetr. Gen. m. unb. Haftpf.

Ottomar Weinhold.

Karl Schüppel.

Vorsitzenden wiedergewählt. Das folgende Protokoll gibt einen Einblick in den Verlauf (Abb. 8).

1909 muß auf einen Vorgang hingewiesen werden, der den "Spar- und Vorschußverein" zur Stellungnahme in der Zeitung zwang. Lassen wir den Artikel selbst sprechen (Abb. 9).

Die Geschäftsräume auf der Lessingstraße 9 waren im Laufe der Jahre, durch den größeren Arbeitsaufwand und für die vielen neuen Kunden (auch Nichtmitglieder) zu eng geworden und so war man schon lange darum bemüht, ein neues den Erfordernissen besser Rechnung tragendes Gebäude zu schaffen.

Und nach großen Mühen war es dann gelungen, daß ein Grundstück erworben werden konnte, und zwar auf der Oberen Hauptstraße 2, weshalb das noch dort stehende alte Haus der Stoll'schen Produkten-Handlung abgerissen werden mußte. Am Donnerstag, dem 7. September 1911 war es dann soweit, daß im neuerbauten Geschäftsgebäude die Arbeit aufgenommen werden konnte, was sich auch heute noch als repräsentatives Bankgebäude sehen lassen kann (Abb. 10).

Einen Überblick der Entwicklung gibt dann die Bilanz von 1912 (Abb. 11).

Die Spareinlagen betragen Ende 1912 schon über 2,16 Mio Mark, was das Vertrauen der Einwohner zum Spar- und Vorschußverein beweist. Wie sich die gesamten Geschäfte im Laufe der Jahre ausgeweitet haben, das zeigt das gesteigerte Umsatzvolumen.

Hauptantritt
 Lindendruck, d. 7. Nov. 1909

Die folgende Generalversammlung wird auf Freitag
 14.5 Uhr im Lokal der...
 direktor Schuppel von...
 Aufhinst...
 Weinkold eröffnet.

Es wird...
 12 Mitglieder...
 von...
 dem...
 nach Weinkold zum...
 sitzen und stellt...
 daß die...
 lung...
 ordnungsmäßig...
 werden...
 Sitzung...
 Tageblatt vom 30. Okt. d. J. Nr. 50...
 unter Angabe...
 wagen...
 für...
 sind.

Man tritt...
 die...
 ein.

1. Blatz wird Hochschulbeirat der Halle
das mit Beschlüssen über die Gründung
der Schüppel auf die Zeit vom 1. Januar 1912
bis mit 31. August 1912.

Das Ausschussblatt hat am 8. 4.
das Komitee des Generalrats für die
Gründung der Schüppel wegen der
Blatz wird Hochschulbeirat der Halle
zu machen. Es hat in seiner
Sitzung vom 11. Okt. d. J. eine
stimmig beschlossen, dass die
Gründung der Schüppel durch
Zusammenführung der Schüppel der
Halle und der Schüppel der
Halle wird. Man erhält 12
Mitglieder zu bestimmen sind, die
Hochschulleitung selbst ist nicht
die Mitglieder sind abzuwählen
mit „Ja“ oder „Nein“ zu bezeichnen
die meisten sind ringsum
und ergibt sich, dass alle
Mitglieder mit „Ja“ bezeichnen
Lutz Schüppel ist dem
Ministerium mitgeteilt

2. Abfall 2 des Anweisungsbekanntmachungs an Halle
des niedersächsischen freien Königreichs
Adolf Hofmann u. vom Rößler auf die Zeit
vom 1. Juni 1910 bis mit 31. August 1912.

Hochachtungsvoll zu diesem Abfall haben
wir zu erfolgen, nachfolgend anzu-
geben. Abhandlung vorzunehmen.
Es sind dann 12 Nimmungen
bestimmt, von denen je eine
mit 2 Nimmungen zu befehlen
ist. Nachfolgend sind die
jüngeren Jetteln angegeben, welche
für Königreichskant Adolf Hof-
mann 11, für Hermann Rößler
11, für Albin Köbis 1, für William
Weinhold 1 Nimmungen erhalten.
Die von Hofmann und
Rößler sind demnach wieder zu
nehmen. Auf Befehl des
Lehrers von der Akademie mit
bestem Dank etc.

3 Abfall eines Einsparungsausschusses
nach § 44 des Nat. St. B.

Nach diesem Paragraphen
sind alljährlich 3 Mitglieder
von der Gewerkschaft
zu ernennen, die den

Liedertafelung des Quartetts fest,
setzen, das um den Antritt
vorbereitet und gegeben werden
kann. Es werden 12 Nimmungen
erhalten, von denen je eines in
3 Nummern zu bezeichnen ist die
Zettel geben werden ein und
gibt fünf Folgenden:

- Josef Sebastian Rödel erfüllt 12,
- " August Schubert " 12,
- " Albin Thierfelder " 12,
- " Albin Kobis " 1

Nimmungen.

Die 3 erprobten Gesellen
sind somit gewährt. Ein solches
wird der Maß beauftragt
werden.

Der Aufsatz des Hauptmanns
erfüllt Josefstädter Schiffe
Es wird von Ergebnis des Maß
im Thematik gefolgt, wird er
einmal die Maß mit dem
un.

Hauptmann, gesprochen sind
in der Folgenden.

• Ottomar Weinhold, H.

7. Nov. 1909

- Albin Metzger
- L. Weinhold
- Wolfgang Hofmann
- August Walthor
- Emma Röpler
- Alwin Ficker
- Rudolf Hofmann
- Luise Calmer
- Albin Kobis
- William Weinhold
- Julius Metzger

Zur Aufklärung.

Vor Kurzem ist der Bankgeschäftsinhaber **Zimmer** in **Marthau** vom königl. Landgericht Chemnitz wegen zahlreicher Wechselräubereien verurteilt und abgeurteilt worden.

Da unsere Genossenschaft seit einigen Jahren mit Zimmer lebhaft in Geschäftsverbindung stand, konnte es nicht ausbleiben, daß sie, gleich einigen anderen Geschäftskonten, durch die Fälschungen Zimmers betroffen wurde.

Ob für uns aus dem Vorfall schließlich ein Verlust heranzukommen, können wir mit völliger Sicherheit heute nicht sagen, keinesfalls kann ein etwaiger Verlust erheblich sein, denn unsere gesamten Forderungen an Zimmer betragen sich nur auf 7300 Mk., hingegen haften uns Sicherheiten, aus denen wir volle Deckung hoffen dürfen.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß für unsere Geschäftsfremde u. Mitglieder keinerlei Anlaß zur Genuehung vorliegt, denn das eigene Vermögen unserer Genossenschaft beträgt infolge der zuletzt aufgenommenen Inventur 38 000 Mk., unsere Reservefonds 85 000 Mk.

Wir würden den Vorfall, der, wie gesagt, unsere Genossenschaft finanziell nicht affiziert, nicht zum Gegenstand einer Vertretung machen, wenn nicht eine in unserm Ort und im Kreise unserer Geschäftsfremde und Mitglieder gelebte Tagesregelung einen Bericht über die Hauptverhandlung gebracht hätte, welcher gleich ungenau, in laienhaftiger Weise tendenziös zugerechnet ist.

Wir erachten es aber als unsere Pflicht, in erster Linie und Allen voran festzustellen, daß in der Hauptverhandlung mit keinem Wort davon die Rede gewesen und von keiner Seite auch nur angedeutet worden ist, daß der Vorfall durch die Staatsanwaltschaft vor Aufdeckung der Zimmer'schen Fälschungen durch die Staatsanwaltschaft Kenntnis davon gehabt habe, daß gefälschte Zimmer'sche Wechsel bei der Genossenschaft untergelaufen waren; und wie bezogen aus dem Bericht, daß derselbe Kenntnis von den angefallenen Fälschungen erst erlangt hat, nachdem die Untersuchung gegen Zimmer eingeleitet war.

Zunahme ist ferner, daß wie die Zimmer'schen Wechsel nicht in Umlauf gesetzt haben, und zwar, um Entdeckungen zu verhüten. Tatsache ist vielmehr, daß für weitaus die meisten Zimmer'schen Wechsel an die Bank, mit der wir arbeiten, weiter gegeben haben. Es ist eher ein zufälliger Umstand, der sich aus allgemeinen Mangel an Geldbedarf erklärt, daß wir zur Zeit der Entdeckung der Zimmer'schen Fälschungen im Besitze einer Anzahl an ihm diskontierter Wechsel waren.

Mit der Tatsache fallen natürlich auch die an die oben genannten Folgen. Wechsel diskontiert haben.

Diese Zumutung weisen wir, von welcher Seite sie kommen möge, auf das Geschäftsbüro zurück.

Nichtig ist allerdings, daß in zwei zeitlich zurückliegenden Fällen die Echtheit der Akte auf ein Zimmer diskontierten Wechseln auf, von uns gestellte Anfrage von den Bezogenen in Mordbe gestellt worden war. Es besteht nämlich bei uns die Übung, von Zeit zu Zeit bei den Akteutanten über zum Diskont gebrachte Wechsel Anfrage zu stellen.

Wir haben in diesen Fällen Zimmer Vorhalte gemacht, haben jedoch weitere Diskonten von Zimmer umso unbedenklicher hergenommen, als in andern Fällen die Echtheit der Akte bestätigt wurde und als die Bezogenen Personen waren, von denen bekannt war, daß Zimmer für sie Renten ansahnte, so daß man also anzunehmen hatte, daß die Akte zur Deckung Zimmer zuteilender Forderungen gegeben seien. Übrigens hatte auch die Höhe der Beträge nichts Auffälliges.

Daraus aber wird man uns einen Vorwurf nicht machen, daß wir unsern Bankkunden, als wir ihn dumm auf unredlichen Wege trafen, nicht ohne Weiteres der Staatsanwaltschaft anzeigten. Die gegenteilige Behandlung des Falles würde in Geschäftskreisen bestrebt haben und uns nicht verübelt worden sein.

Wir nehmen für uns in Anspruch, uns in gutem Glauben bewegt und so gehandelt zu haben, wie andere achtbare Bankinstitute zu handeln pflegen.

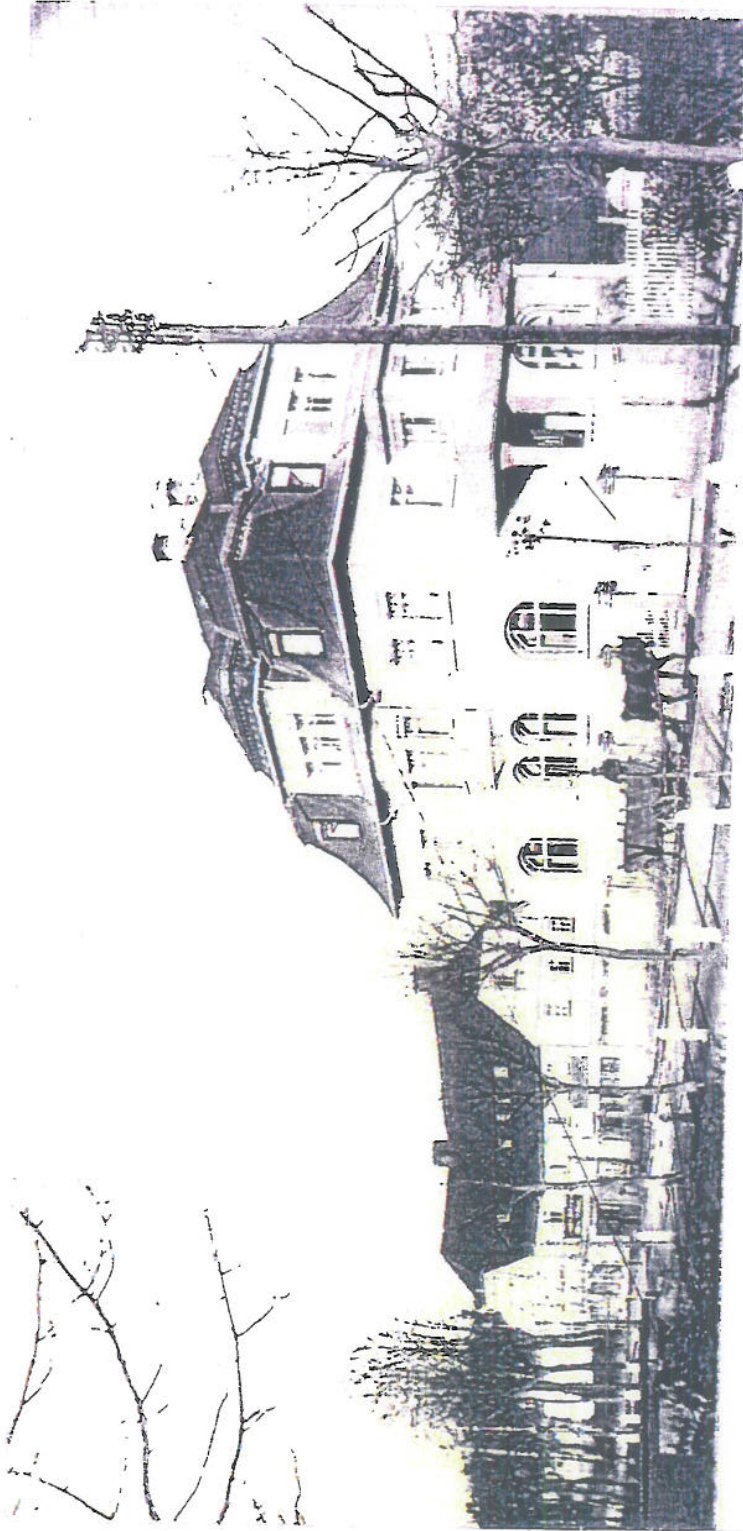
Dem Einhalt, daß wir unsern Kunden gegenüber etwas zu vertrauensselig gewesen sind, mögen wir gelten zu lassen haben. Das Recht aber, uns unläutere Beweismittel zu unterstellen, sprechen wir jedem ab, wer es auch sei.

Wir glauben und wissen uns hierbei in Übereinstimmung mit unserm Aufsichtsrat, es unsern Geschäftsfremden und Mitgliedern und auch unsern sonstigen Diskontgebern und Nachbarn schuldig zu sein, das Wort zur Klarstellung zu ergreifen, um unzutreffenden Auffassungen zu steuern, stellen uns übrigens unsern Freunden mit weiteren Aufschlüssen gern zur Verfügung.

Schließlich meinen wir, daß unser Genossenschaft als eingetragene Genossenschaft mit ihrer Leitung Beträgen in den interessierten Kreisen genügend bekannt sind, und diesen Darlegungen einen nicht-verantwortlichen Bericht gegenüber zu stellen zu verfehlen.

Wir bitten unsere Freunde, unserer Genossenschaft das ihr bisher eingegossene Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Spar- und Vorschussverein zu Burkhardttsdorf, m. umb. Haffsl.



Spar- u. Vorschuß-Verein zu Burkhardtsdorf, eingetr. Gen. m. unb. Haftpfl.
Gegründet 1871.

Geschäftsanteile und Reserven 170000 Mk. :: Verzinsung der Einlagen mit 4 %^o.

Abb. 10: Das Gebäude des Spar- und Vorschußvereins 1911

Die Geschäftsentwicklung im Ersten Weltkrieg

Diese Zeit des Aufbaues wurde jäh unterbrochen. Am 1. 8. 1914 erklärte Deutschland den Krieg an Rußland und am 2. 8. dann den Krieg mit Frankreich. Deutsche Truppen marschierten in Belgien ein. Das bewog Großbritannien zum Kriegseintritt am 4. August. Der Erste Weltkrieg nahm seinen verhängnisvollen Verlauf. Nach nationaler Aufbruchsstimmung trat das Nachdenken ein. Viele Einwohner fürchteten um ihr beim Spar- und Vorschußverein hinterlegtes Geld. Die Folge waren beträchtliche Abziehungen von Kapital. Das Geld konnte nicht mehr zur Entwicklung der Industrie eingesetzt werden, sondern es mußte zur Finanzierung der Feldzüge im Osten und Westen herangezogen werden. Und die Banken und Sparkassen - und auch der Spar- und Vorschußverein Burkhardtsdorf - unterstützten dieses Vorhaben, indem sie die Sparer anhielten, Reichs- und Kriegsanleihen zu zeichnen. Und die Burkhardtsdorfer Einwohner beteiligten sich rege daran. Das bisherige System der Goldwährung war zu Beginn des Krieges durch ein Gesetz mit einem Federstrich abgeschafft worden. Der Spar- und Vorschußverein betrieb eine regelrechte Werbetätigkeit für die Zeichnung der Kriegsanleihen. Und das mit beträchtlichem Erfolg. Im Laufe der Kriegsjahre gab es neun Kriegsanleihen und es wurde im Bankverein der stattliche Betrag von 800.000 Mark gezeichnet, davon gingen 200.000 Mark auf eigene Rechnung und 600.000 Mark auf fremde Rechnung.

Im März 1916 verstirbt der Gutsauszügler Karl August Walther, der sich seit der Gründung 1871 sehr um den "Spar- und Vorschußverein" verdient gemacht hat und von 1877 - 1910 dem Aufsichtsrat angehörte.

Aber schon im Sommer 1916 waren Gerüchte aufgetaucht, daß für die nächste Kriegsanleihe die Spareinlagen beschlagnahmt würden. Die Siegelzuversicht war nach den verlustreichen Kämpfen um Verdun erschüttert worden. Weitere Abhebungen der

Spareinlagen waren die Folge. Die Kriegsanleihen im Deutschen Reich brachten etwa insgesamt 97 Milliarden Mark. Aber was war das schon gegen die gesamten Kriegskosten bis zum Waffenstillstand 1918, die immerhin 132 Milliarden Mark betrug. Der Fehlbetrag wurde durch die Notenpresse finanziert. Der Bargeldumlauf war zum Jahresende 1918 schon auf 33 Milliarden Mark angewachsen. Daraus ersieht man, das Ende 1918 die Inflation schon ein beträchtliches Ausmaß angenommen hatte. Im Dezember 1918 waren schließlich schon 10 Papiermark nur noch 5 Goldmark wert. Und diese verhängnisvolle Entwicklung sollte sich in einem rasanten Tempo fortsetzen.

Eine Rückschau in die damaligen Verhältnisse und aufgetauchten Probleme und Schwierigkeiten vermittelt ein Blick in die Ausgabe der "Burkhardtsdorfer Zeitung" vom Oktober 1917. Auch hier ging es wieder um die Verwaltung des Mangels und um die Zeichnung von Kriegsanleihen, damit "Die deutsche Geldmacht als mitentscheidende Streitmacht" in Erscheinung treten und zum Siege beitragen kann (Abb. 12).

Den Kunden wurde großen Entgegenkommen gezeigt, indem die Kriegsanleihen für sie kostenlos aufbewahrt wurden. In dieser Zeit übernimmt der schon viele Jahre im Vorstand arbeitende Herr Ottomar Weinhold als Direktor die Leitung des Spar- und Vorschußvereins.

Wichtig ist die Hauptversammlung am Sonntag, den 17. März 1918, 15:00 Uhr in der Gastwirtschaft "Tonhalle". Hier wird zunächst die Jahresrechnung für 1917 vorgetragen und die Bilanz vom 31. 12. 1917 (Abb. 13).

Danach hat sich der Verein auch im 4. Kriegsjahr günstig weiterentwickelt. Durch Erweiterung seines Kundenkreises war es ihm möglich, den bisherigen Gesamtumsatz um 7 Millionen Mark auf 22 Millionen Mark zu steigern. Die Spareinlagen erfuhren trotz des Krieges eine ansehnliche Erhöhung. Es wurden 460.000 Mark mehr ein- als zurückgezahlt. Ebenso stiegen die Konto-Korrent- und Scheckeinlagen um etwa 100.000 Mark. Der

Burkhardtsdorfer Zeitung.

Anzeiger für Burkhardt-
Wöchentliche Gratis-Beilage



dorf und Umgegend.
Illustr. Unterhaltungsblatt.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs u. Sonnabends.
Verzugspreis: monatlich 40 Pfennige, durch die Post vierteljährlich
1 Mark 5 Pfennige ohne Postgebühren.

Schriftleitung, Druck und Verlag:
Bruno Schreiber, Burkhardtshof 1. Erg. Geb.
Fernruf: Melnersdorf 355.

Inserate pro einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfennige, im anst. Teil und die Restausgabe 40 Pfennige. Bei Wiederholung Rabatt.

N^o 79

Reaktions-Schluss:
Dienstag und Freitag mittags.

Sonnabend, 6. Oktober 1917

Schluss der Anzeigen-Annahme: 30. Jahrg.
Dienstag u. Freitag nachm. 3 Uhr.

Rudel-Verkauf.

Auf die Warenbezugsliste 10 werden Dienstag, den 9. d. s. Mon. in den hies. Materialwarengeschäften für jede Person 100 g Rudeln für 13 \mathcal{M} ausgegeben.
Die Geschäftsinhaber haben die Ware Montag, den 8. Oktober nachm. 2 Uhr in der Freibank abzuholen.

Bei der Abholung der Rudeln haben die Geschäftsinhaber je eine schriftliche Meldung über die vorhandenen Vorräte an von der Gemeinde zugewiesenen Waren vorzulegen. In der Meldung sind die einzelnen Waren getrennt mit genauer Gewichtsangabe aufzuführen.

Burkhardtshof, am 5. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Verkauf von Kunsthonig.

In den nachgenannten Geschäften wird Mittwoch, den 10. Oktober auf die Warenbezugsliste Nr. 11 für jede Person $\frac{1}{2}$ Pfd. Kunsthonig für 14 \mathcal{M} ausgegeben. Bandwirte und Fellselbstverleger sowie deren Angehörige sind hiervon ausgeschlossen.

Verkaufsstellen: B. Hiltig, G. Schimmer, E. Arnold, N. Neubert, H. Kunzmann, N. Lohs, W. Mosher und Konsumvereine. Diese haben die Ware Montag, den 8. Okt. nachm. 2 Uhr in der Freibank abzuholen. Tabel ist der noch vorhandene Bestand genau anzugeben.

Burkhardtshof, am 5. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Gesucht werden Mundarbeiter, 50 Arbeiterinnen für eine Fabrik bei Belpzig, gegen 42 Pfg. Stundenlohn u. Familienzulage, sowie Arbeiter und Arbeiterinnen für eine Spinnerei und Weberei in Belpzig, gegen 50—75 Pfg. Stundenlohn für Männer und 30—45 Pfg. für Frauen.

Meldung und nähere Auskunft im Rathaus — Meldeamt —
Burkhardtshof, am 3. Oktober 1917. Der Ortsarbeitsnachweis.

Unter Hinweis auf den auf der 4. Seite dieser Zeitung abgedruckten Aufruf wird die Einwohnerschaft hierdurch herzlich gebeten, nach Möglichkeit für den

Kaiser- und Volksdanf

für Meer und Flotte — Weihnachtsgabe 1917
Beiträge zu spenden.

Annahmestelle für Spenden ist hier die Gemeinde- und Sparkasse.

Burkhardtshof, am 5. Oktober 1917.

Der Kriegshilfsausschuss.
G. W. Günther, Vorf.

Warnung!

Von den Bandwirten wird Klage geführt, daß sie vielfach von den Einwohnern gedrängt und mit Vorträgen belästigt würden, ihnen Körner (Blögen, Weizen, Gerste oder Hafer) pfundweise zu verkaufen.

Es wird deshalb ganz nachdrücklich darauf hingewiesen, daß alles Getreide beschlagnahmt ist und nur, an den Kommunalverband verkauft werden darf. Jeder, der Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer auch in der kleinsten Menge an andere abgibt, ist mit Gefängnis zu bestrafen. In gleicher Weise macht sich strafbar, wer Getreide erwirbt oder Jemanden zum Verkauf auffordert.

Die Bandwirte werden ersucht, Jeder, der künftig bei ihnen um Ueberlassung von Getreide vorpricht, hierher zu melden. Es erfolgt dann rückwärts Bestrafung.

Burkhardtshof, am 5. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Verbot der Herstellung von Neuanschlüssen und Erweiterungen bestehender Elektrizitätsanlagen.

Stellv. Generalkommando XIX. N. N. Belpzig, den 12. September 1917.

Auf Grund des Gesetzes über den Vorkriegszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet:

1. Neuanschlüsse und Erweiterungen bestehender Elektrizitätsanlagen sind verboten. Bei Anlagen mit einem Nennleistungswert bis zu 5 Kilowatt im ganzen sind die bei den einzelnen Elektrizitätswerken bestellten Vertrauensmänner befugt, in außergewöhnlich dringenden Fällen widerrechtlich Anschlüsse zuzulassen, solange dadurch die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Elektrizitätswerke nicht unzulässig beansprucht wird. Für Anschlüsse über 5 Kilowatt ist besondere Zustimmung erforderlich. Anträge sind an die Kriegsanstalt Belpzig, Döllinger Straße 3, zu richten.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der kommandierende General

VII. Kriegsanleihe.

Jeder Deutsche hat die Pflicht, mitzuwirken, daß die 7. Kriegsanleihe ein Erfolg werde wie die früheren.

Im Jedermann die Beteiligung an der 7. Kriegsanleihe zu ermöglichen, legen wir wieder einen Betrag der Kriegsanleihe zur Zeichnung in kleinen Beträgen auf. Es werden hierzu:

1. Kriegssparkarten über Beträge von 2, 3 und 10 Mk. ausgegeben, die mit dem Stempel und der Unterschrift von 2 Klassenbeamten versehen sind, und auf keinen bestimmten Namen lauten, mithin im Bedarfsfalle beliebig als Zahlungsmittel weitergegeben werden können. Die Beträge werden bereits vom 1. Oktober 1917 ab mit 5 % verzinst und mit den Zinsen 2 Jahre nach Friedensschluss ausbezahlt. Auf Wunsch werden die Sparkarten in die Kriegssparkarten übertragen. Jeder kann jedoch solche Sparkarten erwerben, wie es ihm beliebt.
2. Kleine Zeichnungen von 1 Mk. bis 200 Mk. auf besonderen Zeichnungsscheinen angenommen, unter folgenden Bedingungen: Der geschehene Betrag muß mit der Einreichung des Zeichnungsscheines, spätestens bis 15. Oktober 1917, bei der Sparkasse eingezahlt werden. Lieber die erfolgte Zahlung wird kostenfrei ein Kriegssparbuch ausgestellt oder der Betrag wird in das schon vorhandene Kriegssparbuch eingetragen. Die Beträge werden vom 1. Oktober 1917 ab mit 5 % verzinst. Die Zinsen können alljährlich am Jahresabschluss abgehoben werden. Die gezahlten Beträge bleiben bis 2 Jahre nach Friedensschluss gesichert und werden vorher nur in dringlichen Fällen ausbezahlt. Bis zum 31. Dezember 1923 nicht abgehobene Beträge unterliegen vom 1. Januar 1924 ab den allgemeinen Bestimmungen der Sparkassenordnung.

Die so eingezahlten Gelder werden von der Sparkasse zum Ankauf von Kriegsanleihen verwendet.

Wir bitten die Einwohnerschaft dringend, von der gebotenen selten günstigen Gelegenheit vollzählig Gebrauch zu machen. Jeder muß, jeder kann nun mithelfen, jetzt in der Heimat den Sieg zu erringen.

Zeichnungsschluss: 18. Oktober 1917.

Burkhardtshof, am 28. September 1917. Die Gemeindeparkassen-Verwaltung.

Aufruf!

Die deutsche Geldmacht
als mitentscheidende Streitmacht.

Zeichnet die VII. Kriegsanleihe!

Das Ringen um Deutschlands Zukunft, um unseres Volkes Bestand, Freiheit und Aufstieg, muss nach dem Willen verbissener Feinde weitergehen. So lange noch, bis auch verdorrten Augen es endlich offenbar wird, dass alle Anstrengungen, Kriegsschmerzen und Geldforderungen unbegrenzt zu halten das deutsche Volk bereit und fähig ist.

Die herausfordernden Zweifel in unsere heimische Unererschütterlichkeit sind es, und sie sind es ganz allein, die den Krieg verlängern. Ja mit einem Aufblitzen unerbittlicher feindlicher Vernichtungswut, mit teurem Blut und Gut, mit einer Gefährdung des opfervoll bisher Erreichten hätten wir es alle schmerzhaft und unersetzbar zu blissen, wenn wir jetzt in der geldwirtschaftlichen Kraftanspannung glauben nachlassen zu dürfen.

Je widerstandsfähiger aber wir des Reiches Geldwesen erhalten, um so stärkeren Widerhall wird erteilt das deutsche Wort bei den Friedensverhandlungen wecken, um so rascher werden wir in der Zeit friedlichen Wiederaufbaus den deutschen Geldwert im Ausland auf seine alte Höhe bringen — zu unser aller Vorteil.

Das deutsche Reich bietet Gewähr für die Sicherheit Eurer unentgeltlichen Ansprüche mit allen Vermögenswerten, mit dem Einkommen und allen schaffenden Kräften der Gesamtheit seiner Bürger. Und machtvoll wie durch drei lange Jahre hindurch wird auch fernwehlig in Wasser und zu Land die Abwehr und Schwächung der Feinde sein. Blutvergießen muss aber als mitkämpfende Streitmacht das lächerlose Aufgebot aller freien Gelder.

So ergoht in schicksalsschwerer Zeit an die sämtlichen Volksgenossen mit großem, kleinem und kleinstem Geldbesitz der Ruf des schuldlos bedrängten Vaterlandes:

Helf mit Eurem Gelde zu einem neuen Holzen, achtungsgeliebten den Zeichnungserfolg, zu einem ehernen Kraftbeweis, der uns dem ehrenvollen Frieden näherbringt!

Burkhardtshof, am 21. September 1917.

Der Werbe-Ausschuss.

Spar- u. Vorschußverein z. Burkhardsdorf

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Auf Grund der nachstehend abgedruckten Bilanz für das Jahr 1917 hat die am 17. März d. J. abgehaltene Hauptversammlung beschlossen, den Mitgliedern für die am 1. Januar 1917 vortragenen Geschäftsanteile von M. 107 586.— aus dem vorhandenen Reingewinn eine Dividende von 7% zu gewähren.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1917 309, dazu sind im Laufe des Geschäftsjahres neu eingetreten 7 und 16 (5 freiwillig, 11 durch Tod) ausgeschieden, so daß am 31. Dezember 1917 dem Verein 300 Mitglieder angehörten.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Vermögen.	M	Sp	M	Sp	Schulden.	M	Sp	M	Sp
Kasse					Geschäftsguthaben				
a Bar	76 636	86			a verbleibender Mitglieder	111 025	31		
b Zinsscheine	1 835	75	78 472	61	b ausgeschiedener Mitglieder	684	—	111 709	31
Guthaben					Rücklagen				
a bei Notenbanken	2 316	43			a Referenzfonds	96 111	09		
b bei anderen Banken	105 221	77			b Hilfsreferenzfonds	43 930	—		
c bei Genossenschaften	—	—	107 538	20	c Defterore-Konto	35 000	—		
Wechsel und Schecks					d Unterstützungsfonds-Konto	2 706	14	177 747	23
a Diskontwechsel u. unverzinsliche Schanzweisungen	586 739	10			Spareinlagen				
b Einzugswchsel	5 866	30	592 605	40	a mit vierteljährlicher Kündigung	2 680 382	08		
Wertpapiere					b mit halbjährlicher Kündigung	206 882	71	2 887 264	79
a Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten	266 000	50			Konto-Korrenteinlagen			403 702	04
b sonst. bei Reichsbank beleihbare Wertpapiere	92 355	—			Schulden				
c sonstige börsengängige Wertpapiere	36 683	95	395 039	45	a bei Banken	8 062	85		
Konto-Korrent-Forderung.					b bei Genossenschaften	2 347	65	10 410	50
a gegen börsengängige Wertpapiere	217 307	04			Hypotheken-Schulden			60 000	—
b geg. sonst. Sicherheiten	479 904	30	697 211	34	Voraus erhobene Zinsen			5 000	—
Hypotheken-Forderungen			1 314 650	—	Reingewinn			16 809	14
Vorschüsse			316 562	03					
Zinsen			40 343	20					
Proteste			4 289	09					
Verläge			1 531	69					
Geschäftsinventar			1 380	—					
Grundstücke									
a Geschäftshaus	50 000	—							
b sonstige Grundstücke	73 000	—	123 000	—					
			3 672 643	01				3 672 643	01

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	M	Sp	Haben.	M	Sp
An Effekten-Konto	4 719	50	Per Zinsen-Konto	23 295	07
„ Inventar-Konto	420	—	„ Diskont-Konto	30 340	92
„ Hausgrundstücks-Konto	2 494	46			
„ Unkosten-Konto	29 192	89			
„ Reingewinn	16 809	14			
Sa.	53 635	99	Sa.	53 635	99

Burkhardsdorf, den 18. März 1918.

Der Vorstand.

Ottomar Weinhold. Albin Wegel. Carl Schüppel

gesamte Einlagenbestand beträgt nunmehr 3,2 Millionen Mark. Um diesen erhöhten Einlagen gegenüber stets über flüssige Mittel zu verfügen, wurde der Wertpapierbestand, der sich aus erstklassigen Anleihen zusammensetzt, bedeutend erweitert. Dem höheren Umsatz entsprechend weist auch der Reingewinn eine Steigerung auf. Er beträgt rund 17 000 Mark. Die Hauptversammlung beschloß wiederum 7 % Dividende, wie seit nunmehr 10 Jahren an die Mitglieder zu zahlen, den Rest von 10.000 Mark aber dem Reservefonds zuzuführen. Die gesamten Reserven betragen nunmehr rund 190.000 Mark.

Zur Hauptversammlung stand noch ein anderer wichtiger Punkt zur Diskussion. Mitglieder und sonstige Geschäftsfreunde hatten der Leitung des Vereines wiederholt die Anregung gegeben, dem Verein die Bezeichnung "Bank" beizulegen.

Der Antrag wird in der Hauptversammlung vom Vorsitzenden, Herrn Bankdirektor Ottomar Weinhold, eingehend begründet. Der bisherige Vereinsname hat lange Jahre voll und ganz der Tätigkeit der Genossenschaft entsprochen. Sie erstreckte sich hauptsächlich auf die Aufnahme von Spargeldern und Gewährung von Vorschüssen.

Seit etwa 20 Jahren sind im Geschäftsbereich neue, vornehmlich bankmäßige Geschäfte einbezogen worden. In erster Linie ist die Einführung des Scheck- und Überweisungverkehrs zu nennen. Auch der weitere Ausbau des Konto-Korrentverkehrs muß erwähnt werden. Der Verein übernahm ferner die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, die Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Der Auslandsverkehr wurde aufgenommen durch den Ankauf von Schecks und Wechsel auf ausländische Plätze. Die Genossenschaft wurde Zahlstelle von Domizilwechseln und Pariplatz und führte Börsenaufträge aus. Eiserne Schrankfächer wurden vermietet.

Aus alledem geht hervor, daß der Betrieb ein rein bankmäßiger geworden ist. Das alles wird noch erhärtet, wenn man die Geschäftsergebnisse der vergangenen Jahre betrachtet, wozu folgender Rückblick dient (alle Angaben in "Mark").

Jahr	Geschäfts- anteile	Reservefonds	Fremde Gelder	Umsatz
1875	12.500,-	1.600,-	90.000,-	700.000,-
1885	23.000,-	17.000,-	190.000,-	1.400.000,-
1895	33.000,-	41.000,-	560.000,-	1.500.000,-
1905	35.000,-	70.000,-	1.200.000,-	5.500.000,-
1912	77.000,-	125.000,-	2.300.000,-	20.000.000,-
1917	112.000,-	187.000,-	3.200.000,-	22.000.000,-

Die Mitgliederzahl ist im Laufe der Jahre auf 300 gestiegen. Natürlich waren viele weitere Nichtmitglieder Kunden und wickelten Geschäfte ab.

Der neue Name "Spar- und Vorschußbank" hat sich bereits im Volksmunde eingebürgert. Und so wird auch auf der Hauptversammlung am 17. 3. 1918 der Änderungsvorschlag einstimmig angenommen, was auch einen Nachtrag zum Statut nötig macht.

§ 1 erhält künftig folgende Fassung:

Die Genossenschaft führt die Firma
 "Spar- und Vorschußbank Burkhardtsdorf,
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"
 und hat ihren Sitz in Burkhardtsdorf.

Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der zur Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft der Mitglieder nötigen Geldmittel durch gemeinschaftlichen Betrieb von Bankgeschäften.

In dieser Hauptversammlung vom 17. 3. 1918 wird noch ein weiterer wichtiger Punkt behandelt, nämlich die Erhöhung des Geschäftsanteiles von derzeit 600 Mark auf 1.000 Mark.

§ 62 der Satzung soll also derart abgewandelt werden. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß infolge des Wachsens der

fremden Gelder das eigene Kapital noch mehr gestärkt werden möchte. Zur Herbeiführung des Beschlusses ist noch § 48 des Statuts erforderlich, daß mindestens ein Drittel aller Genossen anwesend sind. Da das aber am 17. 3. 1918 nicht der Fall ist, muß innerhalb der nächsten 4 Wochen eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten werden, die dann ungeachtet der anwesenden Mitglieder beschließen kann. Diese findet am 14. 4. 1918 wieder in der "Tonhalle" statt und hier wird nun einstimmig beschlossen:

§ 62 soll künftig lauten:

"Der Geschäftsanteil wird auf 1.000 Mark festgesetzt und kann jederzeit voll eingezahlt werden oder muß durch Einzahlungen allmählich gebildet werden."

So hat die Hauptversammlung vom 17. 3. 1918 wesentlich die Hauptrichtung für die Arbeit der nächsten Jahre festgelegt.

Im November 1918 stirbt der langjährige und verdienstvolle ehemalige Direktor, Herr Carl Schüppel.

Im Vorstand arbeiten nun die Herren Ottomar Weinhold, Albin Wetzels und Carl Adolf Hofmann, der als Nachfolger von Carl Schüppel in der Hauptversammlung am 6. 4. 1919 einstimmig gewählt wird. Carl Adolf Hofmann (1861 - 1930), Strumpffabrikant, ist der Neffe von Heinrich Adolf Hofmann, Strumpffabrikant, der am 27. 8. 1919 mit 80 Jahren verstirbt.

Der Enkel von Carl Adolf Hofmann, Heinrich Hofmann, stellte dankenswerter Weise ein Photo (Abb. 14) und einige Lebensdaten seines Großvaters zur Verfügung.

Abb. 14: Carl Adolf Hofmann
geb. 11. 5. 1861 in Schönfeld bei Annaberg
gest. 18. 9. 1930 in Burkhardtsdorf

Dieser C. A. Hofmann war der Neffe von dem früher schon vorgestellten Mitbegründer des Spar- und Vorschußvereins Heinrich Adolf Hofmann.

C. A. Hofmann gründete mit seinem Bruder Richard 1884 die Strumpffirma Gebrüder Hofmann in der Ahnermühle (Ahnerweg 1). 1911 trat der Bruder Richard aus der Firma aus und er führte dann bis 1929 die Firma allein weiter.

1918 bis zu seinem Tode 1930 war er im Aufsichtsrat und dann im Vorstand des Bankvereins Burkhardtsdorf tätig. Er unterschrieb zur Inflationszeit 1922/23 auch einige Scheine des vom Bankverein herausgegebenen Papiergeldes.

Von 1912 - 1930 war er Mitglied des Gemeinderates und 1913 - 1930 außerdem noch als Ortsrichter in Burkhardtsdorf tätig.

Beim Tod seines Onkels Heinrich Adolf Hofmann 1919 erbte er das Wohnhaus und die Fabrik Ahnerweg 2. C. A. Hofmann hatte dann also einige Jahre zwei Betriebe, die er aber später verkaufte und dafür 1927/28 einen neuen Betrieb auf der Oberen Hauptstraße 8 erbaute, was schließlich dann die Pfüllersche Fabrik wurde, weil die Weltwirtschaftskrise und der noch zu besprechende Bankkrach im Bankverein ihn zur Versteigerung des neuen Betriebes zwangen. In diesem Zusammenhang verlor C. A. Hofmann fast sein ganzes Vermögen.



Abb. 14: Carl Adolf Hofmann

An dieser Stelle muß auch etwas zu den verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie Weinhold zum Spar- und Vorschußverein bzw. Bankverein gesagt werden.

Herr Carl Friedrich Weinhold (1839 - 1919) war von 1874 bis 1912 Gemeinde-Vorstand und ein hochangesehener Bürger, der in dieser Zeit vieles für die Gemeinde getan hat und wesentliche Veränderungen herbeiführte.

Er war also 38 Jahre im Amt als Gemeinde-Vorstand und in vielen anderen Institutionen und Vereinen führend tätig. Seit Gründung des Spar- und Vorschußvereins hat er dabei wertvolle Arbeit geleistet und auch seine Söhne in die Leitung des Bankvereins gebracht. Das zeigt die Tatsache, daß sein Sohn Ottomar (1877 - 1931) später Bankdirektor wurde bis zu seinem tragischen Tode. Sein Sohn William (Gutsbesitzer) war 30 Jahre Mitglied der Genossenschaft und seit 1920 im Aufsichtsrat der Bank tätig, bis zu seinem Tod am 2. 1. 1926. Ein weiterer Sohn Carl Weinholds, der Lehrer Paul Weinhold, war oft als Schriftführer eingesetzt und starb am gleichen Tag wie sein Vater Carl am 21. 3. 1919.

Ein weiterer Sohn Carl Weinholds war der Schuldirektor Emil Weinhold in Chemnitz, der Wesentliches zur Ortsgeschichte von Burkhardtsdorf beigetragen hat.

Interessant im Rückblick auf die schweren Kriegsjahre ist auch im Juni 1918 der Aufruf der Gemeinde zu einer Goldankaufwoche, der in der "Burkhardtsdorfer Zeitung" erschien. Der Krieg ging schon dem Ende entgegen. Da wurde im "Entscheidungskampf" zum nochmaligen Goldankauf aufgerufen, um in letzter Minute eine Wendung herbeizuführen.

"Gold gab ich für Eisen" hieß der Wahlspruch und "Stärkt den Goldschatz der Reichsbank, die stärkste Waffe der Daheimgebliebenen!" (Abb. 15).

Da auch in der Umgebung von Burkhardtsdorf sich Kunden der Spar- und Vorschußbank befanden, wurde am 1. Mai 1919 die Eröffnung einer ersten Zweigstelle in Thalheim Wirklichkeit. Unter Leitung des schon sein 1914 in Burkhardtsdorf tätigen

Burkhardt-Zeitung.

Anzeiger für Burkhardts =
Wöchentliche Gratis-Beilage



dorf und Umgegend.
Monat. Unterhaltungsblatt.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch u. Sonnabends.
Wiedergabe: monatlich 50 Pfennige, durch die Post vierteljährlich
1 Mark 35 Pfennige ohne Postgebühr.

Inserate pro einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfennige, im amtl. Teil und die Restameile 40 Pfennige. Bei Wiederholung Rabatt.

Schriftleitung, Druck und Verlag:
Bruno Schreiber, Burkhardtshof i. Erggeb.
Gemeins: Mittelnerdorf 355.

Nr 50

Redaktions-Schluss:
Dienstag und Freitag mittags.

Mittwoch, 26. Juni 1918

Schluss der Anzeigen-Nachnahme:
Dienstag u. Freitag nachm. 8 Uhr.

31. Jahrg.

Öffentliche Gemeinderatssitzung

Donnerstag, den 27. Juni 1918, abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Erhöhung der Gebühr für Mahnungsmittelunterzeichnung.
 3. Abtrennung von Teilen des Gutes Dr. 154.
 4. Wohnungswesen.
 5. Bewilligung eines Vertrages zur Lindenborff-Spende.
 6. Baukosten im Rathause.
- Darauf nichtöffentliche Sitzung.

Burkhardtshof, am 25. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand.

Ausgabe neuer Warenbezugskarten.

Die Ausgabe der neuen Warenbezugskarten erfolgt **Donnerstag, d. 27. Juni 1918,**
im Rathause — Gebäudeamt — und zwar:

vorn.	8-9	Ihr Haushaltungen mit den Straßenseiten Nr. 1-200,	201-400,
"	9-10	" " " " " " " "	401-600,
"	10-11	" " " " " " " "	601-800,
"	11-12	" " " " " " " "	801-1000,
nachm.	2-3	" " " " " " " "	1001-Ende.
"	3-4	" " " " " " " "	"

50

Aufruf.

Dringender denn je ergeht in diesen Tagen des Entschuldigungskampfes an alle der
Haut des Vaterlandes:

**Heraus mit dem Golde! Stärkt den Goldschatz der
Reichsbank, die stärkste Waffe der Daheimgebliebenen!**

Im ganzen Sachsenlande findet vom 23.—30. Juni eine

Goldankaufswoche

statt.

Wer vom 23.—30. Juni Gold oder Goldschmied in der Goldankaufsstelle im Reichs-
haus — Sparkasse — absetzt, sei der Wert groß oder klein, hat Vorratshaus auf die
Zuschneiden und wertvollen, nur für diese Zeit vorgesehenen Erinnerungsgaben, deren Ver-
teilung das Los bestimmt. Sein Absetzer geht leer aus. Außerdem wird selbstverständlich
der volle Goldwert ersetzt.

Um die geachtete Bewohrerschaft ergeht die dringende Bitte, alle noch bestehenden Gold-
sachen in der Goldankaufswoche bei uns abzuliefern. Zur jeder seine Pflicht!

Burkhardtshof, am 21. Juni 1918.

Die Goldankaufs-Stelle.

Willy Schüppel wurde der Geschäftsbetrieb dort aufgenommen und entwickelte sich gut.

Willy Schüppel starb Ende 1923. Die Zweigstelle Thalheim bestand bis 1931 und wurde im Zusammenhang mit der Bankenschließung in der Hauptstelle Burkhardtsdorf damals aufgelöst.

In der Hauptversammlung am 11. 4. 1920 wird einstimmig beschlossen, die Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung umzuwandeln, also:

"Spar- und Vorschußbank Burkhardtsdorf, e. G. m. b. H".

Die "Spar- und Vorschußbank Burkhardtsdorf" pflegte sämtliche Zweige des Bankgeschäftes und bot diese zu günstigen Bedingungen an:

- Annahme von Spareinlagen,
- Kontokorrent- und Scheckverkehr,
- Gewährung von Darlehen und Vorschüssen,
- Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
- An- und Verkauf von Wertpapieren,
- Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen,
- Einziehung von Schecks und Wechseln auf deutsche und ausländische Plätze,
- Diskontierung von Wechseln,
- Zahlung von Domizilwechseln,
- Vermietung von eisernen Schrankfächern,
- Annahme von Börsenaufträgen.

Der erweiterte Umfang der Leistungen, die Erhöhung der Umsätze und die gestiegene Zahl der Kunden führte dann am 24. 4. 1921 zu einer Namensänderung des Institutes. Von diesem Tag an hieß es:

"Bankverein Burkhardtsdorf, e. G. m. b. H.".

Schwierige Zeiten: Die Hyperinflation 1922 und 1923

Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges hatten dann 1919 die harten Bedingungen des Versailler Vertrages die Mark stark belastet. Der rechtsgerichtete Kapp-Putsch trug 1920 zur weiteren Unsicherheit bei.

Das Londoner Ultimatum, das die Annahme der alliierten Reparationsforderungen erzwang, brachte neue Unruhe. Die politischen Spannungen mit Frankreich trugen zur weiteren Verschlechterung der Mark bei. Die Franzosen und Belgier marschierten Anfang 1923 ins Ruhrgebiet ein, weil Deutschland im Rückstand mit den Reparationslieferungen sei. Und so wurde die Katastrophe der Währung eingeleitet. Die Hilfen für die im Ruhrgebiet Betroffenen (Vertreibungen, Entlassungen usw.) kosteten der Reichsregierung große Summen. Der Verfall der Währung überschlug sich. Massenweise Verelendung war die Folge. Der Lohn von gelernten Arbeitern betrug - gemessen an seiner Kaufkraft - nur noch 52 % des Vorkriegsniveaus. Gehälter und Löhne konnten mit den Preissteigerungen nicht mithalten.

Der Bankverein Burkhardtsdorf hat auch im Jahre 1922 sich trotzdem weiter gut entwickelt. Der Umsatz betrug 5 Milliarden Mark, den man nicht mit früheren Jahren vergleichen kann, weil ja die Inflation und Geldentwertung schon eingesetzt hatte.

Gegen das vorige Jahr hatte sich damit der Umsatz verzehnfacht. Der Einlagebestand stieg von 10 auf 19 Millionen Mark, während die Creditoren von 17 auf 300 Millionen Mark sich steigerten. Es traten 1922 weitere 13 Mitglieder ein, so daß es nunmehr 500 waren. Die Geschäftsanteile stiegen von 600.000 Mark auf 2,2 Millionen Mark, während die Reserven nach Zuschreiben des diesjähriges Gewinnes 10 Millionen Mark betragen. Nicht nur die Geldentwertung, sondern auch der ständige Zuwachs an neuen Kunden hat die große Geschaftsausdehnung bewirkt.

Die abgehaltene Hauptversammlung für das Jahr 1922 setzte die sofort zahlbare Dividende auf 30 % fest und stimmte auch den übrigen Vorschlägen der Verwaltung zu. Eine so hohe Dividende ist später nie wieder erreicht worden.

Den Älteren von uns wird die schwere Inflationszeit von 1922/23 noch in Erinnerung sein. Die Jüngeren kennen diese nur vom Hörensagen.

Durch einen verlorenen Weltkrieg war die Währung stark in Mitleidenschaft gezogen worden und der Wert der deutschen Mark fiel ins Bodenlose.

Teuerung und Knappheit aller lebenswichtigen Güter brachte eine schwere Bürde für die meisten Menschen. Es gibt heute nur noch wenige, die diese "Tollhauszeit riesigster Proportionen" - wie sie der Schriftsteller Stefan Zweig treffend nannte - bewußt miterlebt haben. Deshalb ist es für die heutige Generation um so dringlicher, die Wurzeln dieser Katastrophe zu erkennen und alle Kraft dafür einzusetzen, damit sich solches Elend nicht wiederholen kann.

Die Zahlungsmittel wurden knapp. Die Reichsbank konnte die Zweigstellen nicht rechtzeitig mit neuem Geld versorgen, so daß Betriebe nicht den Lohn zahlen konnten, welcher zur Hochinflation fast täglich den Arbeitern ausgezahlt werden mußte. Es kam dann darauf an, schnell mit dem erhaltenen Geld etwas zu kaufen, weil es schon am nächsten Tag viel weniger Wert hatte.

Deshalb mußten sogar private Druckereien mit zur Produktion neuer Geldscheine herangezogen werden.

In dieser schweren Zeit wurde auch in Burkhardtsdorf von zwei Ausgabestellen Papier-Notgeld herausgegeben, und zwar vom "Bankverein Burkhardtsdorf" und der "Gemeindekasse". Alle örtlichen Scheine wurden in der Druckerei Bruno Schreiber (1866 - 1932) entworfen und gedruckt, dessen Betrieb sich auf der Unteren Hauptstraße 11 befand. Der Wertaufdruck der Burkhardtsdorfer Scheine (die alle nur einseitig bedruckt und ohne Wasserzeichen sind), ging von 1.000 Mark bis 1 Billion

Mark, also 1.000.000.000.000 Mark. Die Scheine wurden schon numeriert der Ausgabestelle übergeben. Faksimile-Unterschriften oder Handunterschriften setzte erst die ausgebende Stelle dazu. Und erst dadurch erhielten die Scheine echten Zahlungsmittelcharakter, nachdem ihr Gegenwert vorher schon in Form von Schatzanweisungen oder anderen Werten bei der Reichsbank hinterlegt wurden.

Die Druckerei, die heute nicht mehr arbeitet, soll eventuell der Nachwelt als Museum erhalten bleiben.

Deshalb hier noch einige Bemerkungen zur Entwicklung der Buchdruckerei Schreiber, die zunächst am 12. 3. 1888 von den beiden jungen Buchdruckern Max Reichel und Bruno Schreiber in der ehemaligen kleinen Lange'schen Druckerei gegründet wurde. Diese war im Hause des Herrn Fürchtegott Roscher auf der Unteren Hauptstraße 43 (schräg gegenüber der Schankwirtschaft Roscher) untergebracht. Durch Tatkraft und Fleiß konnte hier schon am 15. 4. 1888 die ersten Exemplare der "Burkhardtsdorfer Zeitung" auf einer Handpresse gedruckt werden. Ab 1889 führte Bruno Schreiber das Geschäft allein weiter und steuerte es an mancher Klippe vorbei, so daß die Zeitung zweimal wöchentlich erscheinen konnte.

Im Frühjahr 1890 wurde die Druckerei der "Burkhardtsdorfer Zeitung" nach dem Grundstück des Ortsrichters und Färbermeisters Friedrich August Roscher verlegt, welches sich auf dem Herrnmühlenweg 1 (jetzt Uferstraße 1) befand. Schon im Jahre 1900 wurde eine Schnellpresse aufgestellt, die nach dem Bau des Elektrizitätswerkes elektrisch betrieben wurde.

Im Jahre 1913 erwarb Bruno Schreiber das Grundstück mit der ehemaligen Methodistenkirche auf der Unteren Hauptstraße 11, wo dann 1922/1923 auch das gesamte Papiergeld für die beiden Burkhardtsdorfer Ausgabestellen gedruckt wurde.

Alle Entwürfe für das Papiergeld stammen von Bruno Schreiber. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis in der "Burkhardtsdorfer Zeitung", daß der Bezugspreis in der schweren Inflationszeit (wo die Zeitung nur noch einmal wöchentlich am Sonnabend erscheint) für die Zeit vom 16. bis 30. November 1923 (= 2 Ausgaben!)

300 Milliarden Mark

1 Liter Milch kaufen zu können. Wenn man noch bedenkt, daß eine Schachtel Streichhölzer 50 Milliarden Mark kostete, so sieht man das ganze Ausmaß der Katastrophe und wohin es führt, wenn das Geld in einem sinnlosen Krieg nutzlos verpulvert wurde. Auch Naturalien wurden zur Währung, der Tauschhandel blühte.

Das Vertrauen der Bevölkerung in die Papiermark war schon lange erschüttert. Deshalb wurde bereits Anfang Oktober 1923 kurz vor der Stabilisierung der Währung eine neue Art von Geld herausgegeben, um dem Mißtrauen der Bevölkerung gegenzu- steuern: Es wurde das sogenannte "Wertbeständige Notgeld" gedruckt, welches auf Goldmark oder Dollar oder auf beides lautete. In der "Burkhardtsdorfer Zeitung" wird Ende September 1923 schon darauf aufmerksam gemacht (Abb. 16). Dieses wertbeständige Notgeld war dann auch noch gleichzeitig mit der Rentenmark in Umlauf. Die Bevölkerung hatte also die verschiedensten Zahlungsmittel in der Hand. Wenn man noch die zahlreichen auf Sachwerte lautenden Scheine (z. B. 10 kg Roggen, 1 Pfund Fett, 100 Ziegelsteine usw.) mit einbezieht, war die Übersicht nicht leicht.

U r s a c h e n u n d A u s w i r k u n g e n d e r I n f l a t i o n

Wie wir bereits vermerkten, war die erste kriegswirtschaftliche Maßnahme, die der kaiserliche Staat 1914 verfügte, die Aufhebung der Deckungspflicht der Banknoten. Die früher geforderte Golddeckung wurde also schnell durch das Reich abgeschafft. Das heißt also, daß die Reichsbank nicht mehr verpflichtet war, ihre Banknoten durch Gold einlösen zu müssen. Das vorhandene Gold wurde ja für kriegswichtige Aufgaben gebraucht.

Es war klar, daß damit der Inflation Vorschub geleistet wurde. Bevölkerung und Wirtschaft hatten zunächst keine Bedenken gegen diese Maßnahmen. Die Reichsbank setzte alles daran, die vorhandenen Goldmünzen systematisch aus dem Verkehr zu ziehen. Aber das sprach sich doch bald herum. Und so war es nicht verwunderlich, daß auch die Bevölkerung die Goldmünzen festhielt

Auf dem Wege zur neuen Währung.

Die neue Währung ist auf dem Marsche. Es wird wahrscheinlich nur noch wenige Tage dauern, bis die Goldnotenbank ins Leben getreten sein wird. Ueber die Form dieses neuen deutschen Wahrungsinstitutes haben sich die Ideen inzwischen geklärt. Die neue Goldbank soll von der Reichsbank in Gemeinschaft mit einer Anzahl privater Bankinstitute gegründet werden. Die Reichsbank bringt in das neue Institut einen großen Teil ihrer Goldreserve ein, die privaten Banken dagegen Devisen. Die von der Goldbank auszugehenden Noten sollen zum großen Teil durch dieses Gold und diese Devisen gedeckt sein; der Rest soll „bankmaig,“ d. h. durch Goldwechsel einwandfrei sicherer Firmen gedeckt sein. Es wird jedoch ausdrücklich betont, daß das alte Papiergeld weiter bestehen bleiben und auch in Zukunft als gesetzliches Zahlungsmittel gelten soll. Dieser Absticht liegt augenscheinlich der Gedanke zugrunde, daß der deutsche Zahlungsmittelbedarf durch die neuen Goldnoten auch nicht annähernd gedeckt werden kann, zumal sich sehr bald herausstellen wird, daß die Goldnoten in großem Umfange gehamstert werden. Eine volkswirtschaftliche Grundweisheit besagt, daß gutes Geld durch schlechtes Geld verdrängt wird. Aus der Geschichte der großen Wirtschaftslander liegen Beispiele genug vor, daß bei einer „Doppelwahrung“ (Goldwährung neben einer gleichzeitigen Silberwahrung) das jeweilige verhältnismäßig wertvollere und im Werte steigende Metall aus dem Verkehr verschwand und das minderwertige allein die Herrschaft behielt. Diese Erfahrung dürfte sich bei einer deutschen Doppelwahrung (Goldwährung neben einer gleichzeitigen Papierwährung) in noch viel groerem Umfange wiederholen. Ein von den Vätern des neuen Wahrungsprojektes vorgebrachtes Argument bestätigt übrigens diese Besurchtungen: Das Papiergeld soll als gesetzliches Zahlungsmittel auch deshalb erhalten bleiben, weil das Reich auf andere Weise als durch fortgefegte Neuansgabe von Papiergeld keine Möglichkeit habe, seinen riesenhaften Finanzbedarf zu decken.

Das Ende der Mark in Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet, daß die führenden amerikanischen Banken beschlossen haben, die Notterung der deutschen Papiermark einzustellen. Die Banken seien der Ansicht, daß es ein lachliches und vergebliches Bemühen sei, täglich die mathematischen Bruchteile des Dollarwertes auszurechnen, da praktisch die deutsche Währung so gut wie keine Kauser mehr finde. Selbst die Spekulation habe sich vollkommen zurückgezogen.

und hortete. Dem versuchte man durch Aufrufe in der Zeitung zu begegnen.

Um mehr Geld in die Kassen des Reiches zu bekommen, wurden bekanntlich die Kriegsanleihen aufgelegt. Es galt als patriotische Pflicht, solche Kriegsanleihen zu zeichnen. Das lief auch am Anfang ganz gut. Später war die Begeisterung dafür nicht mehr so groß, weil auch die Siege an der Front ausblieben.

Deshalb verpflichtete das Reich die Sparkassen und Banken, daß sie Teile ihrer Einlagenbestände in Kriegsanleihen anlegten. Auf Dauer half auch das nicht, die immer höher werdenden Kriegsausgaben zu begleichen. Es blieb nur übrig, die Notenpresse unauffällig in Gang zu setzen. Und dieses Vorgehen schmälerte natürlich den Wert der Mark beträchtlich.

Die Bevölkerung erhielt in immer kürzer werdenden Abständen neuartige Geldscheine: neue Reichsbankscheine und Darlehenskassenscheine. Selbst die Besatzungsbehörden in den Ost- und Westgebieten gaben neue Geldscheine heraus, um Waren und Leistungen zu bezahlen. Die Kosten des Krieges stiegen weiter und weiter. Immer neue Geldmengen strömten ungedeckt in den Umlauf und vergrößerten des Defizit. In den Rüstungsbetrieben arbeiteten immer mehr Menschen und wurden mit fast wertlosem Geld bezahlt.

Kanonen, Kriegsschiffe, Flugzeuge, Waffen aller Art und Munition wurden produziert. Diese Kriegsgüter hatten aber keinen Gebrauchswert für die Bevölkerung, um Gelder abzuschöpfen. Dadurch sammelte sich bei den Bürgern ein großer Barbestand an, denn die immer weniger werdenden Zuteilungsmengen an Nahrungsmitteln und Konsumgütern konnte die umlaufende Geldmenge nicht entscheidend vermindern. So sank das Vertrauen in die deutsche Mark (auch international!) weiter und weiter.

Und so kam es wie es kommen mußte.

Der Zusammenbruch des Krieges und die aufkommende November-Revolution 1918 brachten eine starke Ernüchterung in der Bewertung des Geldes. Die Menschen strebten nach Waren. Dadurch stiegen die Preise, weil es auch nicht genügend Waren gab. Auch hier galt der alte Grundsatz:

Angebot und Nachfragen bestimmen den Preis!

Besetzung des Rheinlandes, politische Unruhen und andere Ereignisse trugen dazu bei, daß das Vertrauen in die deutsche Mark schnell nachließ.

Das zeigte sich auch an den internationalen Börsen. Am ehesten sah man den Verlust und die Schwäche der Mark am Dollar. Wurden in Friedenszeiten 4,20 Mark für einen Dollar gezahlt, so mußte man bald Hunderte, Tausende, Millionen, Milliarden hinlegen. Daß ein Spekulationsfieber aufkam, war nicht zu übersehen. Jeder versuchte, Sachwerte, Wertpapiere und Aktien zu bekommen, um sich von den immer wertloseren Geldscheinen zu trennen. Durch die Kriegsschulden und Reparationszahlungen an die Siegermächte nahm die Entwertung katastrophale Formen an. Die Wirtschaft lag nach dem Krieg fast darnieder. Es bedurfte großer Bemühungen, diese langsam wieder anzukurbeln.

Die Menschen sahen den Werteverfall des Geldes. Sie versuchten deshalb, ihr Geld oder ihren Lohn so schnell wie möglich in Waren umzusetzen, weil am anderen Tag das Geld noch weniger wert war. Das alles führte zu einem schnellen Umlauf, also zu einer überhöhten Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und führte schließlich zu einem völligen Verfall der deutschen Mark.

Das ging schließlich 1923 bis zu den Billionen-Scheinen, die aber dann nur noch kurze Zeit im Umlauf waren, so daß auch die vom Bankverein Burkhardtsdorf herausgegebenen 1-Billion-Scheine nur wenige Wochen in der Hand der Bevölkerung waren, woraus heute ersichtlich wird, daß diese bei Sammlern sehr selten und entsprechend teuer sind. Beim Umtausch nach der Stabilisierung der Mark am 20. November 1923 galt ja eine Billion gleich eine Goldmark. Und da konnte es sich kaum jemand leisten, einen solchen Billion-Schein zurückzuhalten.

Rückblickend wirkten also zwei wesentliche Ursachen direkt auf Beginn, Fortführung und extreme Höhe der Inflation:

Erstens: Die übermäßige und immer weitere Geldschöpfung ohne Warenmengen durch die Notpresse.

Zweitens: Die extrem gesteigerte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Beide Ursachen vervollständigen die Katastrophe.

D e r A u s w e g

Auf dem Höhepunkt der Inflation beschloß die Reichsregierung am 20. November 1923 die Stilllegung der Notenpresse und die Stabilisierung der deutschen Währung durch Einführung der Rentenmark. Es galt der Umrechnungskurs

1 Dollar = 4,2 Billionen Papiermark

oder anders ausgedrückt

1 Billion Papiermark = 1 Rentenmark = 1 Goldmark.

Schließlich wurde dann 1924 die Reichsmark (RM) geschaffen und es galt:

1 Rentenmark = 1 Reichsmark

oder

1 Dollar = 4,20 Reichsmark.

So fand die Inflation ihr Ende. Die neue Rentenmark beruhte angeblich auf Goldmarkbasis. In Wirklichkeit war die Grundlage eine schwierige Konstruktion. Für die Menschen zählte aber nur, daß das neue Geld einer strengen Mengenbeschränkung unterworfen war, und daß die Notenpresse stillgelegt wurde. Bis 1924 noch liefen dann Papiermark, Rentenmark und Reichsmark gemeinsam um.

Authentisches aus dieser schweren Inflationszeit weiß unser Zeitzeuge Herbert Weisbach zu berichten, der ab Anfang 1923

als Kassierer in der Zweigstelle Thalheim vom Bankverein Burkhardtsdorf arbeitete:

"Am 1. Januar 1923 ging ich als Angestellter zur Zweigstelle Thalheim des Bankvereins Burkhardtsdorf, der eine der größten sächsischen Genossenschaftsbanken war. Die Thalheimer Zweigstelle bestand aus sechs Mitarbeitern, der Verkehr war rege. Bald wurde ich Kassierer, eine damals hochgeachtete Position bei Banken, in meinem Fall einer kleinen Zweigstelle.

Das Jahr 1923 trieb den Wahnsinn der Inflation und ihre Folgen zu ungeahnter, kaum vorstellbarer Turbulenz. Der Geldstrom entwerteter Banknoten gebar immer neue Zahlengrößen, die beim Erscheinen schon wieder überholt wurden. Zuerst die letzten drei, später sogar die letzten sechs Stellen der Zahlen konnten nicht mehr erfaßt werden, die Kolonnen reichten nicht mehr aus.

Nun stand ich im Brennpunkt dieser Entwicklung, nämlich als Kassierer. Die eingenommenen Geldscheine hatten in den dafür vorgesehenen Behältern unter dem Kassenschalter nicht mehr Platz. Ich warf sie in große Körbe, mußte sie natürlich vorher zählen, und abends, nach Kassenschluß begann das Sortieren der Scheine. Sie bestanden nicht nur aus Banknoten der Reichsbank, sondern umfaßten viele andere Geldsorten, Notgeldscheine von Amtshauptmannschaften, anderer Stellen und auch genormten Schecks von Großbanken. Die Arbeitszeit war nicht mehr zu messen, sie dauerte meistens bis gegen Mitternacht. Schweißperlen auf Stirn und Gesicht waren Begleiterscheinungen dieses Wahns, der sich zwar in Zahlen ausdrückte, aber in den nächsten Tagen als sinnlos und wertlos erwies.

Neue Geschäfte entstanden, neue Konten wurden eingerichtet, für Gründungen, hinter denen kein Wert stand, sondern von Spekulationen getragen wurden. Kredite, heute aufgenommen, konnten einige Tage später mit Westen-

taschengeld beglichen werden. Guthaben, heute eingezahlt, waren Tage später nicht mehr darstellbar, sie schwanden dahin, kaum noch beachtet. In diesem Tumult sich zu behaupten und wachen Sinns über die Zeit zu kommen, bedurfte Gesundheit und gesunden Geist.

Im Laufe des schicksalhaften Jahres 1923 erfolgten Lohn- und Gehaltszahlungen in immer kürzeren Abständen, zuletzt täglich, um die Lohn- und Gehaltsempfänger in die Lage zu versetzen, das Geld sofort in Ware umzuwandeln, da es sich in wenigen Tagen in Nichts verwandelte. Diese Anforderungen erhöhten natürlich den aufgeblähten Kassenverkehr ungemein.

Vom Spekulationsfieber angesteckt, kaufte ich kleine Aktienwerte, teils mit Kredit, teils mit eigenem Geld. Der Kredit entwertete sich und die Aktien stiegen, wenn auch unterschiedlich schnell, mitunter fielen sie im Wert.

Man freute sich über den Gewinn am Aktienkurs, der aber nichts anderes war, als der Angleich an der erfolgten Entwertung, also kein echter Gewinn. Diese Tatsache erwies sich erst später überzeugend, vorerst war man stolz auf den Aktienbesitz, wenn er auch noch so klein blieb. Unter solchen und ähnlichen Voraussetzungen vollzog sich mein Einzug als Mitarbeiter einer kreditgenossenschaftlichen Bank, getragen und getrieben vom Trubel, vom Ungeist und Hoffnungslosigkeit dieser Zeit. Etwaige Überlegungen, in die Zukunft gerichtet, fanden keinen Platz in den Gedanken. Daran dachten die Menschen kaum und ich überhaupt nicht. Wer konnte einen Weg aus diesem Wirrwarr finden und herausführen?"

Wenden wir uns nun den örtlichen Ausgaben von Papiernotgeld während der Inflationszeit 1922/1923 in Burkhardtsdorf zu.

D i e A u s g a b e n d e r
"G e m e i n d e k a s s e B u r k h a r d t s d o r f"

Die 5 Scheine (100.000 Mark, 200.000 Mark, 500.000 Mark, 1 Million Mark, 2 Million Mark) haben die Maße 138 x 84 mm. Im Unterdruck ist in der Mitte das Rathaus zu sehen. Von jeder Sorte sind nur weniger als 1.000 Stück ausgegeben worden. Das ist schon ein Hinweis auf die große Seltenheit. Rechts unten befindet sich als erste die Faksimile-Unterschrift des Bürgermeisters "Günther" und handschriftlich daneben die des Leiters der Gemeindekasse "Faßmann". Dazu kommt das violett ovale Handsiegel der Gemeinde. Die Abb. 17 und 18 zeigen die beiden Herren.

D i e A u s g a b e n v o n
"B a n k v e r e i n B u r k h a r d t s d o r f"

Hier sind 48 verschiedene Scheine zu nennen, wenn man Unterschriftsvarianten berücksichtigt usw. Fast alle tragen die Faksimile-Unterschriften des Bankdirektors "O. Weinhold" und "Albin Wetzels" (Abb. 19, 20, ehemals Horndreherei auf der Canzlerstraße 17).

Bei den mit "Gutschein" gekennzeichneten Stücken, die auch in der Zweigstelle des Bankvereins in Thalheim mit ausgegeben wurden, findet man teilweise andere Unterschriften, z. B. auch die von Herbert Weisbach, unserem Zeitzeugen. Alle ab 25 Millionen Mark und höheren Werte haben die Maße 150 x 80 mm und tragen im rötlichbraunen oder grünen Unterdruck einen Teilausschnitt der Dorfansicht, die aber kaum zu erkennen ist.



Abb. 17: Arno Günther
Bürgermeister
2.4.1883 - 24.8.1971



Abb. 18: Oskar Faßmann
Leiter Gemeindekasse
11.7.1884 - 23.8.1964



Abb. 19: Ottomar Weinhold
Bankdirektor
12.7.1877 - 2.10.1931



Abb. 20: Albin Wetzel
Mitglied d. Bankvorstandes
3.12.1853 - 18.4.1939

*Ausbau der Zusammenhänge beim Notgeld
von Burkhardtsdorf 1922 / 1923*

Zunächst ging es darum, möglichst **alle** Scheine der beiden Ausgabestellen zu dokumentieren und zu prüfen, ob sich daraus Verallgemeinerungen ergeben. Gesichert ist, daß die Ausgaben der Gemeinde-Kasse auf die Girokasse (100 T, 200 T, 500 T, 1 Mio, 2 Mio vom 25.8.1923) im Keller-Katalog von 1956 vollständig und genau erfaßt wurden. Trotz umfangreicher Befragung bei Sammlern, Händlern, Bundesbank, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und Münzkabinetten ist kein neuartiges Exemplar der Gemeinde-Kasse aufgetaucht. Diese Exemplare waren nur bis 21.12.1923 gültig und bis dahin (fast alle!) schon wieder eingezogen, woraus heute deren große Seltenheit resultiert.

Der Aufruf zum Einzug ist in der "Burkhardtsdorfer Zeitung" vom 15.12.1923 erschienen:

"Notschecks der Gemeindekasse. Wir machen darauf aufmerksam, daß die von der hiesigen Gemeindekasse ausgegebenen Notschecks vom 25.8.1923 mit Ablauf des 21. Dezember 1923 ihre Gültigkeit verlieren. Später vorgelegte Schecks dieser Art werden nicht eingelöst."

Ganz anders sieht es aber bei den Ausgaben des Bankvereins Burkhardtsdorf aus. Hier konnte viel neues Material erworben werden.

Insgesamt gibt es von Burkhardtsdorf 53 verschiedene Scheine, wenn man die verschiedenen Unterdrucke (Ortsbild Typ A, Ortsbild Typ B beim Bankverein) berücksichtigt. Auch ist beim Bankverein unterschieden worden, ob Faksimile-Unterschriften oder handschriftliche Unterschriften vorlagen.

Fast alle Ausgaben können dokumentiert werden. Nur die Nr. 51 in der Tabelle (1000 Mark 1922 des Bankvereins **mit** Angabe der Verfallzeit Ke 93a) ist bisher **nirgends** aufgetaucht und belegt, aber eben bei Dr. Keller angegeben. Sonst liegen die meisten

Scheine der Tabelle als Originale vor. Bei den wenigen, wo das bisher nicht möglich war, ist eine gute Farbkopie vorhanden. Die Sammlung umfaßt nunmehr ca. 120 Scheine, wenn man noch Druckunregelmäßigkeiten (z. B. - siehe Dr. Keller - steiler oder flacher Anstrich bei der 1 im Druckbild, runde und ovale Nullen, usw.) berücksichtigt und auch die Stelligkeit der Kontrollzahl unterscheidet.

Eine Gesamtübersicht für beide Ausgabestellen ergibt die folgende Tabelle:

Gesamtübersicht

Das Notgeld von Burkhardtsdorf / Erzgeb. von 1922/23

alle Scheine ohne Wasserzeichen, Rückseite leer

Gemeindekasse (gedruckte Schecks auf Girokasse)

alle Unterdruck "Rathaus" graugrün, Papier weiß,

je zwei Unterschriften: "Günther" (faks.) "Faßmann" (Orig.)

und Gemeinde-Siegel

1.	100 000 Mark	25.8.23
2.	200 000 "	"
3.	500 000 "	"
4.	1 Mio "	"
5.	2 Mio "	"

Bankverein Burkhardtsdorf

I. Gutscheine (datiert "Burkhardtsdorf und Thalheim")

alle vom 25.7.23

6.	100 000 Mark	Fraktur, mit Zierrahmen,	Faks.Uschr.,	Pap.weiß
7.	500 000 "	"	ohne "	" " braun
8.	500 000 "	"	"	Orig. " " "
9.	1 Mio "	"	"	Faks. " " cremf.
10.	1 Mio "	"	"	Orig. " " "
11.	100 000 "	Antiqua,	"	Faks. " weiß
12.	100 000 "	"	"	Orig. " " "
(bei 11. und 12. Nullen oval oder rund)				
13.	5 Mio Mark	Antiqua, mit Strichrahmen,	Faks. "	"gelblich z.T.kursiv
14.	5 Mio "	"	Orig. "	" "
15.	5 Mio "	Fraktur, ohne Rahmen, (rotbraun)	Faks. "	" cremf.
16.	10 Mio "	Fraktur, mit Rahmen, (verziert)	" "	" grün

II. Gedruckte Schecks des Bankvereins auf Dresdner Bank,
 Chemnitz - nur "Burkhardtsdorf" datiert -
 alle vom 8.8.1923

17.	100 000	Mark	ohne Udr.,	graugrün,	Papier,	mit Faks.	Uschr.	
18.	100 000	"	"	"	"	"	Orig.	"
19.	500 000	"	"	rosa	"	"	"	"
20.	500 000	"	"	"	"	"	Faks.	"
21.	1 Mio	"	"	weißes	"	"	"	"
22.	1 Mio	"	"	"	"	"	Orig.	"
23.	5 Mio	"	"	graues	"	"	"	"
24.	5 Mio	"	"	"	"	"	Faks.	"
25.	5 Mio	"	mit rotem Strich-Udr., graues Papier			"	"	"

Bemerkungen zu den Unterdrucken bei den
gedruckten Schecks des Bankvereins auf
die Dresdner Bank, Chemnitz
- alle vom 21.9.1923 -

Ab 25 Mio bis 1 Billion Unterdrucke, Farbe
rötlichbraun - rosa, jeweils 2 Faks.-Uschr.,
Papier weiß

Unterdrucke in **zwei** verschiedenen Typen:

Typ A: Von **geschwungenen** Linien begrenzt
(links und rechts je eine abgesetzte ca.
1,7 cm breite Zierleiste) mit

Bild 1 (83 mm x ca. 50 mm)

Im Vordergrund Bauerngut und
die "Alte Poststraße", Blick auf
den mittleren Ortsteil

Typ B: **Rechteckig** begrenzt mit

Bild 2 (130 mm x 50 mm)

Im Vordergrund Annaberger Straße,
Blick auf Chemnitzer Straße
und unteren mittleren Ortsteil

26.	25 Mio Mark	Udr. rötlichbraun,	Typ A,	WZ li. 5,3 mm hoch
27.	50 Mio "	"	Typ B,	" " 7,5 " "
28.	100 Mio "	"	Typ A	" " 5,3 " "
29.	100 Mio "	"	" "	" " 6 " "
30.	100 Mio "	"	" "	" " 7 " " (Nullen schmal) bei Nr. 30
31.	500 Mio "	"	Typ B,	WZ li. 5,3 mm hoch
32.	1 Mrd "	"	" A	" " " " "
33.	5 Mrd "	"	" B	" " " " "
34.	10 Mrd "	"	" B,A	" " " " "
35.	25 Mrd "	"	" A	" " " " "
36.	50 Mrd "	"	" B	" " " " "
37.	200 Mrd "	"	" A	" " " " "
38.	500 Mrd "	"	" B	" " " " "
39.	1 Billion"	"	" A	" " " " "

Hinweis: Die 1 von 1923 (nur bei Nr. 26 - 50):

a) mit flachem Anstrich 1

b) mit schrägem Anstrich 1

III. Eigenschecks des Bankvereins

alle Unterdrucke **grün**

Unterdrucke in zwei Typen A und B wie bei II,

Wertzahl linker Rand immer 5,3 mm, je 2 Faks. Uschr.

40.	50 Mio Mark	21.9.23	Udr. grün, Typ B
41.	100 Mio "	"	" " " A
42.	500 Mio "	"	" " " B
43.	1 Mrd "	"	" " " A
44.	5 Mrd "	"	" " " B
45.	10 Mrd "	"	" " " A
46.	25 Mrd "	"	" " " A
47.	50 Mrd "	"	" " " B
48.	100 Mrd "	"	" " " A
49.	500 Mrd "	"	" " " B
50.	1 Billion"	"	" " " A

IV. Gutscheine des Bankvereins von 1922

51. + 52. ohne Wz, Fraktur-Druck, je 2 Orig.-Uschr.

51.	1000 Mark	5.9.22 - Ende Sept. 1922, ohne U dr., cremf.
52.	1000 "	5.9.22 (ohne Verfallzeit) " " "
53.	10000 "	5.9.22, Papier grau mit Fabrikwasserzeichen, Eichberg Papierfabrik

Neue Erkenntnisse bei der Betrachtung der Tabelle in Bezug auf die Ausgaben des Bankvereins bei den Scheinen vom 21.9.1923 und die sich daraus ergebenden Verallgemeinerungen:

1. Es liegen zwei (fast) vollständige gleiche Reihen vor von 25 Mio Mark bis 1 Billion Mark.
2. Jede der beiden Ausgabe-Reihen
 - a) vom Bankverein auf die Dresdner Bank in Chemnitz (rötlich-brauner Unterdruck)
 - b) Eigenschecks des Bankvereins (grüner Unterdruck) zeigen **zwei** verschiedene Typen A bzw. B im Unterdruck.
3. Der Unterdruck einer Reihe mit den Bildern des Typs A **wechselt** sich mit Bildern des Typs B von Wertstufe zu Wertstufe.
4. Die Bilder **gleicher** Wertstufen in den beiden Reihen stimmen jeweils im Typ **überein** (also z. B. 50 Mio Typ B bei Scheck auf Dresdner Bank (rötlichbraun) hat das gleiche Unterdruck-Bild wie 50 Mio (Unterdruck grün) bei den Eigenschecks, also auch Typ B).

Auf weitere Feinheiten und Ausnahmen kann hier nicht eingegangen werden.

P r e i s e d e r S c h e i n e u n d V o r k o m m e n

Die heutigen Sammlerpreise bei den Burkhardtsdorfer Scheinen beginnen bei etwa 20 DM und klettern bis 300 DM und mehr. Am ehesten findet man noch die 1 Mio, 5 Mio, 50 Mio und 100 Mio Mark des Bankvereins mit rötlich-braunem Unterdruck. Besonders die Eigenschecks des Bankvereins mit grünem Unterdruck sind selten und kaum auf Auktionen und Börsen anzutreffen. Außerdem hat es der Sammler nicht leicht, die Milliarden- und Billionenwerte zu erwerben. Umfragen, Nachforschungen und Marktanalysen ergaben, daß alle fünf Werte der Gemeindegasse, alle Milliarden-Werte und der Billion-Schein in zwei verschiedenen Farben des Bankvereins schwer zu beschaffen sind. Natürlich spielt auch die Erhaltung der Scheine eine wichtige Rolle.

Eine Auswahl der Scheine zeigen die folgenden Bilder (Abb. 21 - 24).

N^o 3751

Gutschein

über M. 1000000.—

in Buchstaben

Eine Million Mark

einzulösen bei uns.

Burkhardtsdorf u. Thalheim, den 25. Juli 1923.

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Alwin Wetzlar Aufseher

Mark 50 Millionen

N^o 5713

Mark 50 Millionen

Die Dresdner Bank, Chemnitz

wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Überbringer

Mark Fünfzig Millionen

Bankverein Burkhardtsdorf,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Burkhardtsdorf
den 21. September 1923.

Nur zur Verrechnung
Nur zur Verrechnung

Genüß- und Privat-Bank
Kassengesellschaft
13115

Alwin Wetzlar

Bankverein
Burkhardtsdorf

Gutschein Nr. 8311

über M. 5000000.—

in Buchstaben

5 Millionen

Fünf Millionen Mark

einzulösen bei uns.

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Burkhardtsdorf und
Thalheim,
den 25. Juli 1923

Alwin Wetzlar

Abb. 21-24: Auswahl der Scheine des Papiergeldes von Burkhardtsdorf

Mark 25 Milliarden

№ 638

Mark 25 Milliarden

Die Dresdner Bank, Chemnitz

wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Ueberbringer

Mark Fünfundzwanzig Milliarden

Burkhardttsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardttsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Handwritten signature

Mark 50 Milliarden

№ 2260

Mark 50 Milliarden

Die Dresdner Bank, Chemnitz

wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Ueberbringer

Mark Fünfzig Milliarden

Burkhardttsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardttsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Handwritten signature

Mark 500 Millionen

№ 4372

Mark 500 Millionen

Der Bankverein Burkhardttsdorf,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,

wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Ueberbringer

Mark Fünfhundert Millionen

Burkhardttsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardttsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Handwritten signature

Mark 5 Milliarden

№ 4385

Mark 5 Milliarden

Der Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Ueberbringer

Mark Fünf Milliarden

Burkhardtsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

beschränkt
W. H. H. H.

Mark 10 Milliarden

№ 9365

Mark 10 Milliarden

Der Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Ueberbringer

Mark Zehn Milliarden

Burkhardtsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

beschränkt
W. H. H. H.

Mark 50 Milliarden

№ 5345

Mark 50 Milliarden

Der Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an

Ueberbringer

Mark Fünfzig Milliarden

Burkhardtsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

beschränkt
W. H. H. H.

№ 482

M. 500.000

Die Girokasse Burkhardtsdorf i. Erzg.
wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben
an Ueberbringer _____

Fünfhunderttausend Mark

Burkhardtsdorf,
den 25. August 1923.

Die Gemeindekasse
zu Burkhardtsdorf.
Günther *Hahnemann*

Mark 100 Millionen

№ 17118

Mark 100 Millionen

Die Dresdner Bank, Chemnitz
wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an
_____ Ueberbringer _____

Mark **Einhundert Millionen**

Burkhardtsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Christoph *Wittke*

Mark 1 Billion

№ 1846

Mark 1 Billion

Der Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
wolle zahlen gegen diesen Scheck aus unserem Guthaben an
_____ Ueberbringer _____

Mark **Eine Billion**

Burkhardtsdorf,
den 21. September 1923.

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Christoph *Wittke*

Hier muß auch vermerkt werden, daß am 13. 11. 1923 das langjährige Mitglied des Bankvereins Friedrich Hermann Rößler verstarb, der auch Inflationsscheine mit unterschrieb. Er leistete verantwortliche Arbeit und war Mitbegründer des "Spar- und Vorschußvereins" 1871.

Seit 1883 - also 40 Jahre - gehörte er dem Aufsichtsrat an und war dort nebenamtlich tätig. Bis 1917 arbeitete er noch als Werkmeister bei der Strumpffabrik Rudolf Drechsel in Burkhardtsdorf. Die letzten Jahre sahen ihn als Vorsitzenden des Aufsichtsrates des Bankvereins.

Im Rückblick gesehen ergab sich auch für die Bankangestellten im "Bankverein Burkhardtsdorf" während der Inflationszeit eine Riesenmenge von praktischer und organisatorischer Arbeit. Bis in die Nacht saßen die Mitarbeiter und sortierten ganze Berge von Papiergeld, wie eine ehemalige Bankangestellte des Bankvereins, Frl. Röhr (Tochter des hiesigen Lehrers Fritz Röhr, später verehelicht Bieselt), mitteilte, die heute 93 Jahre alt ist und von 1921 - 1931 im Bankverein tätig war und die ganze Entwicklung aus nächster Nähe erlebte (Abb. 25).

Die Noten, die ja von verschiedenen Instituten kamen, mußten sortiert, gezählt und gebündelt und für den nächsten Tag vorbereitet werden.

Die Kassierer hatten im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun und waren doch nur zu Verwaltern der Not geworden. Die Kontobücher konnten die aufgeblähten Zahlen nicht mehr fassen. Kurzerhand ließ man einfach 3 Nullen weg und schrieb "TM" (Tausend Mark). Und bald wurde nur noch mit Millionen gerechnet. Da lag es nahe, bloß "MM" (Millionen Mark), also z. B. 1.500 MM (entspricht 1.500.000.000 Mark bzw. 1,5 Milliarden Mark) zu schreiben.

An den Bankschaltern spielte sich das ganze Elend ab. Die Kunden sahen, daß ihr in vielen Jahren mühsam Zusammengespartes bald nichts mehr wert war (Abb. 26, 27).

Zeugnis

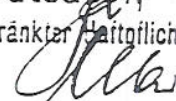
Herrn Frau Johanna Röhr, geboren am
26. Juli 1904 in Burkhardtsdorf i. Erzgebirge, trat
nach entsprechender Vorbereitung in einer Chemischen
Privat-Handelshaus am 16. September 1921
in unsere Bank ein und war für über zehn
Jahre lang bis zum 31. Oktober 1931 beschäftigt.

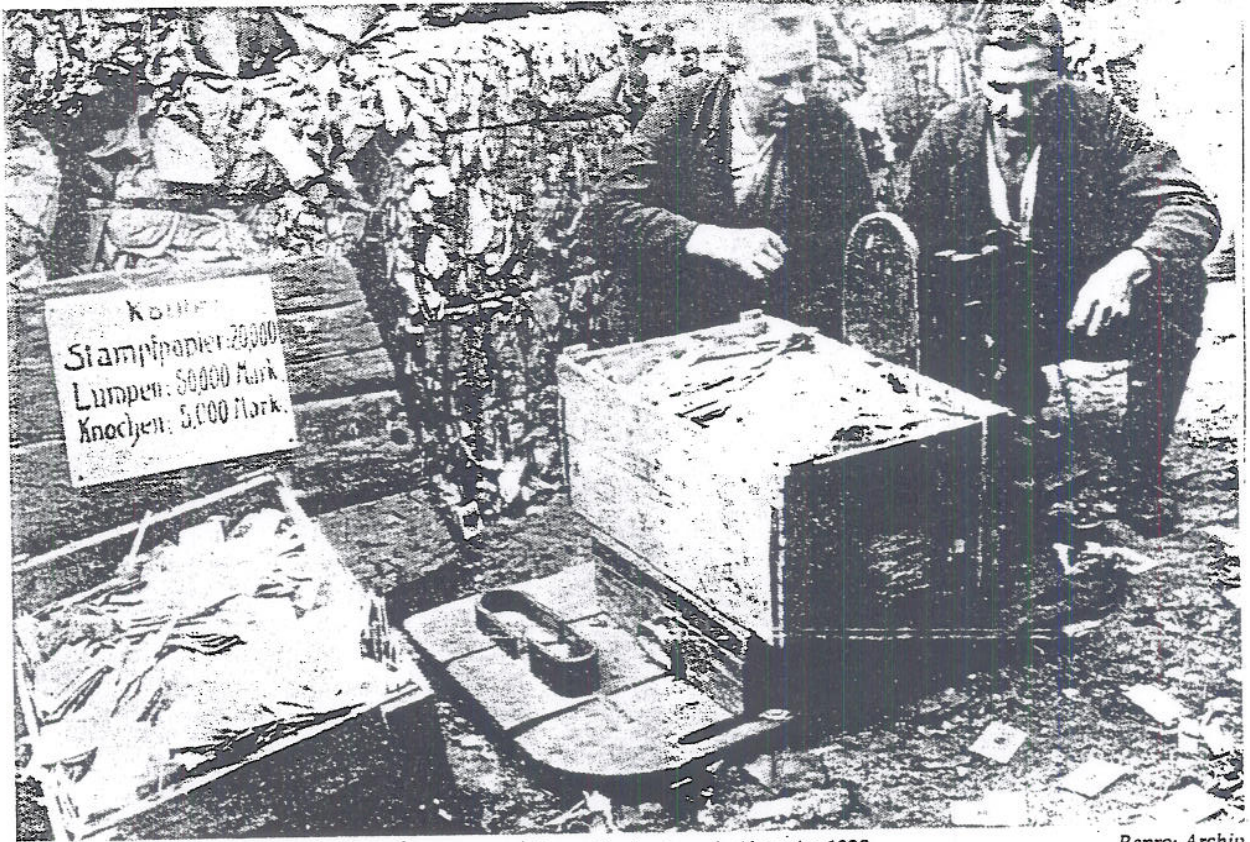
Herrn Frau Röhr ist in dieser Zeit mit den
verpflichtenden im Bankbetriebe vorzunehmenden Arbeiten
betraut worden und hat sie stets gewissenhaft und
zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten ausgeführt. Die
hat sie durch Fleiß ausgezeichnet und war immer
yon bereit zu besonderen Arbeitsleistungen, wenn
sie solche nötig waren. Durch ihre freundliche
Art hat sie Herrn Frau Röhr bei allen Mitarbeiten
sehr beliebt gemacht, und die Zusammenarbeit
mit ihr war stets angenehm.

Herrn Frau Röhr pflichtet auf eigenen Wunsch
und unserem Betriebe aus, da sie infolge des Zustimmungs-
einwilligung unserer Bank endlich ein allmähliches
vollständiges Abbau der Angestellten notwendig
wird.

Dies finden wir die besten Wünsche mit auf
den Weg.

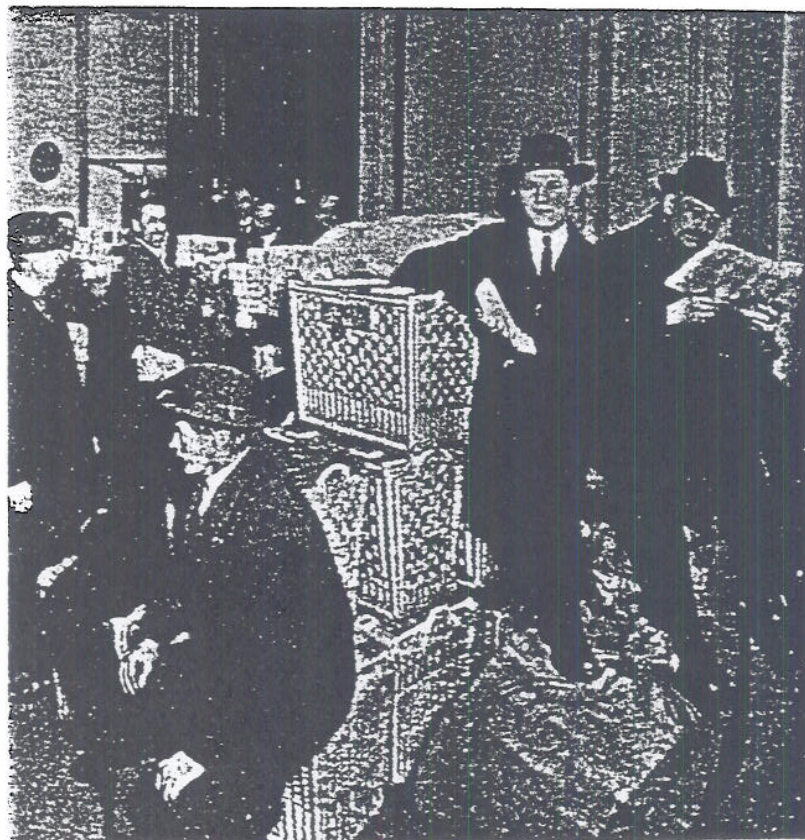
Burkhardtsdorf, den 1. November 1931.

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Reichel 



Die Inflation schreitet voran: Verkauf von wertlos gewordenen Banknoten als Altpapier 1923.

Repro: Archiv



schlimmste Periode der Inflation, als das Geld mit Waschkörben abgeholt werden mußte.

Die Enttäuschung traf besonders alte Leute. Hatte der Kunde alles Vermögen auf dem Sparbuch, so gehörte er zu den Verlierern. Wer aber sein Geld in Immobilien angelegt hatte, der war gegen den Verfall der Währung gesichert. Die Stimmung der Bevölkerung war dadurch natürlich schlecht.

Vom großen Ausmaß der täglich zu bewältigenden Arbeit im Bankverein und den Umgang mit den Zahlenungeheuern kann man sich noch überzeugen, wenn man die Bilanz vom 31. 12. 1923 studiert (Abb. 28). Hier äußert sich die ganze Katastrophe des Zusammenbruchs der Währung. Nichts hatte Bestand. Ab 27. 5. 1923 war die Haftsumme je Anteil auf 10.000 Mark festgesetzt worden. Der Wert einer Goldmark betrug 1923 in Papiermark ausgedrückt:

<u>Monatsdurchschnitt</u>	<u>Papiermark</u>
Januar	4.279
Februar	6.650
März	5.048
April	5.826
Mai	11.350
Juni	26.189
Juli	83.052
August	1.100.119
September	23.538.000
Oktober	6.014.300.000
November	522.500.000.000
Dezember	1.000.000.000.000

Um so ernüchternder war dann die Goldmark-Eröffnungsbilanz vom "Bankverein Burkhardtsdorf" mit dem "neuen" Geld zum 1. 1. 1924 wie ein Blick in das Dokument zeigt (siehe Abb. 29).

Am deutlichsten wird das, wenn man die einzelnen entsprechenden Posten am 31. 12. 1923 und am 1. 1. 1924 vergleicht.

Die Bilanzsumme des Bankvereins betrug also am 31. 12. 1923
ausgeschrieben:

752.809 Billionen, 400 Milliarden, 392 Tausend, 824 Mark

oder anders ausgedrückt: 0,75 Trillionen Mark.

Das ist eine astronomische große Zahl. Kein Mensch könnte
diese im Laufe seines Lebens je in Markstücken abzählen!
Selbst wenn er 1.000-Mark-Scheine benutzt, ist es nicht
zu schaffen.

Zum Vergleich: Die Dresdner Bank kam nach der Hyper-Infla-
tion zum Ende des Geschäftsjahres sogar auf eine Bilanz-
summe von

204 Trillionen Mark

wenn man bedenkt, daß gilt:

$$\begin{aligned} 1 \text{ Trillion} &= 1 \text{ Million} && \text{Billionen} \\ &= 1.000.000 && \cdot 1.000.000.000.000 \\ &= 10^6 && \cdot 10^{12} \\ &= 10^{18} && \text{(also eine 1 mit 18 Nullen!)} \end{aligned}$$

so sieht man jede menschliche Vorstellungskraft überfordert.
Also: "Ein Tollhaus der Proportionen!" Der Vergleich zeigt
aber auch, welches große Geschäftsvolumen der "Bankverein
Burkhardtsdorf" schon 1923 verkörperte und welche Bedeutung
er für das obere Erzgebirge und die dortige Industrie mit
den vielen Geschäftsverbindungen hatte.

Die Dresdner Bank beschäftigte 1923 ca. 23.000 Mitarbeiter
auf weit über hundert Filialen im ganzen Reich verteilt
bei 204 Trillionen Mark Bilanzsumme, während der Bankverein
nur über ca. 30 Mitarbeiter in der Hauptstelle und in der
Zweigstelle Thalheim verfügte bei einer Bilanzsumme von
3/4 Trillionen Mark. Hieraus sieht man die großen Leistungen
der wenigen Mitarbeiter, die das alles bewältigten.

Hypothekenforderungen der Bank waren in der Bilanz zu einem Nichts geworden. Die einstmals gewaltigen Bestände von Wertpapieren waren zusammengesmolzen zu 100 Rentenmark. Die Menschen hatten also fast alles Vermögen verloren. Die Spareinlagen wurden dann in einem komplizierten und sehr aufwendigen Verfahren ab 1925 zu einem kleinen Teil, der mindestens 12 1/2 % betragen mußte, aufgewertet. Auch Grund- und Hypothekenschulden wurden einbezogen. Die ganze Prozedur zog sich über mehrere Jahre etwa bis 1929 hin und hing auch von den örtlichen Verhältnissen ab. Der Aufwertungserfolg war von den Aktiva abhängig, die dem Bankverein nach der Umstellung noch verblieben.

Die Einladung zur Hauptversammlung, wo die Goldmarkbilanz vorgestellt wurde, zeigt Abb. 30.

Herbert Weisbach weiß aus der ersten Zeit der neuen Währung - der Rentenmark - in seinen Erinnerungen zu berichten:

"In Deutschland endete die Inflationszeit mit Ende des Jahres 1923.

Ich kann mich entsinnen, daß ich als Kassierer erste Scheine erhielt, die nicht groß im Umfang waren und mit "Eine Goldmark" beschriftet waren. Zwei Päckchen hatte ich zur Verfügung, zusammen zweihundert Goldmark.

Sie waren dazu bestimmt, die alten Scheine umzutauschen im Ausmaß von einer Billion Mark gleich einer Goldmark. Billionenscheine gab es wenige, denn diese waren nur kurze Zeit gültig. So wurden zehn Scheine zu je hundert Milliarden Mark zusammengefaßt und in eine Goldmark getauscht.

Die beiden Päckchen reichten dafür aus.

Die Bevölkerung war doch verarmt und hatte nur wenig Geld in Milliardenhöhe.

Kurze Zeit später erschien die Rentenmark. Sie hatte das Aussehen eines Geldscheines. Das war nun die neue Währung und sie hielt stand. Wie war dieses Wunder möglich?

Auch dazu wirkten mehrere Faktoren.

Zur
Haupt-Versammlung

laden wir hierdurch unsere Mitglieder für **Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr** ins Gasthaus zum „**Felsenkeller**“ hier, ergebenst ein.

Burkhardtsdorf, den 15. Mai 1923.

**Der Vorstand
des Bankvereins Burkhardtsdorf**

e. G. m. b. H.

Ottomar Weinhold. Albin Weßel. Adolf Hofmann.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung für 1922.
2. Antrag auf Richtigsprechung der Jahresrechnung sowie Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
4. Aufsichtsratswahl. Es scheiden aus die Herren Albin Nobis und Bernh. Janisch, Thalheim, die sofort wieder wählbar sind.
5. Festsetzung der Höhe der aufzunehmenden fremden Gelder.
6. Festsetzung der Höhe des Kredits, der an ein einzelnes Mitglied gewährt werden darf.
7. Abänderung von §§ 30 und 32 unserer Satzungen.

Die Jahresrechnung liegt zur Einsichtnahme eines jeden Mitgliedes von heute ab in unserem Geschäftslokale aus.

Zur
Haupt-Versammlung

laden wir hierdurch unsere Mitglieder für **Montag, den 28. April, abends 6 Uhr** im Gasthof „**Zur Sonne**“ hier, ergebenst ein.

Burkhardtsdorf, den 12. April 1924.

**Der Vorstand
des Bankvereins Burkhardtsdorf**

e. G. m. H.

Ottomar Weinhold. Albin Weßel. Adolf Hofmann.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung für 1923.
2. Antrag auf Richtigsprechung der Jahresrechnung sowie Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Goldbilanz und Beschlußfassung über Verteilung des Überschusses.
4. Festsetzung von Anteilen und Haftsumme auf Goldmark (§§ 30 u. 32 unserer Satzungen).
5. Umrechnung der bisherigen Geschäftsanteile in Gold.
6. Aufsichtsratswahl.
7. Festsetzung der Höhe der aufzunehmenden fremden Gelder.
8. Festsetzung der Höhe des Kredits, der an ein einzelnes Mitglied gewährt werden darf.

Die Jahresrechnung liegt zur Einsichtnahme eines jeden Mitgliedes von heute ab in unserem Geschäftslokale aus.

Abb. 30: Einladung zur Haupt-Versammlung am 28. April 1924

Erstens: Die Ausgabe von Scheinen der neuen Währung erfolgte sehr sparsam und eingeschränkt. Kreditgewährungen wurden unterbunden. Aus der Vergangenheit stammende Kredite wurden aufgekündigt und eingefordert.

Neue Guthaben bestanden nur in geringster Höhe. Die Knappheit der Geldmittel bewirkte fallende Preise für Waren, manche blieben absatzlos. Spekulationsfirmen, in der Inflationszeit entstanden, brachen reihenweise zusammen. Der erste Grund war also die Knappheit der Geldscheine, also des baren oder flüssigen Geldes. Auch Löhne und Gehälter, zunächst ohne tarifliche Grundlage, erfolgten in beschränktem Ausmaß.

Der weitere Grund des Erfolges war:

Zweitens: Es bestand größtes Vertrauen in die neu geschaffene Währung. Und hierin liegt wohl das eigentliche Wunder des Gelingens. Die Menschen ersehnten sich Stabilität und gaben gern das Mißtrauen in die vergangene Währung auf. Sie unterstützten durch ihr Verhalten das Gelingen.

Es ist keine Frage, daß die Einführung der neuen Währung ein Meisterstück kapitalistischer Wirtschaftsführung war. Zum Werterhalt trug die Beschriftung der neuen Geldscheine bei, wonach eine Rentenmark den Wert einer gewissen Menge von Roggen, also von Getreide habe. Es gab kaum Stimmen, die diesen Wert bezweifelten, Vertrauen war eingekehrt und führte als wesentlicher Grund zum Erfolg.

Zu einer Währung gehört also zunächst die richtig abgestimmte Menge des umlaufenden Geldes und nicht minder das Vertrauen. Diese Zeit ging ein in die Entwicklung mit der Bezeichnung "Deflation".

Und das "neue" Geld wurde absichtlich knapp gehalten. So überrascht es auch nicht, daß kurz nach der Stabilisierung die Zinsen in die Höhe schnellten. Für ausgeliehene Monats-

gelder wurden teilweise im Juli 1924 bis 50 % p. a. von der Bank gefordert, um die Rentenmark gegen eine eventuelle neue Inflation zu sichern.

Das alles ging von einer Anweisung des Reichsbankpräsidenten Dr. H. Schacht aus, der in der ersten Aprilwoche 1924 seine berühmten Kreditbeschränkungen erließ. Aber schon im September 1924 fielen diese wieder auf ca. 20 %. Das alles ist heute kaum nachvollziehbar. Es wunderte auch nicht, daß Klagen über "Zinswucher" laut wurden. Aber die neue Rentenmark blieb dadurch stabil.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Aufruf des Bankvereins Burkhardtsdorf von 1924, der als Sonderblatt in der "Burkhardtsdorfer Zeitung" erschien. Dort hieß es u. a.:

"Die Bank will das Sparen dadurch unterstützen und anspornen, indem sie höchste Zinsen für Spareinlagen zahlt und die Wertbeständigkeit aller Spargelder auf der Grundlage des amtlichen Dollarkurses garantiert.

Gegenwärtig beträgt der Zinsfuß für Spargelder

12 % - 25 % pro anno.

Es lohnt sich bei diesen Sätzen schon, Gelder von 10 Mark an zur Kasse zu bringen, die bisher nutzlos 8 - 10 Tage in der Tasche herumgetragen wurden.

Bürger! Habt wieder Vertrauen trotz aller Wirrnisse der letzten Jahre."

Dieser Hilferuf ist leicht erklärlich. Da ab 7. April 1924 keine neuen Kredite von der Reichsbank vergeben wurden, war das neue Geld - die Rentenmark - sehr knapp, die Kapitaldecke der Banken sehr klein und es mußte mit hohen Zinssätzen das Geld dem Sparer "abgelockt" werden (April - August 1924).

Das Jahr 1924 bringt nach der schweren Inflation wieder einen Aufschwung. Für dieses Jahr können sogar 15 % Dividende aus-

geschüttet werden auf die Geschäftsanteile, ein Prozentsatz, der danach nie wieder erreicht wurde. Die Mitglieder waren zufrieden.

Die Haftsumme je Mitglied ist nach der Inflation zunächst auf 1.000 RM festgelegt, aber Anfang des Jahres 1925 auf 500 RM zurückgesetzt worden.

Schauen wir uns die Mitgliederbewegung 1924 an:

	<u>Mitglieder</u>	<u>Geschäftsanteile</u>	<u>Haftsumme</u>
01.01.1924	588	588	588.000 RM
Bis 31.12.1924			
neu eingetreten	<u>7</u>	+ 7	7.000 RM
 Ausgeschieden:			
a) freiwillig	3		
b) durch Tod	20		
c) Ausschluß	<u>- 595</u>		
	<u>23</u>	- 23	23.000 RM
Also am Schluß			
des Jahres:	572	572	572.000 RM

Interessant ist eine Sonderbeilage in der "Burkhardtsdorfer Zeitung" von 1925, wo der "Bankverein Burkhardtsdorf" Ausführungen zur Aufwertungsfrage macht (Abb. 31).

Nicht jedem Satz aus dem "Beitrag zur Aufwertung" können wir aus heutiger Sicht bedingungslos beipflichten. Wenn die Verfasser dort schreiben:

"Zur Inflation wurde die Teuerung erst durch die Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, der das ganze deutsche Volk mit seinem Hab und Gut wehr- und ehrlos den Siegerstaaten und der internationalen Spekulation auslieferte."

so ist das eine bewußte Verdrehung der historischen Tatsachen, weil Ursache und Wirkung falsch dargestellt werden.

Ein Beitrag zur Aufwertung.

Die 3. Steuernotverordnung brachte uns als vorläufigen Trost für die Aufwertung von Spargeldern unter anderem die Verpflichtung der Anmeldung bei allen öffentlichen Kredit-Instituten. Die privaten Banken und Bankgeschäfte, Genossenschaften u. s. w. haben im allgemeinen von der unproduktiven Arbeit der Anmeldung abgesehen, ohne natürlich hiermit zu dem ganzen schwierigen Aufwertungsproblem irgend eine Stellung einnehmen zu wollen.

Trotzdem sind auch an diese Stellen viele schriftliche und mündliche Anfragen und Anmeldungen ergangen und bei dieser Gelegenheit haben wir so manchen Einblick in die teils recht irrigen Meinungen und Anschauungen des breiten Publikums erhalten. Man braucht auch bloß die Abschnitte aller großen Tageszeitungen, die den „öffentlichen Meinungen“ oder den „Stimmen aus dem Leserkreise“ gewidmet sind, aufzuschlagen, um festzustellen, wie sich die Gemüter in dem „Für und Wider“ der ganzen Aufwertungsfragen zu erhitzen und zum Teil zu Schlüssen und Angriffen zumal gegen die Banken sich verleben lassen, die sie kaum verantworten können.

Zunächst hat die Anmeldung, vor allem bei einfacheren und älteren Leuten übertriebene Hoffnungen hervorgerufen und zum Teil die Begriffe so verwirrt, daß sie glauben, durch die Anmeldung eo ipso wieder in den Besitz ihres alten Guthabens gelangt zu sein. Wir haben manches bestürzte Gesicht gesehen, wenn wir Kunden, die ihr Guthaben zur Umwertung anmelden wollten, am Schalter erklärten: „Eine Anmeldung ist bei uns nicht erforderlich, wir kommen bei der endgültigen Regelung von selbst darauf zurück!“

Ein zweiter Teil des Publikums verlangt überhaupt kategorisch die Rückzahlung des Buchwertes in der jetzigen Währung, sogar für Gelder, die erst während der Inflation eingezahlt worden sind. Kann diesem Verlangen natürlicherweise nicht stattgegeben werden, so haben wir es leider oft genug hören müssen, wie sich einzelne zu Äußerungen hinreißen ließen, als ob die Bank ihre Sparkunden in mehr oder minder offensichtlicher Weise um ihr gutes Geld betrogen habe.

Es ist kaum zu glauben, wie schnell die ganzen Nöte der Inflationszeit von der Masse des Publikums vergessen worden sind. Die Inflation hat uns um einen großen Teil des Volksvermögens gebracht und nun sucht das Volk die Schuldigen, aber wie so oft, an der falschen Stelle. Es sollen deshalb in Folgendem nur einige bekannte Tatsachen, die so schnell vergessen zu sein scheinen, ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

Man legt heute den Beginn der Inflation bis in die Kriegsjahre zurück, das ist aber nicht ganz richtig. Hätten wir den Krieg gewonnen oder wenigstens nicht in diesem Maße verloren, so hätte es sehr wohl bei einer Teuerung bleiben können, die allmählich immer weiter zurück gedämmt worden wäre, so ähnlich etwa, wie wir es heute in vielen europäischen Staaten erleben. Wir erinnern nur daran, daß sogar nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im November 1918 unsere gute alte Mark noch die Hälfte ihres Wertes besaß. Zur Inflation wurde die Teuerung erst durch die Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, der das ganze deutsche Volk mit seinem Hab und Gut wehr- und ehrlos den Siegerstaaten und der internationalen Spekulation ausgelieferte. Diese historische Tatsache kann nicht oft und ernst genug jedem Deutschen vorgehalten werden. Von diesem Zeitpunkt an sank der Kaufwert der Mark, ohne sich indessen im Inlande erst recht auszuwirken und ohne daß der Begriff der Inflation aufgetaucht wäre. Um diese Zeit hätten alle an heutige Verhältnisse gemessen, noch einen größeren Teil ihrer Erparnisse retten können, wenn sie Devisen erworben hätten. Wenn dies das breite Publikum und auch die

Banken und Sparkassen unterlassen haben, so liegt es vor allem an dem Risiko, das nach damaliger Auffassung mit dem Erwerb von Devisen verbunden war, da bereits damals die starken Schwankungen einsetzten, die die Devisenkurze mitunter bis auf die Hälfte zurückwarfen. Wir erinnern nur daran, daß der Dollar am 31. Januar 1923 Mk. 49000.— notierte. In den folgenden Tagen sank er schnell auf Mk. 20000.—, wo er bis Mitte April 1923 stehen blieb. Wäre damals nicht auch eine Stabilisierung möglich gewesen? Unsere Regierungsstellen konnten in der Lageadresse nicht oft genug vor dem Ankauf von Devisen warnen. Sie seien stark genug, um diesem ganzen Treiben ein Ende zu bereiten und wer noch ein Goldstück besäße, der solle es schleunigst zur Reichsbank bringen, denn niemals wieder erhalte er soviel Geld dafür. Wir setzen nun einmal den Fall, eine Bank hätte seinerzeit bei dem 20fachen Friedenspreis des Dollars alle ihre anvertrauten Spargelder in Devisen angelegt und es wäre der Reichsbank durch das Eingreifen irgend einer Finanzmacht gelungen (so etwa, wie es voriges Jahr der Bank von Frankreich durch die Unterstützung der amerikanischen Hochfinanz geglückt ist, den französischen Franken zu retten), den Dollar auf den 10fachen Friedensstand zu stabilisieren, so würden die Einleger das Geschäftsgebahnen dieser Bank ebenso angegriffen haben, wie heutzutage, dann hätte man gesagt: „Was geht denn uns der Dollar an, wenn ihr unser Geld zu Devisenspekulationen benutzt, brauchen wir doch den Verlust nicht zu tragen!“ Wir meinen, das sind Gedanken, wie sie seinerzeit schließlich allen verantwortlichen Personen, denen Gelder zur Verwahrung anvertraut waren, durch den Kopf gegangen sind.

Allen derartigen Ermägungen wurde dann, als es kritischer und kritischer ward, durch die Devisengesetzgebung der Boden unter den Füßen entzogen. Sie verbot kategorisch den Erwerb von Devisen zur Kapitalanlage. — Und andere Mittel zur Substanzerhaltung, wir denken an die Sachwertanleihen, kamen in größerem Umfange erst auf den Markt, als von der alten Substanz faktisch nichts mehr vorhanden war.

So weit nur einige Tatsachen und ein kurzer Rückblick über die ganze Inflation, der dazu beitragen soll, dieses schwierige Problem in allen Volksteilen etwas sachlicher zu betrachten, als wie es heutzutage geschieht. Die Inflation brach über unser Volk wie eine elementare Katastrophe herein und rief in unserer Wirtschaft Revolutionen paradoxester Art hervor. Sie löste das seitangelegte mündelsichere Kapital, das Rückgrat des gesamten Geldmarktes, in ein Nichts auf. Selbstverständlich ist es auch, daß dieses nationale Unglück, wie wir es nennen wollen, nach bestem Vermögen wieder gutgemacht werden muß. Freilich leicht ist diese Aufgabe nicht, denn unersehbliche Werte sind schon durch den Krieg und noch mehr durch das Schanddiktat von Versailles aus unserem Volkskörper gezogen worden. Es bedarf der sachlichen Mitarbeit aller beteiligten Kreise, diesen Knäuel so zu entwirren, daß nicht auf altes Unrecht wieder neues gehäuft wird. Es wäre allen der schlechteste Dienst erwiesen, wenn durch radikale Eingriffe unser Wirtschaftskörper, der sich langsam wieder zu erholen beginnt, in neue Fieberstauer geschleudert würde. Aber beitragen zur Lösung dieses Problems kann und muß schließlich jeder einzelne selbst dadurch, daß er unserer durch den Verlust des großen Teiles des Volksvermögens blutarm gewordenen Wirtschaft seine erübrigten Spargelder wieder zur Verfügung stellt. Das Mißtrauen gegen neues Sparen ist wohl leicht erklärlich, aber es muß überwunden werden, je eher, um so besser. Nur durch neuen Kräftezufluß von innen heraus ist es überhaupt möglich, an die Rückeroberung des verlorenen Geländes zu denken.

Abb. 31: Beitrag zur Aufwertung von 1925

Schließlich hat Deutschland den Ersten Weltkrieg vom Zaune gebrochen und mußte dafür Wiedergutmachung leisten. Daß die Bedingungen und Forderungen damals zu hart waren, steht auf einem anderen Blatt.

Stempel:

~~Am 14. April 1924~~

~~Verfahren des Bankvereins zur Ermittlung der Vermögensgegenstände der Mitglieder~~

Amtsgericht

Chemnitz.

Land 9 R. Gym. Platz.

Im Bankverein Burkhardtendorf
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

mit dem Sitz in Leistafarwendorf
-ent-

Verfahren zur Verhaftung

Kosten berechnet

~~20.000~~ 31.12.1924

2. L. M. G. M. M. M.

L. D. I. P. 93

Staatsarchiv Dresden

Amtsgericht Chemnitz Nr. 929

Begonnen

1. Jahre 1924
- 1924

Band III

929

H. L.

Der Bankverein Burkhardtsdorf in den "goldenen Zwanzigern" bis zur Weltwirtschaftskrise

Die gewaltige Billionenflut der Inflation war 1924 vorüber. Das neue Geld - die Rentenmark - kam unter die Bevölkerung und wurde auch in Burkhardtsdorf gern angenommen. Aber das neue Geld war ungemein knapp und vor allen Dingen bei der Bank teuer!

Die Einwohner hatten wieder Vertrauen in die neue Währung gefunden und auch zum Sparen beim Bankverein. Man hatte wieder eine solide und feste Währung in den Händen. Vorbei waren 1924 das Anstehen nach Lebensmitteln und anderen Gegenständen. Die Menschen schöpften auch in Burkhardtsdorf wieder Hoffnung und es ging langsam bergauf.

Die Strumpffabriken hatten genügend Aufträge und die Nadelmacher waren gut ausgelastet. Nach Unsicherheit, Entbehrungen, politischen Wirren zog wieder Stabilität in den Alltag der Menschen ein.

Der Bankverein konnte gar nicht alle Kreditwünsche der Kunden erfüllen. Die Industrie kam in Schwung und schrie nach Geld, welches eben knapp und teuer war. Viele Kreditwünsche mußten auch vom Bankverein abgewiesen werden.

Im Nachhinein kann man die Ausgabe des neuen und stabilen Geldes Ende 1923 und 1924 wohl durchaus vergleichen mit der Situation, die die Westzonen 1948 zur Währungsreform und die neuen Bundesländer 1990 nach der Wende und Währungsunion mit der Einführung der D-Mark erlebten.

Aber die "goldenen Zwanziger" waren nur von kurzer Dauer: Weltwirtschafts- und Bankenkrise beendeten diese Zeit und leiteten die wohl größte Katastrophe in der deutschen Geschichte ein, wie noch zu zeigen sein wird. Und nicht alle

Bewohner werden die "goldenen Zwanziger" als solche gesehen haben.

Auch in Burkhardtsdorf wurden Häuser und Fabriken neu gebaut, erweitert oder aufgestockt. Die meisten Gelder des Bankvereins gingen also in den gewerblichen Mittelstand. Das sah man z. B. bei den Strumpffabriken Bernhard, Förster, Drechsel, Pfau, Gerste und bei den Nadelfabriken Scherf und Schubert. Arbeitslosigkeit war praktisch nicht vorhanden. Arbeitskräfte wurden knapp.

Beim wirtschaftlichen Wiederaufbau kamen auch die Wechsel als Kreditmittel zum Tragen. Ihnen standen ja in der Regel Rechnungen für Warenlieferungen gegenüber, sogenannte "Warenwechsel". Es herrschte Vertrauen zwischen Bank und Kunden. Aus dieser Zeit sind fast keine "geplatzten" Wechsel zu verzeichnen wie etwa beim Bankverein im Jahre 1908.

Von den Stabilisierungsbemühungen nach der Inflation und dem Aufbruch ab 1924 weiß der Angestellte vom Bankverein Herbert Weisbach Interessantes zu vermitteln:

"Mit Beginn des Jahres 1924 änderte sich die Lage völlig. Der Kassenverkehr wurde still, die Kundenräume der Bank leer. Geldmittel besaß in neuer Währung niemand. Der Umtausch in die Gold- oder Rentenmark erfolgte mit einer astronomischen Zahl, nämlich eine Billion Mark gleich eine Rentenmark. Billionen hatte kaum jemand im Besitz, um sie umtauschen zu können. Kredite kosteten 24 % Zinsen, kaum erschwinglich. Erst nach und nach kam der Geldverkehr, wenn auch zögernd, mit kleinen Zahlen wieder in Gang.

Löhne und Gehälter konnten anfangs nicht gezahlt werden. Tarife waren außer Kraft.

Ich weiß, daß ich als erstes Geld 24 Mark erhielt, der Monatslohn wurde hernach für mich mit hundert Mark festgesetzt. Der Personalbestand in den Banken und Geldinstituten verminderte sich stark. Die Hoffnung, in der Bank

weiter arbeiten zu können, war schwach. Ich hatte das Glück des Bleibens. Nun begann ein ganz neuer Arbeitsstil, Zuverlässigkeit, Höflichkeit am Schalter, pünktliche Einhaltung von Terminen, Genauigkeit in der Kasse und in der Rechnungsführung, wenn auch selbstverständliche Bankpflichten, galt es, neu zu entdecken und ihnen zu dienen.

Der Bankverkehr kam nach dem Trubel in der Vergangenheit nur sehr langsam wieder in Gang. Das Geld war ungemein knapp. Warenlager und andere Bestände wurden zum Kauf angeboten, darunter Aktien, die in ihrem Wert nach unten tendierten. Der Trieb nach Sachwerten war verrauscht, das Gegenteil trat ein. Etwaige Verkaufsabsichten fanden kaum Interesse. Geld fehlte überall. Die Sparerer waren verbittert über ihre Verluste durch die Entwertung.

Nun begann in der Bank und allen Kreditinstituten die Umrechnung von Darlehen, Hypothekenkrediten und ähnlichen Forderungen in Gold- oder Rentenmark. Auch in der Entwertungszeit zurückgezahlte wurden von den Umrechnungen erfaßt und mit den neuen Werten aktiviert. Es entstanden bescheidene Aktivwerte. Es folgte die Umrechnung der Spareinlagen in gleicher Weise. Diese Umrechnungswerte ergaben beträchtlich höhere Summen. Sie konnten aus den Aktivwerten nicht voll befriedigt werden. Daher erfolgte eine Bewertung der Spareinlagen in Höhe der errechneten Aktivwerte. Man nannte diesen Vorgang Aufwertung. Sparkassen und Genossenschaftsbanken anerkannten die Spareinlagen aus der Entwertungszeit in Höhe ihrer aufgestellten Aktivwerte, also der umgerechneten, wieder aktivierten Kredite an. Dieser Aufwertungssatz für Spareinlagen auf der Basis der umgerechneten Goldmarkbeträge ergab daher unterschiedliche Sätze. Ich entsinne mich, daß er meistens zwischen 12,5 und 15 % lag.

Die schlimme Entwertung wurde, wenn auch gering, gemindert.

Um das Vertrauen in den Bankverkehr zu gewinnen oder wiederzugewinnen, bedurfte es allseitiger großer Anstrengungen, die Jahre andauerten. Vorträge, Presseartikel,

Versammlungen und Gespräche wurden zu Werbezwecken genutzt. In erster Linie galt es, im Schalter- und Kundenverkehr entgegenkommend und vorbildlich zu wirken. Im Laufe der Zeit blieben Erfolge nicht aus. Die Zinssätze für Spareinlagen fanden in ihrer Höhe nach und nach auch wieder Interesse. Sie bewegten sich anfangs von 12 % und höher auf nun 8 % von längerer Dauer.

Der Wettbewerb unter den Kreditinstituten nahm zu, teils unlauter. Es ist zu beachten, daß in Thalheim mit etwa 8.000 Einwohnern fünf Bankinstitute wirkten:

Spar- und Girokasse, später Stadtbank, Bankhaus Bayer & Heinze, Zweigstelle, Gewerbebank Thalheim e. G. m. b. H. Bankverein Burkhardtsdorf eGmbH als Zweigstelle, Bankgeschäft Bruno Müller.

Allerdings ergaben die vielen großen und kleinen Strumpffabriken und andere Betriebe regen Verkehr, unterstützt durch die Industrie und das Gewerbe in den umliegenden Dörfern, die nach Thalheim und Burkhardtsdorf tendierten."

Der Bankverein Burkhardtsdorf war inzwischen eine der größten sächsischen Genossenschaftsbanken geworden. Der Umsatz stieg von Jahr zu Jahr. Der Bankverein hatte auch wichtige Verbindungen zum Ausland. Mehrere Konten wurden in Paris, London und Rom unterhalten. Sie dienten zur Aufnahme von Exporterlösen der Kundschaft oder zur Bezahlung von Importen der Burkhardtsdorfer Geschäftsleute und der der umliegenden Orte. Auch die Verrechnung von ausländischen Schecks und Wechseln und Tratten war im Tagesgeschäft zu verzeichnen. Dabei kam es auch zur Eröffnung von Akkreditiven, also für Aufträge von Zahlungen gegen Vorlage von Versandpapieren. Konzentriert wurde das alles auch von den Zweigstellen in Thalheim und Jahnsdorf in der Hauptstelle in Burkhardtsdorf bearbeitet. Die Exporte bestanden aus Strumpfwaren und Nadeln sowie Platinen für die Herstellung der Strümpfe in den Strumpffabriken. Eingeführt wurden vorwiegend englische Garne und Flore, italienisches und französisches Buntmaterial.

Über die Werbung neuer Mitglieder für den Bankverein, die Arbeit in der Zweigstelle 1923/24 und die Einführung der Dollar-Spareinlagen gibt unser Zeitzeuge in seinen "Erinnerungen" Auskunft:

"Ich nahm mir vor, 10 neue Mitglieder für den Bankverein zu werben, um in der Zweigstelle Thalheim auf 100 Mitglieder zu kommen.

Die Werbung gelang während eines Jahres und ich erhielt die Genehmigung, die nächste Generalversammlung zu besuchen. Sie fand statt in einem Vereinszimmer einer Gaststätte in Burkhardtsdorf. Der Kreis der Teilnehmer war nicht groß, vielleicht 30, darunter einige von mir geworbene Mitglieder. Der Direktor berichtete sitzend über den Geschäftsverlauf und erläuterte einige Fortschritte und Erfolge. Der Aufsichtsratsvorsitzende Otto Scherf, Besitzer einer Nadelfabrik, bestätigte die Revisionsergebnisse.

Es folgten Beschlüsse über Mitgliederaufnahmen und über eine Erhöhung der Kreditgrenze, die im Einzelfall zu beachten sei, sowie Erhöhung der Summe von Einlagen, die die Bank insgesamt annehmen dürfe. Die Bilanzergebnisse, die schriftlich vorlagen, erläuterte der Direktor während der Zusammenkunft.

In der Zweigstelle Thalheim ergab sich plötzlich eine Änderung. Der Leiter, Willy Schüppel aus Burkhardtsdorf, ein bescheidener Mann, den ich als umgänglich und kollegial schätzte und der auch Ansehen und Vertrauen bei Mitgliedern und Kunden besaß, verstarb Ende 1923. Als Nachfolger erschien ein Angestellter aus der Hauptstelle, bekannt als erfolgreicher Aktienspekulant. Er beschäftigte sich wenig mit dem Geschäftsverlauf und mit Kunden, sondern mit den neuesten Börsenberichten und Kurszetteln. Von Rauchschwaden umgeben, verließ er sein kleines Zimmer selten. Er hatte in Thalheim mit dem Bau eines kleinen, villenartigen Hauses begonnen, in der Hoffnung, daß sich weitere Kursgewinne ergeben würden. Sie blieben aber unter dem Druck

der Deflations-Geldknappheit aus, sie verkehrten sich in Verluste. Die weitere Finanzierung des Baus wurde fraglich, der Baumeister drängte auf Geld.

Die Folge, das halbfertige Haus wurde versteigert, seine Verlobung mit der Tochter eines hiesigen Geschäftsinhabers löste sich auf. Sein Bleiben in der Bank konnte nicht länger geduldet werden. Er schied nach kurzer Dauer aus. Für die Zweigstelle Thalheim hinterließ er Schaden im Ansehen, von Nutzen keine Spur. Vieles mußte ich am Schalter anhören und schlichten, Vorwürfe einstecken, woran ich natürlich nicht schuldig war.

Der neue Leiter, wieder aus Burkhardtsdorf, war zurückhaltend, freundlich und zuvorkommend, ein sympathischer Mann.

Er war froh über Hinweise und Empfehlungen im Umgang mit den Kunden, ihren charakterlichen Eigenschaften und Besonderheiten des Geschäftsverkehrs, die ich gern gab und er gern beachtete. Es entstand zwischen uns ein fast freundschaftliches Verhältnis. Unter seiner Leitung kamen neue Mitglieder und Kunden, die Zweigstelle erstarkte.

Eine Angelegenheit muß ich nochmals erwähnen. Es ging sehr darum, neue Sparer und neue Einlagen zu gewinnen, das Vertrauen in die Spartätigkeit kehrte nur zögernd zurück. Geldknappheit und Krediteinschränkungen blieben vorherrschend. Durch die enge Verbindung zahlreicher Thalheimer Strumpfwirkerfamilien mit Nordamerika kamen Dollarnoten und Dollarmünzen laufend zum Umtausch. Dollars bildeten fast eine eigene Kasse beim Schalterverkehr.

Ich machte den Vorschlag, Dollar-Spareinlagen einzuführen und diese Einrichtung werbend zu nutzen. Dieser Vorschlag fand Genehmigung bei der Bankleitung. Ein Schild an unserem Bankfenster fand Beachtung bei der Bevölkerung und führte zu zahlreichen derartigen Sparkonten. So

flossen noch mehr Dollarnoten und -münzen in die Bank. Einen entsprechenden Dollarbestand zu halten, um Rückzahlungen zu bedienen, fiel nicht schwer. Der Kurs der amerikanischen Währung war stabil und betrug zwischen 4,18 und 4,22 Mark. Es ist mir nicht bekannt, daß weitere Stellen diese Einrichtungen nachahmten. Wir blieben die einzige."

Der Bankverein zeigte in den folgenden Jahren eine erfreuliche Entwicklung, wie die folgenden Bilanzen veranschaulichen.

Ende 1925 hatte der Bankverein 607 eingeschriebene Mitglieder und viele andere Kunden, so daß die Spareinlagen 375.000 RM betrug (siehe Bilanz 1925 , Abb. 32).

Auch 1926 (56. Geschäftsbericht) wurden weitere Fortschritte erzielt.

Die Mitgliederzahl stieg auf 618, das Geschäftsguthaben von 90.000 RM auf 115.000 RM. Die Spareinlagen erfuhren einen erheblichen Zuwachs. Sie wuchsen von 375.000 RM auf 862.000 RM. Auch das sind Zeichen des Vertrauens in die Bank, wenn in einem Jahr dort fast eine halbe Million gespart wurden. Der Umsatz stieg 1926 auf 82.000.000 RM. Der Reingewinn betrug 32.788 RM. Die Hauptversammlung genehmigte 1926 eine Dividende von 10 %. Das eigene Vermögen beläuft sich auf 270.000 RM.

Der Bankverein unterhält nunmehr Zweigstellen in Thalheim und in Jahnsdorf. Die Aufwertung der Spareinlagen soll so bald wie möglich vorgenommen werden und wird mindestens 12 1/2 % betragen, wahrscheinlich aber höher sein.

In den Aufsichtsrat wurden die Herren Fabrikbesitzer Otto Scherf hier und Max Köhler in Jahnsdorf wieder gewählt.

Zu dem laufenden Aufwertungsverfahren muß noch folgendes bemerkt werden:

Die Aufwertung der alten Papiermark aus der Inflationszeit fand 1925 eine reichsgesetzliche Regelung:

Bankverein Burkhardtsdorf,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

1925

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Vermögen.

Kasse	14.133,46	
Guthaben	98.624,07	
Wechsel und Schecks	280.232,75	
Wertpapiere	100,--	
Kontokorrentforderungen	917.493,17	
Hypothekenforderungen	1,--	
Protestwechselkonto	508,65	
Vorschüsse	10.060,--	
Grundstücke	24.000,--	
=====	RM 1.345.153,40	

Schulden.

Geschäftsguthaben	RM 91.805,70
Rücklagen	111.604,44
Spareinlagen	375.710,66
Kontokorrenteinlagen	730.198,92
Vorausgehende Zinsen	4.000,--
Reingewinn	31.833,68
=====	RM 1.345.153,40

Mitgliederbewegung.

Mitglieder am 1. Januar 1925:	572	Gesch.=Anteile	286.000,--
Während des Geschäftsjahres traten ein:	48	Neuzunahme	24.000,--
Weiters Anteile erworben:	620		310.000,--
	25		12.500,--
	605		322.500,--
Am Schlusse des Geschäftsjahres sind ausgeschieden:			
a freiwillig	13		6.500,--
b durch Tod	9		316.000,--
c durch Ausscheidung	4		
Mithin Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres.	607		

Konferenzbeschluss der Versammlung vom 21. März 1926 genehmigt.

Burkhardtsdorf, den 21. März 1926

Bankverein Burkhardtsdorf,
Burkhardtsdorf

Abb. 32: Bilanz am 31. Dez. 1925

1. Das Aufwertungsgesetz klärte die Aufwertung von Hypotheken und Sparguthaben (Aufwertungsgesetz vom 16. 7. 1925).
2. Das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen bestimmte, wie die Wertpapiere und Kriegsanleihen aufzuwerten waren.

Sparguthaben mußten mit mindestens 12 1/2 % des nach einem komplizierten Verfahren ermittelten "Goldmarkbetrages" aufgewertet werden. Dazu mußten die Papiergeldguthaben zunächst je nach dem Zeitpunkt ihrer Einzahlung in Goldmark umgerechnet werden. Dann ergab sich der Goldmarkbetrag, der als Grundlage für die Aufwertung diente.

Das wurde für alle Papiergeldbeträge ab 1. 1. 1918 verlangt. Ein Beispiel möge das erläutern:

Hatte ein Sparer am 30. 6. 1923 z. B. 100.000 Mark auf sein Sparbuch eingezahlt, so ergab sich aus einem Tabellenwerk ein Umrechnungsbetrag, also Aufwertungsbetrag von 2,87 Goldmark. Wurden am 1. 1. 1921 z. B. 100 Mark eingezahlt, so ergab sich 6,05 Goldmark.

Dieser sehr arbeitsaufwendige Prozeß war im Bankverein etwa 1927 abgeschlossen. Es dauerte aber noch über 2 Jahre, ehe es zu einer Verfügbarkeit für die Sparer kam.

Einen weiteren Aufschwung für den Bankverein brachte das Geschäftsjahr 1927, wie die beigefügte Bilanz vom 31. 12. 1927 beweist (Abb. 33). Der Umsatz hat sich zu 1926 verdoppelt auf nunmehr 170 Millionen RM.

Die Geschäftsguthaben wuchsen um 45.000 RM auf 158.000 RM. Um rund 1 Million RM stiegen die Spareinlagen und erreichten insgesamt 1,8 Mio RM. Die alten Spareinlagen vor 1923 werden doch nur mit 12 1/2 % aufgewertet und ab 1. 1. 1928 verzinst, ohne sofort ausgezahlt zu werden. Die Dividende beträgt wieder 10 %, während 25.000 RM den Rücklagen gutgeschrieben werden und nunmehr 190.000 RM betragen.

Bauverein Burghardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Vermögen		Schulden	
RM	Stk	RM	Stk
Kasse	56 137	Geschäftsausgaben	62
Guthaben b. Banken	156 182	Vorschüssen	35
Wechsel und Schecks	941 050	Zuweisungen A	32
Wertpapiere	46 953	Zuweisungen B	22
Kontokorrentforderungen	3 151 715	Kontokorrentverbindlichkeiten	40
Hypothekenskonten A	177 535	Effektenkonten und	
Hypothekenskonten B	58 250	Debitenkonto	41
Vorschüsse A	30 867	Private Schulden	73
Vorschüsse B	101 231	Reservekonto (Voraushebung)	
Provisionsreservekonto	1 451	Zinsen	
Wohlfühlhaus	21 000	Meinungsabstimmung	37
	4 742 375		4 742 375

Mitgliederbewegung.

Mitglieder am 1. Januar 1928:
 Während des Geschäftsjahres traten ein:
 Weitere Geschäftsteilnehmer:

Geschäftsteilnehmer	Geschäftsteilnehmer
625	327 500.- RM
37	18 500.- RM
47	23 500.- RM
<u>662</u>	<u>369 500.- RM</u>

Vom Schluß des Geschäftsjahres sind ausgeschieden:
 a freiwillig 8
 b durch Tod 9
 c durch Ausschlusung 8

Mitglied am Schluß des Geschäftsjahres

25	13 000.- RM
<u>637</u>	<u>356 500.- RM</u>

Burghardtsdorf, den 12. März 1929

Der Vorstand
 O. Weinhold. *Präsident*

Abb. 34: Bilanz am 31. Dez. 1928

Auch 1928 ist eine günstige Entwicklung des Bankvereines festzustellen, wie die Bilanz zeigt (Abb. 34).

Sämtliche Bilanzzahlen sind größer als im Vorjahr.

So stiegen die Geschäftsanteile von 150.000 RM auf 200.000 RM. Die Spareinlagen betragen insgesamt jetzt 2,5 Mio RM. Vom Reingewinn wurden 30.000 RM den Reserven zugewiesen, so daß diese nun eine Höhe von 230.000 RM erreichen. Das eigene Kapital, Geschäftsanteile und Rücklagen betragen jetzt 500.000 RM. Auch 10 % Dividende konnte wieder - wie im Vorjahr - an die Mitglieder verteilt werden. Die Hauptversammlung genehmigte die Vorschläge der Gesamtverwaltung und wählte die zwei ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Herrn Bäckermeister Albin Nobis hier und Herrn Kaufmann Richard Brunner, Thalheim, wieder.

Aber schon Ende 1928 deutete sich in wirtschaftlicher Hinsicht eine Krise vor dem Hintergrund der abflauenden Konjunktur an, wenn diese auch noch nicht so deutlich zu erkennen war.

Aber die beiden folgenden Jahresbilanzen 1929 (Abb. 35) und 1930 (Abb. 36) zeigen auch im Bankverein Burkhardtsdorf, daß sich einzelne Posten kaum bewegen. Die Spareinlagen stagnieren bei 3,4 Mio RM. Schlimme Zeichen kommen aus den USA.

Der "Schwarze Freitag" am 25. Oktober 1929 bedeutete den Zusammenbruch der New Yorker Börse und löste eine Wirtschaftskrise aus, in die fast alle Länder der Welt verwickelt waren. Der Dow-Jones-Index büßte an diesem Tag 12,8 % seines Wertes ein. Auf Grund der weltweiten Börsenverzahnung hatte der New Yorker Crash auch verheerende Auswirkungen auf die deutsche Börse. Auslöser der Krise in den USA waren volkswirtschaftliche Schieflagen:

Überproduktionskrisen, so daß große Lagerbestände entstanden, Unternehmen und Banken brachen zusammen.

Überspekulation heizte das Börsenfieber an.

Millionen Beschäftigte verloren ihren Job. Das Ende der Konjunktur war eingeläutet und schwappte auf Deutschland über.

Bankverein Burkhardtsonn

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Vermögen.

Kasse	45 439.55	RM.
Guthaben bei Banken	177 293.26	"
Wechsel und Schecks	0 19 493.76	"
Wertpapiere	48 457.60	"
Kontokorrentforderungen	4 094 669.29	"
Hypothekenkonto A.	177 814.46	"
Hypothekenkonto B.	78 050.45	"
Vorschüsse A	30 042.73	"
Vorschüsse B	120 582.16	"
Protestwechselkonto	2 038.90	"
Grundstücke, Geschäftshaus	20 000.—	"
Soll.	RM. 5 714 743.01	

Schulden.

Geschäftsguthaben	RM. 23 126.72
Rücklagen	
a) Reservelonds	RM. 103 126.72
b) Hilfsreservelonds	100 000.—
c) Diskrediterkonto	30 000.—
Spareinlagen A	200 874.98
Spareinlagen B	3 102 898.67
Kontokorrenteinlagen	1 547 543.09
Effektenkommissionskonto	10 865.92
Sonstige Schulden	189 958.03
Zinsenabnho	18 501.—
Reingewinn	50 848.62
Haben.	RM. 5 714 743.01

Gewinn- und Verlust-Konto.

An Unkostenkonto	RM. 102 867.23	RM.	91 016.90
Hausgrundstückkonto, Abschreibung	1 000.—	"	89 638.05
Reingewinn	56 848.62		
Haben.	RM. 160 655.85		

Mitglieder - Bewegung.

Mitglieder am 1. Januar 1929	637
Während des Geschäftsjahres traten ein	37
Weitere Geschäftsanteile erwarben	674
Am Schlusse des Geschäftsjahres sind ausgeschieden	19
a) fre willig	19
b) durch Tod	4
c) durch Ausschließung	8
Endstand	643

Am Schlusse des Geschäftsjahres sind ausgeschieden

Geschäftsanteile	713	418 000.—
"	37	11 000.—
"	146 172	2 000.—
"	898 877	4 000.—
Halsumme		17 000.—
	34	431 000.—
	863	

Zurück Stede den Melchiorverband der deutliche Presse und befristungliche ihn au seinem nehm sein. Er bebrach die Beschäftigungen die seinen Presse und öffentliche Meinung. Zile

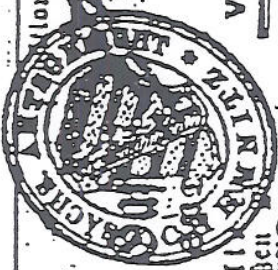


Abb. 35: Bilanz am 31. Dez. 1929

Wenn wir oben den 25. 10. 1929 als den "Schwarzen Freitag" bezeichnen, so muß vollständigerweise noch genauer hinzugefügt werden: Der Zusammenbruch der New Yorker Börse geschah eigentlich schon am 24. 10., also am Donnerstag. Aber die Nachrichten gingen erst am folgenden Freitag, also 25. 10., um die Welt.

In den Jahren 1929 - 1932 gingen in den USA 9.000 Banken in Konkurs.

So verschärfte sich auch in Deutschland die Weltwirtschaftskrise 1930/1931 mehr und mehr und brachte auch für die Einwohner von Burkhardtsdorf weitere Einschränkungen und Entbehrungen. Industrie und Wirtschaft waren rückläufig, was sich auch auf die Finanzen der Gemeinde nachteilig auswirkte. Die Zahl der Erwerbslosen in Burkhardtsdorf betrug Anfang 1930 noch 150 und erhöhte sich bis Mai auf 293 und zum Jahresschluß auf über 300. Die Abb. 36 a zeigt, wie die Arbeitslosen vor der Gemeinde stehen, um ihre Unterstützung abzuholen. Die Not in den Familien zwang dazu, vom Ersparten zu leben und Abhebungen beim Bankverein vorzunehmen. Die Zahl der Beschäftigten in den hiesigen Betrieben ging von 3.501 im Jahre 1929 auf 2.884 im Jahre 1930 zurück. Im Bankverein können zwar nun auch die Aufwertungsguthaben den Sparern gutgeschrieben werden. Aber der Ausblick auf 1931 war trübe wie nie zuvor.

1931 warf aber auch noch ein anderes Ereignis neue Schatten voraus: Die **B a n k e n k r i s e** vom Juli dieses Jahres. Schon im Mai brach die angesehene Wiener Credit-Anstalt zusammen. Die "Darmstädter- und Nationalbank", kurz "Danat-Bank" genannt, mußte ihre Schalter am Montag, 13. Juli 1931, schließen.

Der 14. und 15. Juli wurden daraufhin zu "Bankfeiertagen" erklärt. Eine Notverordnung des Reichspräsidenten verfügte die Schließung der Banken. Der "Schwarze Freitag" in den USA von 1929 wird so zu einem Synonym für die wirtschaftliche Katastrophe auch 1931 in Deutschland. Es brachen die Wertpapierbörsen im Reich zusammen. Eine insgesamt pessimi-



Abb. 36a: Arbeitslose vor der Gemeinde 1931 / 1932

stische Stimmung löste Panikverkäufe an den Börsen aus. Die Aktienkurse fielen in den Keller. Kein Wunder, daß auch beim Bankverein ein Ansturm auf die Schalter einsetzte. So kam es dazu, daß im Bankverein nur ca. 20 % der gewünschten Beträge ausgezahlt wurden, weil die flüssigen Mittel zu erschöpfen drohten.

In Deutschland hatte sich die Krise weiter ausgeprägt. Die Strumpf- und Nadelindustrie im Ort waren nicht immer voll ausgelastet. Es wurde also erst das Kreditwesen erfaßt und griff wenig später auf die gesamte Wirtschaft über und hatte auch auf Deutschland negative Auswirkungen.

Im Ort erhöhten sich die Arbeitslosenzahlen. Da der Staat seit der Stabilisierung 1924 noch keine großen Reserven bilden konnte, blieb auch die Arbeitslosenunterstützung gering. An große Sparbeträge, die man zum Bankverein hätte bringen können, war nun nicht mehr zu denken.

Wer mindestens 26 Wochenbeiträge für die Arbeitslosenversicherung gezahlt hatte, erhielt als Arbeitsloser auch nur 26 Wochen Unterstützung, ab 1931 sogar nur 20 Wochen. Das waren höchstens 35 % - 57 % des Nettoeinkommens. Wer diese bekam, war noch ganz gut dran, wenn man an die vielen Menschen denkt, die nur "Krisenfürsorge" bekamen nach der Arbeitslosenunterstützung. Das Existenzminimum wurde oft nicht erreicht.

Man wollte retten, was noch zu retten war. Der Zusammenbruch mehrerer Kreditinstitute war nur noch eine Frage der Zeit, zwei Jahre vorher war es ja 1929 an der New Yorker Börse zu einem ähnlichen "Crash" gekommen. Heute wird darüber gerätselt, ob das damalige Geschehen in den USA auch Auslöser für den deutschen Crash 1931 war oder ob das Ungleichgewicht der Wirtschaft in Deutschland dazu beitrug. Die Wirtschaft kam fast zum Stillstand. Das veranlaßte den Reichspräsidenten Hindenburg zum Erlaß von weiteren Notverordnungen, um der Situation Herr zu werden.

Eine der wichtigsten Ursachen der Bankenkrise war aber auch die deutsche Auslandsverschuldung, die ja schon 1924/25 begonnen hatte, weil das Land und die Industrie nach Kapital hungerten. Und man nahm es von dort, wo es zu erhalten war, also vom Ausland. Das wäre an und für sich nicht schlimm gewesen. Aber das Problem bei der Hereinnahme fremder Gelder war, daß diese nur k u r z f r i s t i g verliehen wurden. Die ausländischen Gläubiger vertrauten der Entwicklung in Deutschland noch nicht. Vorsicht erschien angebracht. Als bei der Reichstagswahl am 14. 9. 1930 die NSDAP Stimmen gewann (von 2,6 % auf 18,3 %) und die Nationalsozialisten mit 107 Abgeordneten in den Reichstag einzogen, erschien es ausländischen Gläubigern besser, die kurzfristigen Kredite nicht zu verlängern, sondern diese zurück zu ziehen. Das führte schließlich dazu, daß viele Banken in Schwierigkeiten kamen und so auch in Deutschland eine Katastrophe auslösten. Belastend waren auch die etwa 7 Millionen Arbeitslosen innerhalb weniger Monate, was die Volkswirtschaft schwer verkraften konnte. Die Brüning'schen Notverordnungen (Regierung Heinrich Brüning, 30. März 1930 bis 30. Mai 1932) verschlimmerten die Situation. Und so wurde der Boden für die Machtergreifung der Nationalsozialisten vorbereitet mit den vielen schlimmen Folgen für unser Land, nach dem dann noch die Regierungen von Papen (1. Juni bis 17. November 1932) und Schleicher (2. Dezember 1932 bis 28. Januar 1933) kurz tätig waren, kam es am berüchtigten 30. Januar 1933 zur Machtübernahme durch Hitler. Nach dem Ausblick nun zurück zum Jahre 1931.

Nur in begrenztem Maße (Devisenbewirtschaftung!) durften die Kreditinstitute nach der Bankenschließung am 14. und 15. Juli 1931 dann ihre Schalter wieder öffnen. Erst ab 5. August 1931 war der Zahlungsverkehr wieder völlig frei. Verhängnisvoll hat sich also die kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands ausgewirkt, weil es zu großen Kreditrückforderung ausländischer Gläubiger kam, denen die Banken nicht gewachsen waren.

Im Rückblick auf die Weltwirtschaftskrise sieht unser Zeitzeuge Herbert Weisbach die Ursachen und Zusammenhänge aus seiner Sicht so:

"Etwa ab 1929 wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse schwieriger. Warenbestände wuchsen an und konnten nur noch zu ermäßigten Preisen abgesetzt werden. Zahlungsverzug und Wechselproteste häuften sich. Nur solche Fabriken blieben vorerst verschont, die ausgesprochene Qualitätserzeugnisse fabrizierten. Das aber waren wenige. Der drängende Bedarf in der Zeit der Konjunktur war gedeckt.

Die Weltwirtschaftskrise, so wurde diese Zeit später genannt, kündigte sich an.

Ein erstes und ernstes Fanal kam aus Schweden. Der ungemein reiche Zündholzkönig Ivar Kreuger hatte in der Zeit der Konjunktur ein internationales, wirtschaftliches Imperium aufgebaut, verschiedenste Branchen gehörten dazu. Wie ein Fanal verbreitete sich die Kunde, die aufsehenerregende Kunde, daß dieser Konzern zahlungsunfähig geworden sei und schließlich im Konkurs zusammenbrach. Kreuger schied durch Selbstmord aus dem Leben. Die Börsen reagierten unsicher und schwach.

Er hatte seine finanziellen Kräfte durch übermäßige Investitionen und Aufkäufe von Firmen überschätzt, gewagte Spekulationen größten Ausmaßes, die sich nicht erfüllten, gaben den Ausschlag für das Ende. Weitere Firmen in Schweden und anderen Ländern brachen mit diesem ehemals gewaltigen Konzern zusammen.

In Deutschland ergab sich ein außerordentlich ernstes Zeichen durch die Zahlungsunfähigkeit des großen Konzerns Norddeutsche Wolle, Nordwolle genannt. Börsenkreise erschrakten, Wirtschaftsleute horchten auf, Aktien wurden an den Börsen angeboten und nur mit starken

Kursabschlägen aufgenommen. Der Verkaufsansturm war derartig, daß die Börsen geschlossen werden mußten, ein bisheriger einmaliger Vorgang, der "Schwarze Freitag" war die Folge.

Tage später kam die große Ernüchterung, die Börsenwerte begannen bei der Wiedereröffnung ungeahnt niedrig, Kredite wurden schwach, die Verkäufe mehrten sich weiter.

Zwangverkäufe in großem Ausmaß hielten unvermindert an. Die Krise erhob ihr Haupt und erfaßte alle Wirtschaftsbereiche.

1931 wurden davon die Banken erfaßt, als erste der fünf Großen, stellte die Darmstädter- und Nationalbank, Danatbank genannt, ihre Zahlungen ein. Soviel ich weiß, folgte dann die zweite der Großen, die Dresdner Bank. Das Reich mußte eingreifen, um weitere Katastrophen zu vermeiden. Es entstand der Begriff Reichsbürgschaft.

Diese katastrophale Entwicklung verschonte natürlich die mittleren und kleineren Banken nicht. Viele konnten den Ansturm der Gläubiger, die ihre Einlagen abhoben, nicht standhalten. Nur solche mit reichlichen flüssigen Mitteln trotzten dem Ansturm.

Der Bankverein, in dessen Zweigstelle Thalheim ich arbeitete, war zwar vermögensmäßig gut fundiert, aber wie ich schon einmal schrieb, die Liquidität, also die Gesamtheit der flüssigen Mittel, war nicht die beste. Kredite wurden zwar aufgekündigt, um flüssige Mittel zu erhalten, aber eine Rückzahlung erfolgte unter diesen angespannten Verhältnissen nur in geringstem Ausmaß."

Zum Schluß der Erörterung von Fragen zu der Weltwirtschaftskrise und den "goldenen Zwanzigern" wenden wir uns wieder dem örtlichen Geschehen im Bankverein zu.

Am 18. 9. 1930 verstirbt das langjährige Mitglied des Vorstandes des Bankvereins Fabrikbesitzer Carl Adolf Hofmann, der seit 1918 im Aufsichtsrat der Bank wertvolle Arbeit leistete wie auch im Nachruf der Bank hervorge-

hoben wird.

Schon 1927 richtete der Bankverein eine weitere Zweigstelle in Jahnsdorf als "Jahnsdorfer Bank, Zweigstelle des Bankvereins Burkhardtsdorf" ein, die aber laut Amtsgericht Stollberg am 26. 6. 1933 aufgelöst wird wegen der Vorkommnisse im Bankverein, die noch darzustellen sind.

Der Zusammenbruch und die Schalterschließung im "Bankverein Burkhardtsdorf"

Nun müssen wir auf ein unrühmliches Kapitel in der Entwicklung des Bankvereins zurückkommen, was auch, aber nur bedingt mit der Weltwirtschaftskrise zusammenhängt.

Im Jahre 1931 regten sich andere Kräfte im Bankverein, die schließlich im Laufe der Zeit die Zahlungsunfähigkeit und die Schalterschließung herbeiführten. Wir wollen versuchen, die Fakten zu erläutern und das Geschehen nachvollziehbar zu machen und die Ursachen zu erforschen, die zu diesem Zusammenbruch des im ganzen Erzgebirge bekannten großen Bankvereins führten.

Es sah zunächst gar nicht danach aus, daß sich Unregelmäßigkeiten einschlichen. Noch im Juni 1931 fand eine unangemeldete Revision statt. Das dabei erstellte Dokument des Prüfers lautet:

Revisionsbescheinigung für den Bankverein Burkhardtsdorf

Der Verband Sächsischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Leipzig hat die Revision des "Bankverein Burkhardtsdorf" in Burkhardtsdorf am 17. - 20. Juni 1931 durchgeführt.

Alles in Ordnung! Keine Beanstandungen.

Leipzig, 18. 7. 1931

Christian Reinhardt

Noch schien wochenlang danach alles in bester Ordnung zu sein, wie der Verbandsprüfer ja im Juni festgestellt hatte. Aber über den Bankverein zogen sich - von Außenstehenden und wohl auch von der Mehrzahl der Angestellten völlig unbemerkt - dunkle Wolken zusammen, die Unheil ankündigten.

Die flüssigen Mittel der Bank waren erschöpft. Dem vorausgegangen waren erhebliche Abhebungen durch die Sparer wegen der Weltwirtschaftskrise und weil die Gerüchte wissen wollten, daß wieder eine Inflation bevorstünde bzw. die Beschlagnahme der Gelder durch das Reich erwogen werde u. a.

Dieser Umstand hätte schon eine Kassennachprüfung zur Folge haben müssen.

Dadurch wären die Spekulationsgeschäfte des Direktors und einiger Freunde offenbar geworden.

Dann überschlugen sich die Ereignisse.

Am 1. Oktober 1931 - es war ein Donnerstag - wurde schnell für den Nachmittag eine Aufsichtsratssitzung angesetzt. Der Direktor Ottomar Weinhold und einige Freunde kamen dabei in schwere Bedrängnis. Durch riskante Spekulationen bei einer Berliner Spekulationsbank war durch den Fall der Aktienkurse ein großer Verlust eingetreten, den er mit seinen Aktien nicht mehr decken konnte. In der hitzig geführten Aufsichtsratssitzung kamen noch mehr unangenehme Dinge zur Sprache, die nicht an die Öffentlichkeit dringen durften. Ottomar Weinhold hatte den Verlust durch Hinterlegung bankeigener Wertpapiere kompensiert. Das war aber Unterschlagung. Es wurde bis in die späten Abendstunden hart gestritten. Aufgewühlt und fassungslos ging man schließlich auseinander, ohne jedoch eine Lösung für die aufgetauchten Schwierigkeiten gefunden zu haben. Keinen Ausweg mehr sehend und aus Furcht vor Entdeckung dieser Zusammenhänge, die nicht mehr zu verheimlichen waren und wohl an die Öffentlichkeit dringen würden, verbrachte der Direktor die Nacht und faßte seinen folgenschweren Entschluß.

Als am Freitag, 2. Oktober 1931, der Bankdirektor Ottomar Weinhold nicht pünktlich zum Dienst erschien, ging ein Angestellter in die Wohnung des Bankdirektors, die im 1. Stock des Bankgebäudes lag, um nach dem Grund der Verspätung zu sehen. Da war die Katastrophe schon perfekt. Aufgeregt kam er herunter und sagte mit bebender Stimme: "Der Chef ist tot. Alles ist verloren."

Herr Ottomar Weinhold hatte sich - als Eingeständnis seiner Schuld - durch Gasvergiftung selbst das Leben genommen.

Durch waghalsige und riskante Spekulationen mit fremden Geldern, dem Bankvermögen und mit den Geschäftsanteilen der Mitglieder an der Börse war es zu einem riesigen Verlust gekommen, den die Bank nicht verkraften konnte. In Erkenntnis dieser Tatsachen mußten schließlich die Schalter der Bank geschlossen werden.

In Windeseile verbreitete sich das Unheil im Dorf, was ungeheure Erregung der Bewohner hervorrief. Alle sprachen vom Bankverein und waren empört.

In der "Burkhardtsdorfer Zeitung" vom 3. 10. 1931 ist eine etwas andere Darstellung zu lesen:

"Der Bankverein Burkhardtsdorf e. G. m. b. H. hat gestern infolge umfangreicher Abziehungen in den letzten Monaten, desgleichen durch die Wirtschaftskrise eingetreten, größere Verluste vorläufig seine Schalter schließen müssen, um eine gleichmäßige Befriedigung sämtlicher Gläubiger der Bank zu ermöglichen. Nach sofortiger Aufstellung eines neuen Status wird ein Moratorium oder ein Liquidationsverfahren erwogen. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte bei ruhiger Abwicklung durch die eigenen Garantiemittel der Bank mit einer vollen Befriedigung der Gläubiger (Spareinleger) zu rechnen sein. Der langjährige Leiter der Genossenschaft ist infolge Nervenzerrüttung freiwillig aus dem Leben geschieden."

Damals wußten viele noch nicht um die wahren und letzten Zusammenhänge und daß sich die Liquidation über viele Jahre bis 1940 hinziehen würde und die Gläubiger nur nach und nach in kleinen Beträgen befriedigt werden konnten, weil praktisch zur Zeit kein Geld da war und die Schuldner nicht sofort zahlen konnten.

Wir wollen die Ursachen etwas genauer untersuchen, die zum Zusammenbruch des "Bankvereins Burkhardtsdorf" führten:

1. Eine erste Ursache ist wohl in der unsauberen Geschäftsführung zu sehen, die die meisten Mitarbeiter und auch der Verbandsprüfer nicht erkannten.

Der Bankdirektor Ottomar Weinhold war der Hauptverantwortliche für diese Mißstände. Selbst aus angesehenener und hochgeachteter Familie stammend - sein Vater war der von 1874 bis 1912 amtierende Gemeinde-Vorstand Carl Weinhold - war er selbst in der Gemeindevertretung und in mehreren anderen Funktionen aktiv und zum Wohle des Ortes tätig und sühnte seine Nachlässigkeit schließlich mit dem Leben. Seine unversorgte Familie lud noch in ihrer Schuldlosigkeit den Ärger vieler Einwohner auf sich.

Die Wohnung in der Bank wurde gekündigt. Frau und Tochter mußten das Haus verlassen.

Einige der schwerer betroffenen Mitglieder des Bankvereins, die ihre Spargelder in Geschäftsanteilen angelegt hatten, beklagten den für sie angeblich großen Verlust, da sie ihre Anteile natürlich einbüßen werden.

2. Eine zweite Ursache war die Überschreitung der Befugnisse durch den Direktor und einiger seiner Freunde, die sich für etwa 1 Million RM Kredite eingeräumt hatten, um an der Börse Spekulationsgeschäfte größeren Umfangs zu betreiben und das mit fremden Geldern.

Eine vorherige bessere Kassenprüfung hätte wohl diese Unregelmäßigkeiten ans Licht gebracht. Erst eine nach dem Tode durch-

geführte Kassenrevision legte das ganze Ausmaß der Verluste dar.

Man kann nicht sagen, daß Betrug und Unterschlagung direkt beabsichtigt waren. Aber die Sucht, recht schnell und mühelos reich zu werden, war wohl die dritte Ursache. Das Streben, besser dazustehen als andere hatte den Bankdirektor und einige seiner Freunde zu diesem verhängnisvollen Unterfangen bewogen.

Diese Herren konnten es wohl nicht verwinden, daß es ein paar intelligenten Strumpfwirkern und Nadelmachern durch fleißige Arbeit und den Bau von Fabriken gelungen war, erhebliche Gewinne zu machen und reich zu werden. Einige führende Bankmitarbeiter konnten bzw. wollten es nicht einsehen, daß sie als die angeblich "klügeren und gebildeteren" Köpfe da den Anschluß verpaßt hatten. Damit wird noch einmal unterstrichen:

3. Die Ursache zu diesem Bankkrach war das Streben des Direktors und einiger Freunde nach Reichtum.

Lassen wir Herbert Weisbach noch einmal rückblickend zu Wort kommen, der die Ereignisse bei der Aufdeckung der Unterschlagung als Angestellter in der Zweigstelle Thalheim und dann in der Hauptstelle selbst doch unmittelbar miterlebt hat und in seinen "Erinnerungen" darstellte:

"Ich möchte die Lage, wie sie sich zutrug und entwickelte, niederschreiben, denn ich habe sie noch in guter Erinnerung.

Das Geld war knapp, schon längere Zeit.

Unsere Zweigstelle war flüssig, aber das Guthaben bestand in der Hauptstelle und war nicht verfügbar, wie wir es wünschten.

Ein Freund und ich gingen am 1. Oktober 1931 abends in Thalheim spazieren und sahen überraschend das Kraftfahr-

zeug Richard Brunners quer und unvorschriftsmäßig auf der Straße stehen.

Wir wunderten uns darüber, da der Besitzer als umsichtig und zuverlässig galt. Er besaß ein gutgehendes Modewaren-geschäft und galt als vermögend. Er war Mitglied des Aufsichtsrates unserer Bank in Burkhardtsdorf und vertrat die Zweigstelle Thalheim.

Ich erfuhr später, daß er an diesem Abend von einer Sitzung in Burkhardtsdorf zurückgekehrt und völlig durcheinander gewesen sei, da in der Sitzung die ernste Lage der Bank zur Debatte stand.

Als ich am nächsten Morgen (Freitag, 2. Oktober 1931) die Bank betrat, kam sogleich ein Fernruf aus Burkhardtsdorf, wir sollten die Bank nicht öffnen und ein Schild aushängen, daß die Bank wegen Trauerfalls geschlossen sei. Weinhold, der Direktor, sei verstorben.

Dieses Schild mit dem Text war mir und uns nicht geheuer. Wir vermuteten Schlimmeres. Dann erfuhren wir, daß Weinhold durch Selbstmord geendet sei. Unsere Befürchtungen vergrößerten sich. Am nächsten Tag entfernten wir das Schild, aber die Bank blieb geschlossen. Näheres war vorerst nicht zu erfahren. Leute sammelten sich vor der Eingangstür, das Telefon klingelte ununterbrochen. Auskunft vermochten wir nicht zu geben. In dieser schlimmen Ungewißheit vermutete ich viele Verwandte und Bekannte in unserer Wohnung, die von mir etwas erfahren wollten, denn viele besaßen Einlagen. Seit März des gleichen Jahres waren wir verheiratet und besaßen eine schöne Wohnung im Hause meiner Schwiegereltern.

An meine Frau sandte ich eine Mitteilung, daß ich heute abend nicht nach Hause käme wegen dringender Arbeiten. Erst gegen Morgen verließ ich die Bank und ging heim.

Nun überstürzten sich die Ereignisse.

Bald erschien ein Beauftragter des Verbandes und forderte schnellstmöglichst genaue Bilanzen nach dem gegenwärtigen Stand unter Einschluß auch kleinster Beträge, wie Portokasse und Wechselstempelmarken. Unterwegs befindliche Verrechnungsposten seien einzubeziehen.

Aus der Bilanz unserer Zweigstelle ergab sich Liquidität. Wir hatten mehr als 50.000 Mark Guthaben in Burkhardtsdorf, aber nicht verfügbar.

Die aufgestellten Bilanzen wurden vom Beauftragten immer wieder verworfen, da sie angeblich nicht vollständig seien.

Nach einigen Tagen wurde ich in die Hauptstelle berufen und hier gingen Aufnahmen, Berechnungen und Überlegungen weiter. Insbesondere machten die ausländischen Konten der Bank Schwierigkeiten wegen der Postlaufzeit. Unsere Thalheimer Dollarspareinlagen wurden zu 4,20 Mark umgerechnet und aufgenommen.

Nun erfolgte die große Entdeckung und die Ursache Weinholds Selbstmordes.

Er unterhielt in Berlin bei einer Wertpapier- und Spekulationsbank ein Konto mit einem großen Schuldsaldo. Die hinterlegten Aktienwerte deckten den Schuldsaldo nicht mehr durch fortwährenden Kursverfall. Weinhold wurde von dort aufgefordert, Aktien zu verkaufen oder weitere Sicherheit zu stellen. Zu einem Verkauf entschloß sich Weinhold nicht, da sein Vermögen dadurch verloren war. In der Hoffnung auf Kursanstieg behielt er die Aktien. Gemeinsam mit einem anderen Vorstandsmitglied hinterlegte er bankeigene festverzinsliche Wertpapiere zu seinen Gunsten. Das war Unterschlagung.

Um diesen Schuldsaldo abzudecken, gab die Bank den Auftrag, alle Aktien zu verkaufen und den verbleibenden Rest mit dem Verkauf bankeigener, hinterlegter Papiere auszugleichen. Der nun entstehende Schuldsaldo gegen Weinhold konnte von ihm nicht mehr beglichen werden und über sein Vermögen wurde Konkurs beantragt."

Das Vergleichsverfahren beim Bankverein Burkhardtsdorf

Nach dem Tod von Ottomar Weinhold mußte die Leitung schnell handeln. Bereits in der Aufsichtsratssitzung am Sonnabend, den 3. 10. 1931 (also einen Tag nach dem Tode des Direktors) wird der Kaufmann Carl Emil Arnold bis zu der für den 12. 10. 1931 einberufenen Generalversammlung als stellvertretendes Vorstands-Mitglied gewählt.

In der Aufsichtsratssitzung wird festgelegt, daß für den Montag, den 12. Oktober, eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen ist, die folgende Tagesordnung haben soll:

1. Bericht über den Stand der Bank
2. Beschlußfassung über zu ergreifende Maßnahmen
(Moratorium oder Liquidationsverfahren etc.)
3. Wahlen

Noch am gleichen Tag, Sonnabend, 3. 10. 1931, erschien die Einladung des Bankvereins mit der Tagesordnung in Nr. 79 der "Burkhardtsdorfer Zeitung". Beachtenswert ist dabei, daß für den Aufsichtsrat nur noch "Albin Nobis, Vors." erscheint.

Albin Nobis war Bäckermeister und wohnte Obere Hauptstraße 66, dann auch noch als Privatmann.

Wir sehen hier, daß auch schon der 2. Mann des Vorstandes, Albin Wetzels (Horndreherei, Canzlerstraße 17), nicht mehr in Erscheinung tritt und - wie wir heute wissen - am 12. Oktober 1931 zur Hauptversammlung ausscheidet. Viel Arbeit war bis dahin noch zu erledigen. Auch nachts brannte dort das Licht. Vor allen Dingen mußte sich ein Überblick vom Gesamtverlust verschafft werden. Und das war nicht leicht. Es ging auch darum, einen geeigneten und erfahrenen Liquidator zu finden, der alles in seine Hände nahm. Und den fand man in Herrn Rechtsanwalt Justizrat Dr. Richard Wilde in

Chemnitz, Kronenstraße 20, der dann auch sofort mit seiner Arbeit begann.

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch, daß auch in derselben Zeitung vom 3. 10. 1931 schon der Militärverein I für Teilnahme an den Begräbnisfeierlichkeiten bittet, wo die meisten noch gar nicht die wirklichen Zusammenhänge kannten. Im Aufruf heißt es dort:

"Plötzlich und unerwartet verschied unser Ehrenmitglied

der Bankdirektor
Ottomar Weinhold.

Der Verein stellt zur Beteiligung an der Einäscherung am Montag, den 5. Oktober mittags 12 Uhr am Bahnhof, Abfahrt 12.25 Uhr.

Um rege Beteiligung bittet

der Vorstand"

Am 5. 10. 1931 wird im Amtsgericht Chemnitz festgestellt: "Das bisherige Vorstands-Mitglied, Herr Ottomar Weinhold ist ausgeschieden (am 2. 10. 1931 verstorben)."

Am 12. 10. 1931, 15.30 Uhr findet dann die Außerordentliche Hauptversammlung im "Gasthof zur Sonne" statt. Anwesend sind 153 Genossen (also nur die eingeschriebenen Mitglieder, die Geschäftsanteile entrichteten, aber nicht die vielen anderen Kunden, die nur ein Sparbuch dort hatten). 16.10 Uhr eröffnet Herr Justizrat Dr. Wilde die Versammlung. Es wird heiß gestritten und alles offengelegt, schließlich der neue Vorstand gewählt, nachdem der alte zurücktrat.

Am 13. 10. 1931 wird im Amtsgericht Chemnitz zu Protokoll gegeben:

1. Herr Albin Wetzels ist ausgeschieden und die Bestellung von Herrn Emil Arnold hat sich erledigt.

2. In der außerordentlichen Hauptversammlung am 12. 10. 1931 sind Oskar Reichel, Thalheim und Adolf Tiebel, Jahnsdorf als Vorstandsmitglieder gewählt worden.

In dieser schwierigen und unüberschaubaren Situation waren kühle Köpfe gesucht, die noch das Beste daraus machen mußten. Herr Rechtsanwalt Justizrat Dr. Richard Wilde in Chemnitz, Kronenstraße 20, war bereit, auch als Vertrauensmann und Liquidator zu fungieren. Ohne ihn hätte das ganze Verfahren nicht so zügig vorangebracht werden können.

Ihm gelang es auch bald, am 2. 12. 1931 einen Eröffnungsbeschluß zur Abwendung des Konkurses des Vermögens des Bankvereins zu erwirken. Das Schlimmste wurde also gerade noch durch sein aktives Wirken abgewendet (siehe Dokument zum Eröffnungsbeschluß vom 2. 12. 1931, Abb. 37).

Bereits zuvor war durch die Leitung des Bankvereins, Herrn Reichel und Herrn Tiebel, am 21. November 1931 ein Vergleichsvorschlag erstellt worden (Abb. 38).

Das Dokument über den Vergleichsvorschlag sah für den Aufsichtsrat eine Gesamtzahlung von 100.000 RM vor, um einen Teilbetrag des Verlustes der Bank zu decken und eine erste Quote an die Sparer zahlen zu können. Nun waren aber fast alle Mitglieder des Aufsichtsrates gar nicht in die Macheschaften des Bankdirektors eingeweiht. Trotzdem wurden diese laut Geschäftsordnung in die Pflicht genommen.

Das klingt hart, ist aber gängige Praxis.

Nun ist es leichter, den gerichtlichen Beschluß zu verkünden als ihn in die Tat umzusetzen.

Von den 7 Aufsichtsratsmitgliedern erklärten sich vier für vermögenslos. Zu den verbleibenden 3 Mitgliedern, die noch zahlen konnten und auch nichts von den unlauteren Dingen wußten, gehörte der Nadelfabrikant Otto Scherf aus Burkhardtsdorf, Alte Poststraße 6.

Und dieser Herr setzte nun in dieser schwierigen Situation ein einmaliges Zeichen seiner Großzügigkeit, für die ihn die Sparer dankbar waren:

Fast den gesamten Betrag von 100.000 RM zahlte er selbst von

64 b.

eing. 2/12.31.

Beglaubigte Abschrift.

E r ö f f n u n g s b e s c h l u s s.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Genossenschaft Bankverein Burkhardtsdorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Burkhardtsdorf mit Zweigstelle: "Jahnsdorfer Bank, Zweigstelle des Bankvereins Burkhardtsdorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" in Jahnsdorf i.E. wird heute am 1. Dezember 1931, vormittags 1/2 10 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Justizrat Dr. Wilde in Chemnitz, Kronenstr. 20, wird als Vertrauensperson bestellt. ten

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf

Donnerstag, den 28. Januar 1932,

vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Chemnitz, Neubau, II. Stock, Saal 281, bestimmt.

Chemnitz, den 1. Dezember 1931.

Das Amtsgericht, Abt. A. 18.

Dr. Püschmann.

----- ooo -----

Beglaubigt, am 2. Dezember 1931.

Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle bei dem
Amtsgerichte Chemnitz.

Reg 1673/31.



Sandel, W.

s Genossenschaftsregister
in Amtsgerichte
Chemnitz.

*Mit Vergleichsvorschlag
E. Püschmann, J.*

Vergleichsvorschlag.

Der Bankverein Burkhardtsdorf eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Burkhardtsdorf i. Erzg. unterbreitet seinen Gläubigern folgenden

Vergleichsvorschlag:

- 1) Die Genossenschaft überläßt ihren Gläubigern, und zwar für diese der Vertrauensperson, ihr gesamtes Vermögen zur bestmöglichen Verwertung und zur gleichmäßigen Verteilung an die nichtbevorrechtigten Gläubiger, während die bevorrechtigten Gläubiger voll befriedigt werden.
- 2) Die Gläubiger verzichten auf Zinsen auf die Zeit vom 1. Oktober 1931 ab.
- 3) Die Geschäftsanteile der Genossen werden laut Hauptversammlungsbeschluß vom 26. November 1931 von 500 RM um 200 RM auf 700 RM unter Ausschluß der Inanspruchnahme der Haftsumme der Genossen erhöht. Die an dem Vergleichsverfahren beteiligten Gläubiger verzichten demgemäß mit Rücksicht auf die Erhöhung des Geschäftsanteils von 500 RM auf 700 RM und die dadurch in Höhe von 200 RM erfolgte Mobilisierung der an sich 500 RM betragenden Haftsumme sowohl für den Fall der Durchführung der Liquidation oder eines später etwa eintretenden Konkurses der Genossenschaft auf den Teil ihrer Forderungen, der durch das vorhandene Vermögen der Genossenschaft einschließlich der beitreibbaren Einzahlungen auf den erhöhten Geschäftsanteil nicht gedeckt ist, sodaß also die Genossen sowohl für den Fall der Liquidation als auch für den Fall eines etwa später eintretenden Konkurses für die Haftsummen nicht in Anspruch genommen werden können.
- 4) Zur Abdeckung aller Ansprüche, welche der Genossenschaft oder den Genossen oder den Gläubigern aus irgendwelchem

Abb. 38: Vergleichsvorschlag vom 21. Nov. 1931

Grunde gegen den Aufsichtsrat oder dessen Mitglieder zustehen oder zustehen können, verpflichten sich die Mitglieder des Aufsichtsrates als Gesamtschuldner, der Genossenschaft RM 100.000.-- (hunderttausend Reichsmark) zu zahlen; hiergegen verzichten die Genossenschaft sowie die einzelnen Genossen und die Gläubiger auf alle irgendwelche Ansprüche welche die Genossenschaft oder die Genossen oder die Gläubiger gegen die Mitglieder des Aufsichtsrates aus irgendwelchen Grunde geltend machen können.

- 5) Die Auszahlung an die Gläubiger soll in Raten erfolgen sobald genügend Geldmittel hierfür zur Verfügung stehen. Die erste Rate in Höhe von mindestens 5% ist bis spätestens den 31. März 1932 zu leisten. Die völlige Ausschüttung soll bis Ende 1935 beendet sein.

Burkhardtsdorf, den 21. November 1931

Bankverein Burkhardtsdorf
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Reimer

Stib

sich aus zu dem Finanzausgleich. Das war eine allerhöchst dankbar zu beschreibende Tat, die außerdem ganz und gar seinen vielfältigen Wohltätigkeiten entsprach.

Für Donnerstag, 28. Januar 1932 wird ein erster Vergleichstermin angesetzt, der aber nicht in Chemnitz (wie ursprünglich beabsichtigt), sondern um 10.00 Uhr im "Gasthof Auenberg" stattfindet. Der große Saal konnte die Teilnehmer kaum fassen. Vorher war den Gläubigern schon eine schriftliche Verlautbarung des Bankvereins übergeben worden, die wesentlichen Punkte des weiteren Vorgehens betreffend. (Abb. 39)

Zu Beginn der Versammlung im "Gasthof Auenberg" wird zunächst festgestellt, daß der in Zahlungsschwierigkeiten gekommene Bankverein in großem Umfange die erzgebirgische Textilindustrie finanziert hat. Deshalb komme es darauf an, daß das Kreditinstitut erhalten bleibt. Amtsgerichtsrat Dr. Püschmann erläutert den Vergleichsvorschlag. Nach diesem Vorschlag verzichten die Gläubiger auf eine Verzinsung ihrer Guthaben vom 1. Oktober 1931 an. Ferner werden laut Hauptversammlungsbeschuß die Geschäftsanteile der Genossen von 500 RM auf 700 RM erhöht.

Zwecks Abdeckung aller Ansprüche, welche der Genossenschaft gegen den Aufsichtsrat zustehen oder zustehen können, verpflichten sich die Mitglieder des Aufsichtsrates als Gesamtschuldner, der Genossenschaft 100.000 RM zu zahlen. An die Gläubiger soll eine erste Quote bis 31. 3. 1932 gezahlt werden. Man hoffte, es bis 1935 geschafft zu haben. (Wie wir heute wissen, hat sich das aber alles bis 1940 noch hingezogen.)

Anschließend erläuterte der Vertrauensmann Justizrat Dr. Wilde die augenblickliche Situation.

Die aktive Masse beträgt 3.126.172 RM, wobei auf Außenstände 1.430.000 RM abgeschrieben wurden.

Bankverein Burkhardtsdorf,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

P. P.

Nachdem unsere Gläubiger mit großer Mehrheit der Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zugestimmt haben, ist am 1. Dezember 1931 das gerichtliche Vergleichsverfahren über das Vermögen des Bankvereins Burkhardtsdorf, e. G. m. b. H. und der Jahnsdorfer Bank eröffnet worden. In der Anlage gestatten wir uns, Ihnen den dem Gericht eingereichten Vergleichsvorschlag zu überreichen.

Der Vergleichsvorschlag ist von dem von den Gläubigern gewählten und vom Gericht bestätigten Gläubigerausschuß eingehend geprüft und durchberaten und wird den Gläubigern zur Annahme empfohlen.

Die Erfahrung hat ergeben, daß durch ein Vergleichsverfahren den Gläubigern die Garantie für die bestmögliche Quote gegeben ist. Der Konkurs der Genossenschaft würde wirtschaftlich unberechenbare Folgen für die Orte Burkhardtsdorf, Thalheim, Jahnsdorf und Umgebung haben, überdies aber den Gläubigern sicher eine weit geringere Quote gewähren. Unser Bestreben wird immer dahin gehen, die Verluste der Gläubiger so gering als möglich zu halten. Auszahlungen erfolgen stets, wenn entsprechende Geldeingänge vorhanden sind.

Bei Annahme des Vergleichs wird sofort eine erste Quote zur Verteilung gelangen.

Es ist in der gerichtlichen Ladung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dem Vergleich auch schriftlich zugestimmt werden kann. Wir bitten deshalb, die in der Anlage beigelegte Zustimmungserklärung zu unterzeichnen und möglichst sofort, spätestens aber bis zum 20. Januar 1932 bei uns abzugeben oder mittels beiliegenden Briefumschlages an uns zu übersenden, damit wir die Weiterleitung an das Amtsgericht vornehmen können. Sie brauchen dann zum Vergleichstermin nicht zu erscheinen.

Der Vergleichstermin findet am 28. Januar 1932 vormittags 10 Uhr in Burkhardtsdorf, „Gasthof Auenberg“, also nicht in Chemnitz, statt. Eine Verlegung auf den Nachmittag ließ sich nicht erreichen. Es wird auf den untenstehenden Gerichtsbeschuß vom 17. 12. 1931 hingewiesen.

Bankverein Burkhardtsdorf,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Reichel.

Tiebel.

Der unterzeichnete Gläubigerausschuß, sowie die Vertrauensperson, schließen sich den obigen Ausführungen an und empfehlen die Annahme des Vergleichsvorschlages.

Der Gläubigerausschuß

gez. Walter Förster.
Arno Günther.
Max Schubert.
Max Schüppel.
Dr. Hofmann.
Fritz Rehm.
Georg Hähle.
Linus Stiehler.

Die Vertrauensperson

gez. Justizrat Dr. Wilde.

Gerichtsbeschuß vom 17. 12. 1931: .

VV 85/31.

In dem gerichtlichen Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Genossenschaft — Bankverein Burkhardtsdorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht — in Burkhardtsdorf mit Zweigstelle: Jahnsdorfer Bank, Zweigstelle des Bankvereins Burkhardtsdorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Jahnsdorf i. E. wird der auf Donnerstag, den 28. Januar 1932, vormittags 10 Uhr anberaumte Vergleichstermin nicht vor dem Amtsgericht Chemnitz im Saal 281, sondern zur selben Zeit im Gasthof „Auenberg“ in Burkhardtsdorf abgehalten.

Amtsgericht Chemnitz. Abt. A. 18, den 17. Dezember 1931.

Auf der anderen Seite betragen die Passiva 3.789.713 RM, so daß in der Masse eine Quote von etwa 80 % liegen dürfte, vorausgesetzt, daß keine weiteren Verluste eintreten. Der Gläubigerausschuß hat in über 20 Sitzungen die Verhältnisse eingehend geprüft. Zur Zeit ist es nicht ratsam, mit Gewalt gegen die Schuldner vorzugehen, die man dadurch zum Konkurs treiben würde. Der "Bankverein Burkhardtsdorf" ist aber jetzt nicht in der Lage, Fabriken oder Grundstücke in Zwangsversteigerungen zu erwerben. Falls man das tut, sind Verluste unvermeidlich. Man hat noch Hoffnung, daß von den abgeschriebenen Außenständen immer noch der eine oder andere Betrag eingehe. Falls der Vergleich angenommen wird, können evtl. schon am 15. Februar 15 % als erste Rate den Gläubigern ausbezahlt werden.

In der anschließenden Diskussion wird mitgeteilt, daß als bevorrechtigte Forderung nur eine Forderung der Steuerbehörde von ca. 45.000 RM bestehe, wegen deren Erlaß man noch verhandle. Auch seien 64.000 RM Wechselverbindlichkeiten noch nicht geklärt.

Gefragt wurde, warum nicht die sächsische Regierung um eine Subvention für den Bankverein angegangen würde, da der Bankverein doch für die gesamte Textilindustrie im Zwönitztal große Bedeutung habe.

Das gehe aber nur, wenn keinerlei Überschuldungen oder strafrechtliche Verfehlungen vorliegen. Schon vor der Schalter-schließung sei mit der sächsischen Regierung, der Landes-gewerbebank und anderen Stellen verhandelt worden. Nach Lage der Dinge mußten aber diese Verhandlungen ergebnislos verlaufen. Ob das für die Zukunft möglich sei, läßt sich jetzt noch nicht absehen, da man erst die Auswirkungen der Krise auf die Genossenschaft abwarten müsse.

Während der Pause gingen derart viele noch ausstehende Zustimmungen zu dem Vergleichsvorschlag ein, daß dieser als vollkommen gesichert gilt.

Am 4. Februar 1932 wird schließlich vom Amtsgericht Chemnitz beglaubigt, daß der vorgelegte Vergleich angenommen worden ist (Abb. 40).

Interessant ist hier - und erstmalig erfahren wir dies - daß beim Bankverein die beträchtliche Zahl von 3.834 Gläubiger zu verzeichnen waren.

Daß es auch jetzt noch Probleme gab, zeigt das Dokument (Abb. 41) vom 25. April 1932. Das Vorstandsmitglied, Herr Adolf Tiebel hat sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und wird fristlos entlassen.

Die in dem Dokument angekündigte Generalversammlung wird am 6. Mai 1932 im "Gasthof zur Sonne" durchgeführt und bringt bei der Wahl des neuen Vorstandes das Ergebnis, daß die Herren Hans Raetzer und Kari Görner zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt wurden. Der neue Vorstand besteht somit aus den Herren Raetzer, Görner und Reichel. Der neue Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren

Wilhelm Schaaf, Burkhardtsdorf
Otto Vettters, Burkhardtsdorf
Emil Lohs, Burkhardtsdorf
Emil Olzmann, Thalheim.

Ausgeschieden: Brunner, Scherf, Nobis, Arnold.

Mit dem neuen Vorstand konnte nun - wenn auch etwas verspätet - die Jahresbilanz für 1931 erstellt werden (Abb. 42). Auffällig ist der Verlust über mehr als 1 Million RM. Das ist die Quittung für die Spekulationsgeschäfte. Auch hier kommt man zu einer wichtigen Erkenntnis:

Nimmt man das Eigenkapital und die Reserven und zählt dazu noch ca. 15 - 20 % der Spareinlagen, so kommt man auf den Verlust. Und das sollte sich schließlich später auch bestätigen, denn die Sparerer hatten letztendlich zuletzt 15 - 20 % Verlust.

Nachzubemerken ist hier noch die Tatsache, daß der Zusammenbruch des Bankvereins noch viele gerichtliche Nachspiele hatte.

Beglaubigte Abschrift.

Verkündet am 4. Februar 1932.
Ref. Müller, Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Beschluß
in dem Vergleichsverfahren
über das Vermögen der Genossenschaft Bankverein Burkhardts-
dorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
in Burkhardtsdorf mit Zweigstelle: "Jahnsdorfer Bank, Zweig-
stelle des Bankvereins Burkhardtsdorf, eingetragene Genossen-
schaft mit beschränkter Haftpflicht" in Jahnsdorf i.E.

1. Der in dem Vergleichstermin vom 28. Januar 1932
angenommene Vergleich wird b e s t ä t i g t .
2. Infolge der Bestätigung des Vergleichs wird das
Verfahren a u f g e h o b e n .

G r ü n d e .

Zur Annahme des Vergleichsvorschlags des Schuldners
vom 22. Dezember 1931 war nach § 63 der Vergleichsordnung er-
forderlich, dass die Mehrheit der stimmberechtigten Gläubi-
ger dem Vergleich zustimmte und dass die Gesamtsumme der
Forderungen der zustimmenden Gläubiger mindestens vier Fünf-
teile der Forderungen der stimmberechtigten Gläubiger betrug.
Diese Voraussetzungen sind erfüllt, da dem Vergleich 2430 (= 63%)
Gläubiger zugestimmt haben und die Forderungen dieser Gläu-
biger zusammen 3 364 163 RM 86 Rpf. betragen, während sich
die Gesamtzahl der stimmberechtigten Gläubiger auf 3834 und
die Gesamtsumme ihrer Forderungen auf 3 746 752 RM 89 Rpf.
beläuft.

Gläubiger, auf die der § 64 der Vergleichsordnung
Anwendung finden würde, sind nicht vorhanden.

Hiernach ist der Vergleich angenommen.

Der Schuldner, die Vertrauensperson und der Gläu-
bigerausschuss sind gehört. Auch im übrigen sind die für das
Verfahren sowie für den Inhalt und den Abschluß des Vergleichs
gegebenen Vorschriften beobachtet worden. Auch sind sonstige
Gründe, den Vergleich von Amts wegen zu verwerfen, nicht
bekannt geworden. Anträge auf Verwerfung des Vergleichs sind
von keiner Seite gestellt worden.

Chemnitz, den 4. Februar 1932.
Das Amtsgericht, Abt. A. 21.
Dr. Püschmann.

ooo

4 Reg 745732.

Beglaubigt, am 10. Februar 1932.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle
bei dem Amtsgerichte Chemnitz.

An
das Genossenschaftsregister,
hier.



Geiler, Stell.

Chemnitz, am 25. April 1932.

Aufsichtsratsprotokoll

Zu der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates ist ordnungsgemäß eingeladen worden.

Erschienen sind die Herren:

Scherf, Brunner, Köhler, Arnold, Herr Langer fehlt entschuldigt.
Ferner Herr Justizrat Wilde und Herr Raetzer.

Herr Dr. Wilde gibt bekannt, daß das Vorstandsmitglied Tiebel sich, wie jetzt festgestellt worden ist, hat Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Tiebel ist daraufhin fristlos entlassen worden. Tiebel ist außerdem freiwillig ausgeschieden. Es muß nun ein Ersatzmann gewählt werden aus den Reihen des Aufsichtsrates, damit die Genossenschaft zeichnungsberechtigte Vertreter hat.

Der Aufsichtsrat wählt auf die Dauer bis zur nächsten Generalversammlung längstens jedoch bis zum 30. Juni 1932 Herrn

Kaufmann Karl Emil Arnold aus Burkhardtsdorf als Vorstand an Stelle des Herrn Tiebel. Herr Arnold nimmt das Amt an.

Die Generalversammlung soll am Freitag, den 6. Mai 1932 im Gasthof zur Sonne abgehalten werden mit folgender Tagesordnung:

- a. Neuwahl des Vorstandes
- b. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Vorgelesen, genehmigt, mitunterschrieben.

Dr. Wilde

Richard Brunner
Otto Scherf
Max Köhler
Emil Arnold

geschlossen Raetzer.

L. v. 30. 4. 32.

Der Kopf des Raetzer ist erhalten wie immer.

27.

Rg.

- 135

1931

Bilanz: Bankverein

Burkhardttsdorf

31. Dez. 1931

Vermögen

Kasse 8536.07
 Effekten 8500.00 -
 Wechsel 220 221.40
 Schulden 2714 309.69
 Entnahmen
 bei Banken 165 237.21
 Bankgebäude 20 000.00 -
 Verlust 1931: 1169 392.42

4 405 696.79

Schulden

Geschäftsanteile 250 168.84
 Reserven 251 890.99
 Rückständige
 Körperschaftsteuer 32 500.00 -
 Spareinlagen 3 674.00 1.96
 Konto-Korrent-
 einlagen 199 135.02

4 405 696.79

Bankverein Burkhardttsdorf,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Rechner: *Rechner*

Denn eine Anzahl Mitglieder, die schon vor Jahren ihren Austritt aus dem Bankverein erklärt hatten, waren im Genossenschaftsregister noch nicht gestrichen worden. Die damalige Bankleitung trug die Alleinschuld. Aber nach der gegenwärtigen Rechtssprechung und Gesetzeslage mußten diese armen Opfer eines leichtsinnigen Geschäftsführers unbarmherzig mithaften.

Am 17. November 1932 scheidet Herr Oskar Reichel, Thalheim infolge Alters aus dem Vorstand aus.

Zum Schluß des Jahres 1932 kann festgestellt werden, daß nach Zahlung einer ersten Quote von 15 % im Februar und einer 2. Quote von 10 % im August 1932 nunmehr 25 % an die Gläubiger flossen.

Die Bilanzsumme beträgt am 31. 12. 1932 2.495.040,- RM.

Unser Zeitzeuge Herbert Weisbach hat als Angestellter des Bankvereins die Vergleichseröffnung 1931 und das Jahr 1932 bis zu den ersten Ratenzahlungen noch gut in Erinnerung, weil er die Versammlung besuchte, fehlende Zustimmungen noch persönlich einholte und die Auszahlungen in Burkhardtsdorf organisatorisch vorbereitete und durchführte. Aus seiner Sicht stellt sich alles so dar:

"Vom zuständigen Gericht wurde der bekannte und gestrenge Justizrat Wilde aus Chemnitz zum Liquidator berufen, der einen Gläubigerausschuß bildete und einen Bankfachmann aus Berlin mit der Abwicklung beauftragte, namens Rätzer, dessen Onkel Direktor der Dresdner Bank in Berlin war.

Eine Gläubigerversammlung fand statt. Der Saal im "Auenberg" war übervoll. Wilde schilderte die Verhältnisse sehr düster und schob die Schuld des Zusammenbruchs auf Weinhold und einige andere Verantwortliche. Sie seien allesamt entlassen worden. Aber viele Angestellte hätten sich an Spekulationen beteiligt und gegen sie würde vorgegangen. Wer seine Schuld nicht sofort begleichen könne, müsse unverzüglich gehen. Ich war aber auch unter den Schuldnern in Höhe von 1700 Mark, allerdings gedeckt

durch Aktien in weit höherem Ausmaß. Es wurde offenbar: Wilde stachelte die Leute an, um dann leichteres Spiel mit seinem Vorschlag für einen gerichtlichen Vergleich zu haben, denn hierbei würden die Einleger am besten fahren.

Im Falle des Konkurses müßten alle Vermögensgegenstände sofort veräußert werden und das mit großem Verlust. Der Aufsichtsrat, der doch mitschuldig sei, würde herangezogen zur Deckung und die Genossenschaftsmitglieder müßten auf ihre Anteile verzichten und noch von der Haftungsumme zuzahlen. Reichsbürgschaft sei nicht erreichbar, da Verfehlungen vorlägen durch Weinhold. In höchster Erregung, die von Wilde nicht beschwichtigt wurde, meldete sich ein junger Mann, rief zu Vernunft und unterstützte den Vorschlag des gerichtlichen Vergleiches. Seine Worte erfolgten ruhig, in gutem Ton und überlegend. "Das waren goldene Worte", so Wilde, der mit der Zunge leicht anstieß. Mit übergroßer Mehrheit wurde der Vergleich beschlossen.

Am nächsten Tag deckte ich meinen Schuldensaldo von 1700 Mark ab mit Hilfe von Friedels Vaters und Bruder Alfred. Die Aktien konnte ich nun entnehmen. Das machte einen guten Eindruck. Rätzer bedeutete mir, daß ich weiter in Burkhardtsdorf verbleiben solle.

Nun ging es darum, von allen Gläubigern die schriftliche Zustimmung zum Vergleich beizuziehen, das Gericht forderte sie. Eine große Arbeit begann. Fehlende Zustimmungen wurden durch Besuche geholt. Ich ging zu einem Bauern, der größeres Guthaben unterhielt, dessen Zustimmung fehlte. Der Versand erfolgte vom Gericht. Wir bereiteten aber alles vor. Der Bauer wußte nichts von einem Brief vom Gericht. "Ach so, vom Gericht? Wissen Sie, alles was vom Gericht kommt, vernichte ich ungelesen, es steht doch niemals etwas Gutes darin." Das war auch eine Meinung. Er unterschrieb dann willig.

Nun ging es darum, so schnell als möglich, die erste Ratenzahlung an die Gläubiger auszuführen. Ich war daran sehr beteiligt.

Es bliebe nachzutragen, daß der Aufsichtsrat kollektiv 100.000 Mark zu zahlen habe.

Das könne mit Bankguthaben geschehen.

Von den sieben Mitgliedern erklärten sich vier als vermögenslos, die restlichen drei mußten sich in diesen Betrag teilen.

Der Nadelfabrikant Otto Scherf aus Burkhardtsdorf und der Geschäftsinhaber Brunner aus Thalheim trugen den Hauptanteil. Die Mitglieder verloren ihre Anteile und mußten 200 Mark der Haftsumme zuzahlen. Im Falle des Konkurses wäre alles eingefordert worden, also 500 Mark der Haftsumme.

Es war bitter, festzustellen, daß die Gewerbebank in Thalheim ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen konnte, mit Reichsbürgschaft und einem Moratorium für die Gläubiger, deren Guthaben ein Jahr gesperrt blieben.

Dieser wesentlich kleineren Bank wurde geholfen, uns aber nicht.

Die Reichsbürgschaft ist so zu verstehen, daß der Verlust festgestellt wurde, der durch wertlos gewordene Kredite und andere Ursachen entstand. Dadurch ergab sich ein Bilanzverlust. In Höhe dieses Verlustbetrages erfolgte auf Antrag des Verbandes die Reichsbürgschaft, die aktiviert wurde, wodurch der Verlust entschwand.

Aus sparsamster Geschäftsführung und anderen Gründen entstehende Gewinne der nächsten Jahre mußten den Reserven zugeführt werden. Es erhöhte sich das Vermögen und in gleicher Höhe minderte sich die Reichsbürgschaft. Sie wurde also abgezahlt, ohne daß das Reich Mittel einschoß. Manche Genossenschaftsbanken mußten viele Jahre diesen Prozeß überstehen, bis die Bürgschaft beglichen war.

Rätzer in Burkhardtsdorf vertraute mir. Die Vorbereitung der Ratenauszahlungen lag mir mit ob, ebenso die Auszahlungen. Zunächst erfolgten 1932 diese Raten in Höhe von 15 % und 10 % der Guthaben, später ermäßigten sie sich auf 5 %. Der Einzug der Kredite wurde vorangetrieben. Alle bankeigenen Wertpapiere wurden an den Börsen verkauft. Der Kurs war niedrig. Große Bestände aufgewerteter Kriegsanleihe mit Ablösungsbeträgen wurden mit etwa 70 % des Wertes verkauft. Ein Jahr später stiegen sie auf 90 %. Mit diesem Kursunterschied hätten alle Einlagen voll bezahlt werden können, so aber endeten die Auszahlungen bei 85 %. Andere Banken, die gestützt wurden, hatten weit höhere Verluste, darunter die Großbanken prozentual.

Erwähnt sei, daß das Vergleichsverfahren 40.000 Mark kostete, darunter Gerichtskosten und Kosten für den Liquidator Justizrat Wilde.

Beim Fortgang der Liquidationsarbeiten ließ die Beanspruchung nach, und ich wurde arbeitslos, unterbrochen von Ratenauszahlungen, für die ich meist zwei Wochen tätig wurde. Wenn auch das Einkommen fiel, so halfen diese gelegentlichen Lohnzahlungen sehr."

In Burkhardtsdorf machte sich aber nachteilig bemerkbar, daß es keine geöffnete Bank mehr gab, sondern nur noch die "Gemeinde-Sparkasse" im Rathaus.

Nachdem im Vorjahre der "Bankverein Burkhardtsdorf" in Liquidation gehen mußte, hat sich den Bedürfnissen der hiesigen Geschäftswelt entsprechend, eine neue Bank gründen lassen, und zwar unter der Firma "Burkhardtsdorfer Bank e. G. m. b. H."

Sie hat am 1. August 1932 ihren Geschäftsbetrieb in den Räumen des früheren Bankvereins (Obere Hauptstraße 2 - später ab 1935 dann Ahnerweg 2) aufgenommen (Abb. 43). Die Verwaltung

1932 Am 1. August nimmt die neu gegründete

Burkhardtsdorfer Bank

e. G. m. b. H.

ihren Geschäftsbetrieb auf.

Es werden sämtliche ins Bankfach schlagende Geschäfte ausgeführt, insbesondere:

Führung von Konten in laufender Rechnung,
Giro- und Scheckverkehr,
Annahme von Spareinlagen,
Einzug von Wechseln und Schecks auf das In- und Ausland,
An- und Verkauf von Devisen und Sorten.

Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft von Burkhardtsdorf und Umgebung, die Dienste der neuen Genossenschaft recht oft in Anspruch zu nehmen.

Die Verwaltung der Burkhardtsdorfer Bank e. G. m. b. H. wird bestrebt sein, sich durch gewissenhafte Arbeit das Vertrauen ihrer Geschäftsfreunde zu erwerben.



Burkhardtsdorfer Bank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Der Aufsichtsrat
gez. Walter Förster,
Vorsitzender.

Der Vorstand

gez. Raetzer. gez. Görner.

Der Bankverein zahlt am 15. August eine weitere Quote aus.



Erhalten Sie Ihr Geld der hiesigen Wirtschaft und zahlen Sie es bei der neu gegründeten Burkhardtsdorfer Bank e. G. m. b. H. ein.

Einlagen werden von Mitgliedern und Nichtmitgliedern angenommen und zu zeitgemässen Zinssätzen verzinst.

Burkhardtsdorfer Bank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Deutliches und Sächsisches.

Der Bankverein zahlt eine weitere Quote aus. Es gehen wieder einige 100 000 Mark der Wirtschaft verloren, wenn das Geld in den Strudel gesteckt wird, gerade zu einer Zeit, wo es die Wirtschaft so dringend braucht. Wie groß ist aber auch die Gefahr, durch Diebstahl oder Feuer das Geld zu verlieren, oder es kann passieren, daß es die Mäuse aufsteifen; alles Vorfälle, über die wir in letzter Zeit in unserer Zeitung berichtet haben. Bringen Sie deshalb Ihr Geld zu einer Bank, wo es Ihnen Zinsen bringt und der Wirtschaft nützt.

In der Zeit vom 15. bis 30. August 1932 findet

Auszahlung der 2. Quote von 10%.

statt. Zahlungen werden nur gegen Vorlage des Einlagebuches geleistet.

Für die Thalheimer Gläubiger findet die Auszahlung 15. August durch die Gewerbebank e. G. m. b. H. Thalheim statt.

Die Jahnsdorfer Gläubiger erhalten ihre Quote am 23. August in dem ehemaligen Geschäftslokal der Jahnsdorfer Bank ausgezahlt.

Bankverein Burkhardtsdorf
e. G. m. b. H.

liegt in den Händen des von der alten Bank verbliebenen Personals.

Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied - gemeinsam mit Herrn Rätzer aus Berlin - zeichnet Herr Karl Görner, ein Nachkomme des verstorbenen Mitbegründers der alten Bank, des Herrn Carl Friedrich Schüppel von hier, der früher schon erwähnt wurde.

Zu dieser Neugründung wird im Amtsgericht Chemnitz ordnungsgemäß folgender Eintrag vorgenommen:

Betr.: Burkhardtsdorfer Bank.

Auf Blatt 198 des Reichsgenossenschaftsregisters ist heute die "Burkhardtsdorfer Bank, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung" eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft der Mitglieder. Die Genossenschaft unterhält eine Sparkasse.

Amtsgericht Chemnitz, 27. 7. 1932

Schon zum Ende des Jahres 1932 kann von der "Burkhardtsdorfer Bank" eine erste Bilanz aufgestellt werden.

- Bilanz per 31. 12. 1932 -

Aktiva - Passiva: 142.576,47 RM

Gewinn- und Verlustrechnung:

verausgabte Zinsen	655,19	vereinnahmte	
Unkosten	608,99	Zinsen und	1.764,18
Reingewinn	<u>500,-</u>	Provisionen	<u> </u>
	1.764,18	usw.	1.764,18

Im Jahre 1932 (vom 1. 8. - 31. 12.) traten 41 Mitglieder mit 50 Anteilen ein. Die Haftsumme beträgt pro Anteil 100 RM.

Aufsichtsrat
Walter Förster

Der Vorstand
Herr Rätzer
Herr Karl Görner

Ab 1. 7. 1935 befindet sich das Geschäftsgebäude der "Burkhardtsdorfer Bank" im eigenen Gebäude auf dem Ahnerweg 2.

Vorausschauend und zum Verständnis der folgenden Ausführungen sollen hier noch die Eintragungen und entsprechende Umbenennungen der "Burkhardtsdorfer Bank" dargestellt werden, wie diese beim Amtsgericht Chemnitz vermerkt sind:

ab 27. 7. 1932	Burkhardtsdorfer Bank
ab 12. 4. 1939	Volkbank Burkhardtsdorf
ab 10. 12. 1947	Bank für Handwerk und Gewerbe Burkhardtsdorf.

Am 31. 8. 1951 wird eingetragen:

Das Vermögen der Genossenschaft "Bank für Handwerk und Gewerbe" ist infolge Verschmelzung als Ganzes auf die Genossenschaft in Firma "Spar- und Kreditbank für Handwerk und Gewerbe Chemnitz e. G. m. b. H. in Chemnitz" übertragen worden. Die Firma "Bank für Handwerk und Gewerbe" ist dadurch erloschen.

Die Abwicklung des Bankvereins 1933 - 1941

Kehren wir wieder zum Bankverein zurück. Im Jahre 1933 wird der Vergleich weiter abgewickelt. Die Bilanz per 31. 12. 1933 betrug 2.050.552,85 RM. Auch in diesem Jahr konnte wieder eine Quote von 15 % an die Gläubiger ausgezahlt werden, so daß nun insgesamt 40 % der Forderungen beglichen waren. Aber es wurde immer schwerer, flüssige Mittel hereinzubekommen.

Schon jetzt ließ sich absehen, daß keinesfalls bis 1935 alle Schulden bezahlt waren. Die Auszahlung der jeweiligen Quoten hatte die "Burkhardtsdorfer Bank" übernommen. 1933 verzeichnete der Bankverein noch 757 Mitglieder mit 965 Anteilen. Die Herren Raetzer und Görner bildeten noch weiterhin den Vorstand des Bankvereins i. L., obwohl diese schon hauptamtlich für die "Burkhardtsdorfer Bank" die Vorstandsgeschäfte ausführten.

Auch 1934 konnten die Gläubiger des Bankvereins hoffen. Weitere 10 % an Quote wurden an die Sparer gezahlt, so daß nunmehr die Hälfte der Schuld abgetragen war. Bedenken muß man, daß ja seit der Schließung der Schalter des Bankvereins 1931 keinerlei Geschäfte der Bank mehr getätigt wurden. Das Hauptaugenmerk richtete sich also ausschließlich auf die Abwicklung und Durchführung der Liquidation.

1935 erhielten sie meisten Gläubiger eine Quote von 10 %. Es wurde aber noch ein besonderer Vorschlag unterbreitet. Zwecks Vereinfachung der Liquidation wird solchen Gläubigern, die am 1. 10. 1931 mit einer Einzelforderung bis zu 400,- RM am Verfahren beteiligt waren, das Angebot gemacht, ihre Forderungen gegen sofortige Zahlung von 20 % auf den am Verfahren beteiligten Betrag auszugleichen, nachdem ja bereits 50 % gezahlt wurden.

Die Gläubiger, die diesem Angebot zustimmen, erhalten die auf sie entfallenden 20 % gegen Abgabe des Sparbuches und Verzicht auf weitere Forderungen sofort ausgezahlt. Mit der Auszahlung der Quote wird wieder die "Burkhardtsdorfer Bank" beauftragt. Damit trat eine große Arbeitsentlastung für die weitere Liquidation ein, weil ja für eine Vielzahl der Gläubiger das Verfahren damit beendet war. Fast alle Betroffenen machten davon sofort Gebrauch, büßten aber eben 30 % ihres Betrages ein.

Am 8. November 1935 teilt die Leitung des Bankvereins i. L. dem Amtsgericht Chemnitz (Genossenschaftsregister) in einem Schreiben mit, daß die Liquidation beim Bankverein weit fortgeschritten ist und ein eigenes Büro nicht mehr unterhalten wird. Die Buchungsarbeiten werden durch die "Burkhardtsdorfer Bank" erledigt, während die Liquidation von den Vorstandsmitgliedern ausgeübt wird. Herr Görner ist ehrenamtlich tätig. Herr Raetzer ist hauptamtlich in Leipzig beschäftigt und kommt nur zeitweise zur Erledigung der schriftlichen Arbeiten nach Burkhardtsdorf.

Die Verwaltung und Beaufsichtigung wird durch den Treuhänder Justizrat Dr. Wilde in Gemeinschaft mit dem Gläubigerausschuß ausgeübt. Über den Stand der Dinge unterrichtet am 28. 11. 1935 ein Schreiben von Justizrat Dr. Wilde an das Amtsgericht Chemnitz (Abb. 44).

1936 können nur 5 % an die Gläubiger verteilt werden, weil nur wenig Mittel zur Verfügung stehen.

Am 5. 1. 1937 teilt Dr. Wilde dem Amtsgericht Chemnitz mit (Abb. 45), daß die Liquidation noch 2 Jahre in Anspruch nehmen wird.

Im August 1938 treten die Verhandlungen wegen der Auflösung der Genossenschaft in ein entscheidendes Stadium. Es steht zu erwarten, daß die "Burkhardtsdorfer Bank e. G. m. b. H." die restliche Masse übernimmt und an die Gläubiger des Bankvereins eine Abschlußquote zahlt. Wegen der Befreiung von

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

bei der Reichsbank in Chemnitz
Scheckkonto Leipzig Nr. 2261
Scheck Nr. 2451, Meinersdorf.

BURKHARDTSDORF, Erzgeb., am 28. November 1935.

B e r i c h t

über die Liquidation des Bankverein Burkhardtsdorf e.G.m.b.H.

Der Bankverein Burkhardtsdorf e.G.m.b.H. in Burkhardtsdorf hat im Oktober 1931 seine Zahlungen eingestellt. Er stellte bei Gericht Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens. Dem Antrag wurde stattgegeben. Am 1. Dez. 1931 wurde das Vergleichsverfahren eröffnet. Mit den Gläubigern der Genossenschaft wurde ein Liquidationsvergleich abgeschlossen und vom Amtsgericht am 4. Febr. 1932 bestätigt. Wir verweisen auf die Akten VV 85/31. In dem Vergleichsvorschlag, der später angenommen worden ist, heisst es:

„1) Die Genossenschaft überlässt ihren Gläubigern, und zwar für diese der Vertrauensperson, ihr gesamtes Vermögen zur bestmöglichen Verwertung und zur gleichmässigen Verteilung an die nichtbevorrechtigten Gläubiger, während die bevorrechtigten Gläubiger voll befriedigt werden.“

Infolgedessen ist die Verwaltung der Genossenschaft vom Treuhänder, Herrn Justizrat Dr. Wilde, Chemnitz, und ^{von} dem vom Gericht bestellten Gläubigerausschuss vorgenommen worden. Die Vorstandsmitglieder haben nach den Weisungen der Vertrauensperson und des Ausschusses die Liquidation durchgeführt. Es sind keinerlei neuen Geschäfte getätigt worden, sondern lediglich die Liquidation betrieben worden. An die Gläubiger sind bisher 60% auf ihre am Verfahren beteiligten Forderungen bezahlt worden. Es ist zu erwarten, daß weitere 10-20% gezahlt werden können.

Der Aufsichtsrat der Genossenschaft war nicht in der Lage irgendwelche Funktionen auszuüben, da, wie oben angegeben, das gesamte Vermögen der Genossenschaft den Gläubigern übereignet war. Der Aufsichtsrat kann deshalb auch einen Geschäftsbericht nicht abgeben. Es besteht die Absicht, sobald aus irgendeinem Grunde eine Generalversammlung notwendig ist, die Liquidation der Genossenschaft zu beantragen.

Wilde - J. Dr. als Vorsitz.



Justizrat
Dr. Richard Wilde
Rechtsanwalt u. Notar
Chemnitz, Weidenb. 10

An
das Amt s ger icht
- Registergericht -
zu

Chemnitz.
No. 1. 7. 1. 37 (Z. 1. 37/1. 37)
No. 7. 1. 39 u. 1. 40
[Schul. 17, Kl. 125 1/2 u. 1. 7.]

W.

X

Auf die Anfrage vom 30. Dezember 1936, den Bankverein Burkhardtsdorf e.G.m.b.H. in Burkhardtsdorf betr., erkläre ich folgendes:

Die Liquidation ist noch nicht beendet. Es wird dies noch ca. 2 Jahre in Anspruch nehmen. An die Gläubiger sind bisher 65 % ausbezahlt worden.

Es steht zu erwarten, daß noch mindestens 15 % ausbezahlt werden können. Die Abwicklung der Sache hängt noch von der Regelung größerer Hypothekensforderungen auf Fabriken ab, die zur Zeit nicht möglich ist, da die betreffenden Schuldner genügende Kapitalien nicht erhalten können. Würde aber der Bankverein Burkhardtsdorf auf Zahlung bestehen, so würden sie entweder in Konkurs verfallen oder die Fabriken müßten zur Zwangsversteigerung gebracht werden. In beiden Fällen würde die Genossenschaft und die Gläubiger großen Schaden erleiden. Es schweben schon längere Zeit mit den Schuldnern Ausgleichsverhandlungen. Ich hoffe, daß diese noch zum Ziele führen.

Chemnitz, den 5. Januar 1937.
W/K.

Heil- Hitler !
Justizrat

Abb. 45: Schreiben von Dr. Wilde an das Amtsgericht vom 5. Jan. 1937

der Pflicht zur Veröffentlichung einer Jahresbilanz wird nachgesucht, da die hierzu benötigten Kosten im Mißverhältnis zu den Einkommen- und Vermögensverhältnissen der Genossenschaft stehen.

Die Genossenschaft macht keine Geschäfte mehr, sondern betreibt lediglich die stille Liquidation, in Durchführung des mit den Gläubigern geschlossenen Liquidationsvergleichs und schüttet die eingezogene Masse an die am Verfahren beteiligten Gläubiger quotenweise aus. Die Genossen (Mitglieder) haben ihre Geschäftsanteile vollständig verloren. Es steht zu erwarten, daß die Gläubiger eine Einbuße von 15 - 20 % ihrer ursprünglichen Forderungen erleiden.

Im Oktober 1938 reicht der Bankverein i. L. die bisher fehlenden Geschäftsberichte für die Jahre 1934, 1935, 1936 und 1937 nebst Bilanzen und Mitgliederbewegungen für die Registerakten beim Amtsgericht Chemnitz (Genossenschaftsregister) nach. Das Vermögen der Genossenschaft wurde ja für die Gläubiger dem Treuhänder übereignet. Die Verwaltung der Masse erfolgt durch den Vorstand in Zusammenarbeit mit dem Treuhänder und den Gläubigerausschuß, der aus folgenden Herren besteht:

Bürgermeister A. Günther, Burkhardtdorf
Fabrikbesitzer A. Schubert, Burkhardtsdorf
Rechtsanwalt Dr. W. Hoffmann, Thalheim
Fabrikbesitzer Fritz Rehm, Thalheim
Kaufmann Linus Stiehler, Jahnsdorf
Oberlehrer G. Hähle, Jahnsdorf.

Aus den Geschäftsberichten geht hervor, daß bis jetzt 75 % an die im Verfahren beteiligten Gläubiger ausgezahlt worden sind. Interessant ist, wie das Kunden-Gläubigerkonto von 1.298.959,- RM im Jahre 1934 auf 741.230,65 RM im Jahre 1937 zurückgefahren werden konnte durch die Auszahlung der jährlichen Quoten.

Es ist schätzungsweise noch mit einer Ausschüttung von ca. 10 % zu rechnen. Die Gläubiger werden also ca. 15 % auf ihre am Verfahren beteiligten Forderungen verlieren. Außerdem haben diese ja seit 1. 10. 1931 keine Zinsen erhalten. Die Mitglieder haben ihr Geschäftsguthaben und 200 RM je Anteil verloren. Um das Vergleichsverfahren durchzuführen, sind ja die Geschäftsanteile damals um 200 RM erhöht und abgeschrieben worden. Dadurch ist seinerzeit der Konkurs vermieden worden.

Ein eigenes Büro wird nicht mehr unterhalten. Die Bücher verwaltet die "Burkhardtsdorfer Bank".

Alle verwaltungsmäßigen Kosten müssen gespart werden. Die Kosten müßten sonst von den Gläubigern der Genossenschaft getragen werden, da die Genossenschaft kein Vermögen mehr besitzt.

Um eine Vorstellung von der Abwicklung in den Jahren 1934 bis 1937 zu bekommen, werden die vier Geschäftsberichte hier angefügt (Abb. 46 - 49).

Am 21. November 1938 fragt der Treuhänder Dr. Wilde beim Amtsgericht Chemnitz - Registergericht - an, ob auf die Veröffentlichungen der letzten Geschäftsberichte mit Rücksicht auf die Bestimmungen in § 33 des Genossenschaftsgesetzes wegen der damit verbundenen hohen Kosten abgesehen werden kann.

Er stellt dort fest, daß der Bankverein i. L. an sich noch besteht, aber nicht wieder ins Leben gerufen werden kann. Das Vermögen wird soweit als möglich eingezogen und an die Gläubiger verteilt. Bis jetzt sind 75 % an die am Verfahren beteiligten Gläubiger bezahlt worden. Anzunehmen ist, daß noch ca. 10 % zur Ausschüttung gelangen.

Die Gläubiger erhalten vollständige Abrechnung bei der ja an sich notwendigen Generalversammlung, in welcher der Schlußbericht erstattet wird. Die vollständige Abwicklung kann

Fr. Nr. 149, 150

751 75

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Konto Leipzig Nr. 2261
Bankkonto:
Burkhardtsdorf Bank e.G.m.b.H.

benutzt Fernsprecher 2340 Amt Meinersdorf

BURKHARDTSDORF, den 19.....

Geschäftsbericht für das Jahr 1934

Im abgelaufenen Geschäftsjahr machte die Durchführung des mit den Gläubigern der Genossenschaft geschlossenen Vergleiches weitere Fortschritte. Es gelang, einen erheblichen Teil der Außenstände auf die am Verfahren beteiligten Gläubiger als Quote auszuzahlen. Andere Geschäfte wurden nicht getätigt, da die Genossenschaft lediglich die Einziehung ihrer Außenstände und Ausschüttung an die Gläubiger treibt.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938

Der Vorstand

Bericht des Aufsichtsrates.

Hans-Albrecht Karl Jönck

Der Aufsichtsrat hat das Rechnungswerk und den Jahresabschluss 1934 geprüft und die Übereinstimmung mit den Büchern festgestellt.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938

Der Aufsichtsrat

Länger Otto Vetter. W. Thum. Max Wöhr. Emil Lorenz

Bilanz per 31. Dezember 1934 / Aktiva		Passiva
Girokonto	RM 4.613.49 ✓	
Effektenkonto	" 32.578.68 ✓	
Wechselkonto	" 558.-- ✓	
Konto-Korrentkonto	RM 1.078.917.90 ✓	2.157.
Hypothekenkonto	" 182.239.05 ✓	
Geschäftsanteilkonto	" 64.755.89 ✓	
Hausgrundstückskonto	" 45.427.-- ✓	
Einrichtungskonto	" 1.-- ✓	1.298.959
Kunden Gläubigerkonto	"	50.361
Dresdner Bank Berlin	"	428.412
Kunden-Verrechnungskonto	RM 370.799.13 ✓	
Gewinn-&Verlust-Konto		
	RM 1.779.890.14 ✓	1.779.890.14

Mitgliederbewegung im Jahre 1934		
Bestand am 1. Jan. 1934	757 Mitgl.	965 Ant.
Zugang 1934	-	-
Abgang 1934	-	-
Bestand 31. Dez. 1934	757 Mitgl.	965 Ant.

Hans-Albrecht Karl Jönck

*der Vorstand für und durch
Mitglieder des Bankvereins*

Abb. 46: Geschäftsbericht für 1934

752

In H. 146, 750

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Bankkonto Leipzig Nr. 2261

Bankkonto:

Burkhardtsdorfer Bank e.G.m.b.H.

benutzt Fernsprecher 2840 Amt Meinersdorf

BURKHARDTSDORF, den 19

Geschäftsbericht für das Jahr 1935

Das Geschäftsjahr 1935 brachte die weitere Vergleichsabwicklung. Es wurden ^{wichtige} 10% Quote an die am Verfahren beteiligten Gläubiger ausgezahlt. Mit dem Hauptteil der Gläubiger, die mit Forderungen von nicht mehr als RM 400.— am Verfahren beteiligt waren, wurden freiwillige Vereinbarungen dahingehend getroffen, dass diese sich nach Zahlung von weiteren 20% nachdem bereits 50% ausgezahlt waren, als abgefunden erklärten. Dadurch wurde eine erhebliche Arbeitersparnis für die Zukunft erzielt. Um Kosten zu sparen, ist die Geschäftsstelle aufgelöst worden und die Führung der Bücher und die Auszahlung der Quoten der Burkhardtsdorfer Bank gegen eine entsprechende Entschädigung übertragen worden.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938

per Vorstand
Herr Hülger. Karl Gömmel

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat das Rechnungswerk und den Jahresabschluss 1935 geprüft und die Übereinstimmung mit den Büchern festgestellt.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938

Der Aufsichtsrat
Herr Hülger. Herr Köhler. Herr Loh

Bilanz per 31. Dezember 1935

Aktiva RM		Passiva	
Konto	23.589.50		
Konto	9.950.50		
Korrentkonto	899.658.62	222.95	Mitgliederbewegung im Jahre 1935
Kontenkonto	141.284.69		
Anteilkonto	45.782.97		
Gläubigerkonto	1022.210.89		
Bank Berlin	51.999.46		Bestand 31.12.1935
Verr. Konto	428.885.09		757 Mitgl. 965 Ant.
Verl. Konto			Zugang 1935
Vortrag	370.799.12		abgang 1935
	12.252.98		Bestand 31. Dez. 1935
			757 Mitgl. 965 Ant.

RM 1.503.318.39 / 1.503.318.39

Herr Hülger. Karl Gömmel

Herr Hülger. Herr Köhler. Herr Loh

Handwritten notes and signatures in the bottom right corner.

zu Nr. 144, 758.

758

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Scheckkonto Leipzig Nr. 2261
Bankkonto:
Burkhardtsdorfer Bank e. G. m. b. H.

benutzt Fernsprecher 2840 Amt Meinersdorf

BURKHARDTSDORF, den 19.....

Geschäftsbericht für das Jahr 1936

Im Geschäftsjahr 1936 wurde, wie in den vergangenen Jahren, die Einziehung der Außenstände und Ausschüttung an die Gläubiger betrieben. Es wurden im Geschäftsjahr 5% Quote im Betrage von RM 125.000 ca. ausgeschüttet.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938

Der Vorstand

Hans Helbig, Karl Gönne

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat das Rechnungswerk und den Jahresabschluss geprüft und die Übereinstimmung mit den Büchern festgestellt.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938

Der Aufsichtsrat

Carl Fanger, Otto Peters, W. Fehrmann, Max Kötter, Emil Kötter

Bilanz per 31. Dez. 1936 / Aktiva

Passiva

Girokonto	RM	✓	31.991.26	✓	
Wechselkonto	"	✓	23.730.--		
Kontokorrentkonto	"	✓	628.905.05	✓	351.08
Hypothekenkonto	"	✓	99.439.44		
Geschäftsanteilkonto	"	✓	35.514.57		
Grundstückskonto	"		31.177.74		
Kundengläubigerkonto	"				863.563.78
Dresdner Bank Berlin	"			✓	31.314.36
Kunden-Verrechnungskonto	"			✓	462.759.22
Pass. Hypothekenkonto	"				5.150.--
Gewinn- & Verl. Konto	"	✓	512.380.38		
			<u>RM 1.363.138.44</u>	✓	<u>1.363.138.44</u>

Mitgliederbewegung im Jahre 1936

Bestand am 1. Jan. 1936	757 Mitgl.	965 Ant.	<i>574</i>
Zugang 1936	-	-	<i>11</i>
Abgang 1936 durch Tod	26 "	36 "	<i>11</i>
Bestand 31. Dez. 1936	731 Mitgl.	929 Ant.	<i>11</i>

Hans Helbig, Karl Gönne
W. Fehrmann, Max Kötter, Emil Kötter

Z. H. 709, 1937

Bankverein Burkhardtsdorf

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Leipziger Bankkonto Nr. 2261
Bankkonto:
Burkhardtsdorfer Bank e. G. m. b. H.

benutzt Fernsprecher 2840 Amt Meinersdorf

BURKHARDTSDORF, den 19.....

Geschäftsbericht für das Jahr 1937

Im Geschäftsjahr 1937 wurden 5% Quote im Gesamtbetrag von RM 123.000.-- ca. ausgeschüttet. Damit sind insgesamt 70% auf die Gläubiger-Forderungen bezahlt worden. Wenn einmal eine Beendigung des Verfahrens erfolgen kann, läßt sich noch nicht absehen. Es steht zu erwarten, dass noch 10 - 15% ausgezahlt werden können. Im Jahre 1937 schied Herr Karl Görner aus dem Vorstand, dafür wurde Herr Emil Lohs bis zur nächsten Generalversammlung vom Aufsichtsrat bestellt.

*1.2.36
1.35 = 36.
(K.H.)*

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938 Der Vorstand

Herr Emil Lohs

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat das Rechnungswerk und den Jahresabschluss geprüft und die Übereinstimmung mit den Büchern festgestellt.

Burkhardtsdorf, am 12. Oktober 1938 Der Aufsichtsrat

Carl Junges Otto Petters W. Lehmann

Bilanz per 31. Dezember 1937

Aktiva		Passiva
Girokonto	RM 58.531.88 ✓	
Wechselkonto	" 39.590.-- ✓	
Kontokorrentkonto	✓ 398.446.42 ✓	
Hypothekenkonto	" 90.902.08 ✓	
Beschäftsanteilkonto	✓ 30.164.38 ✓	
Kundengläubigerkt.		741.230.65 ✓
Dresdner Bank Berl.		✓ 10.960.26 ✓
Kundenverrechnungskt.		✓ 462.759.22 ✓
Gewinn-&Verl.kt.	✓ 597.315.37 ✓	
RA	1.218.950.13 ✓	1.214.950.13 ✓

Mitgliederbewegung im Jahre 1937

Bestand am 1. Jan. 1937	731 Mitgl.	929 Ant.
Zugang 1937	-	-
Abgang 1937	-	-
Bestand 31. Dez. 1937	731 Mitgl.	929 Ant.

*6.139
G. H. H.*

Herr Emil Lohs
der Vorstand
mitgeteilt
(K.H.)

allerdings noch mindestens ein Jahr dauern. Die Bilanzsumme beträgt an sich nicht mehr 1.000.000,- RM. Die Aktivwerte betragen nur noch ca. 300.000,- RM. Über die sorgfältige Durchführung der Sache wacht der Gläubigerausschuß, mit dem jeder einzelne Fall und jeder einzelne Außenstand und jede Schuld durchgesprochen wird.

Überdies haftet die Vertrauensperson, der ja das gesamte Vermögen der Genossenschaft übereignet wurde, so daß die Genossenschaft selbst über ihr Vermögen nicht ohne Zustimmung der Vertrauensperson verfügen kann.

Die weiteren Schritte zur völligen Auflösung des Bankvereins i. L. sind schnell skizziert, da nur noch wenige Vermerke in den Akten zu finden sind.

Am 8. 12. 1938 erfolgt noch der Beitritt des Bankvereins zum "Sächsischen Genossenschaftsverband", der aus heutiger Sicht nicht so recht zu erklären ist. Daraufhin bestätigt der Verband (Schulze-Delitzsch) am 19. 1. 1939 "daß der Bankverein Burkhardtsdorf e. G. m. b. H., i. L. Mitglied unseres Verbandes geworden ist".

Im April 1939 übernimmt die "Volksbank Burkhardtsdorf", die ja aus der "Burkhardtsdorfer Bank" hervorgegangen war, die restliche Liquidationsmasse des Bankvereins.

Schließlich wendet sich der Bankverein i. L. mit einem Schreiben am 5. Mai 1939 noch einmal an alle seine Gläubiger (Abb. 50). Dort werden Vorstellungen entwickelt, wie die Abschlußquote aussehen soll. Am Freitag, 12. Mai 1939 findet die Gläubigerversammlung im "Gasthof zur Sonne" statt. Von Interesse ist der Punkt 4 der Tagesordnung:

Das Reservekonto in Höhe von	121.890,97 RM	und das
Hilfsreservekonto von	130.000,- RM	sowie
das Geschäftsguthaben von	<u>666.431,75 RM</u>	
	=	918.322,72 RM

140

Bankverein Burkhardtsdorf
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

An unsere Gläubiger!

Die Abwicklung des Bankvereins Burkhardtsdorf e.G.m.b.H. wird, da eine größere Anzahl Ausenstände nicht so schnell eingetrieben werden kann, noch eine Reihe von Jahren beanspruchen. Um die Abwicklung im Interesse der Gläubiger aber schneller bewirken zu können, haben sich der Gläubigerausschuss und der Treuhänder, sowie der Aufsichtsrat entschlossen, die Abwicklung dadurch zu erledigen, daß die gesamte Masse der Volksbank Burkhardtsdorf e.G.m.b.H. in Burkhardtsdorf übertragen wird gegen deren Verpflichtung, alsbald noch 10 % der Forderungen der Gläubiger an diese auszuführen, die durch die Übernahme entstehenden Kosten zu tragen und den Bankverein Burkhardtsdorf von einigen noch bestehenden Verpflichtungen zu befreien.

Hierüber soll eine am

Freitag, den 12. Mai d.J., abends 7 Uhr

in Burkhardtsdorf im Gasthof "zur Sonne"

stattfindende Gläubigerversammlung, zu der hiermit ^{ein} geladen wird, entscheiden.

Der Gläubigerausschuss, sowie der Treuhänder und der Aufsichtsrat empfehlen, diesen Vorschlag anzunehmen; denn dadurch erhalten die Gläubiger sofort noch 10 % Abschlußrate zur Ausgleich ihrer Forderungen. Und dies ist wesentlich besser, als wenn die Gläubiger jetzt vielleicht noch 5 %, später aber in

so und so vielen Jahren 6 oder 6 1/2 % erhalten. Mehr als insgesamt noch 11 1/2 % liegt nach möglicher Voraussetzung nicht in der Kasse.

Sie bitten Sie, zu der Gläubigerversammlung, wenn es Ihnen möglich ist, zu erscheinen. Wenn Sie nicht erscheinen, nehmen wir an, daß Sie dem Vorschlage zustimmen.

Burkhardtsdorf, den 5. Mai 1939.

Bankverein Burkhardtsdorf
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Leetzer

Lohs.

sind bereits 1932 über Gewinn- und Verlustkonto abgeschrie-
ben worden. Dieser Tatbestand wird nachträglich
von der Versammlung genehmigt.

Eine Generalversammlung am 6. Juni 1939 beschließt die Auf-
lösung der Genossenschaft. Zu Liquidatoren werden Herr
Hans Raetzer und Herr Emil Lohs, Gasthofbesitzer in Burk-
hardtsdorf, bestellt.

Nachfolger des Bankvereins ist die "Volksbank Burkhardtsdorf
e. G. m. b. H."

Jetzt kann die Vertrauensperson, Rechtsanwalt Dr. Wilde,
am 3. Juli 1939 dem Amtsgericht Chemnitz - Registergericht -
mitteilen, daß die Guthaben der Genossen - wie aus dem Ver-
gleichsverfahren zu ersehen ist - verloren sind.

Der Verkauf des restlichen Vermögens der Genossenschaft an
die Volksbank Burkhardtsdorf haben die Genossenschaft wie
auch die Gläubiger zugestimmt.

Die Sache ist also an sich erledigt.

Nun soll noch einmal in einem Rückblick gezeigt werden, wie
kontinuierlich doch die jährlichen Quoten an die Gläubiger
gezahlt wurden, wenn sich auch das ganze Vergleichsverfahren
über einige Jahre länger hinzog als bei der Eröffnung 1931
vorauszusehen war.

Bis 31.12.1932:	25 %	auf die Forderungen der Gläubiger	gezahlt.
Bis 31.12.1933:	40 %	" " "	" " " "
Bis 31.12.1934:	50 %	" " "	" " " "
Bis 31.12.1935:	60 %	" " "	" " " "
Bis 31.12.1936:	65 %	" " "	" " " "
Bis 31.12.1937:	70 %	" " "	" " " "
Bis 31.12.1938:	75 %	" " "	" " " "
Bis 31.12.1939:	85 %	" " "	" " " "

Der Rest von 15 % auf die Gläubiger-Beträge muß als verloren
angesehen werden.

Am 7. 9. 1940 wird im Amtsgericht Chemnitz - Registergericht -
beurkundet:

"Die Liquidation ist beendet, die Firma erloschen und
die Vertretungsmacht beendet. Die Bücher werden bei
der "Volksbank Burkhardtsdorf" aufbewahrt.

Die Restmasse übernimmt die "Volksbank" mit der Ver-
pflichtung, die Gläubiger so weit wie möglich zu be-
friedigen."

Und schließlich finden wir abschließend noch die Mitteilung
vom 16. 1. 1941, daß der "Bankverein Burkhardtsdorf i. L."
aus dem Genossenschaftsverband ausgeschieden ist.

R ü c k b l i c k

Es ist versucht worden, die Entwicklung vom "Spar- und Vorschußverein" zum "Bankverein Burkhardtsdorf" lebendig werden zu lassen, das Auf und Ab nachvollziehbar zu machen im Zusammenhang mit der 70-jährigen Geldgeschichte und dem politischen und wirtschaftlichen Geschehen zu sehen und zu verbinden. Sicher wird manche Einzelheit noch nachzutragen sein und einiges bleibt unvollständig. Aber die nachfolgende Generation soll wissen, daß es 1871 - 1941 in Burkhardtsdorf tüchtige Menschen gab, die auf monetärem Gebiet viel geleistet haben. Und die fleißigen Bewohner des Ortes haben damals diese Phase durch Teilnahme bewußt mitgestaltet und sind von den Ereignissen berührt worden.

Literatur

1. Archiv der "Burkhardtsdorfer Zeitung" 1897 - 1932
2. Pick, Albert
Papiergeld - Lexikon, München 1978
3. Sächsisches Hauptstaatsarchiv (Sächs. HStA)
AG Chemnitz Nr. 927, 928, 929
4. Schacht, Dr. Hjalmar
Die Stabilisierung der Mark, Stuttgart 1926
5. Volksbank Chemnitz e G
125 Jahre 1869 - 1994, Chemnitz 1994
6. Weisbach, Herbert
Erinnerungen aus meinem Leben (maschinenschriftl. 1987)
7. Wysocki, Josef
Stadtsparkasse Dresden 1821 - 1996
Herausgegeben von der Stadtsparkasse Dresden aus Anlaß
des 175-jährigen Jubiläums 1996

A b b i l d u n g e n

Abb. 1:	Carl Friedrich Weinhold	11
Abb. 2:	Carl Friedrich Arnold	13
Abb. 3:	Heinrich Adolf Hofmann	15
Abb. 4:	Bernhard Hösel	17
Abb. 5:	Generalversammlung 8. Nov. 1897	21
Abb. 6:	Einladung zur Generalversammlung 1901	26
Abb. 7:	Bilanz am 31. Dezember 1901	29
Abb. 8:	Generalversammlung 7. Nov. 1909	31
Abb. 9:	Zur Aufklärung (Stellungnahme der Leitung)	36
Abb. 10:	Das Gebäude des Spar- und Vorschußvereins 1911	37
Abb. 11:	Bilanz am 31. Dez. 1912	38
Abb. 12:	Aufruf ! Zeitung vom 6. Okt. 1917	42
Abb. 13:	Bilanz 31. Dez. 1917	43

Abb. 14:	Carl Adolf Hofmann	48
Abb. 15:	Aufruf Goldankaufswoche v. 2 ^t . Juni 1918	50
Abb. 16:	Auf dem Wege zur neuen Währung	57
Abb. 17:	Arno Günther, Bürgermeister	64
Abb. 18:	Oskar Faßmann, Gemeindekasse	"
Abb. 19:	Ottomar Weinhold, Bankdirektor	"
Abb. 20:	Albin Wetzell, Mitglied des Bankvorstandes	"
Abb. 21-24:	Auswahl der Scheine des Papiergeldes von Burkhardtsdorf	74
Abb. 25:	Zeugnis einer Mitarbeiterin von 1921-1931	79
Abb. 26, 27:	Werteverfall des Geldes 1923	80
Abb. 28:	Bilanz am 31. Dez. 1923	83
Abb. 29:	Goldmarkbilanz vom 1. Jan. 1924	85
Abb. 30:	Einladung zur Haupt-Versammlung am 28. April 1924	

Abb. 31:	Beitrag zur Aufwertung von 1925	92
Abb. 32:	Bilanz am 31. Dez. 1925	103
Abb. 33:	Bilanz am 31. Dez. 1927	105
Abb. 34:	Bilanz am 31. Dez. 1928	106
Abb. 35:	Bilanz am 31. Dez. 1929	108
Abb. 36:	Bilanz am 31. Dez. 1930	109
Abb. 36a:	Arbeitslose vor der Gemeinde 1931 / 1932	111
Abb. 37:	Dokument zum Eröffnungsbeschluß	127
Abb. 38:	Vergleichsvorschlag vom 21. Nov. 1931	128
Abb. 39:	Schreiben des Bankvereins an die Gläubiger	131
Abb. 40:	Gericht bestätigt den Vergleich am 4. Febr. 1932	134
Abb. 41:	Aufsichtsratsprotokoll vom 25. April 1932	135
Abb. 42:	Bilanz am 31. Dez. 1931	136

Abb. 43:	Gründung der "Burkhardtsdorfer Bank"	141
Abb. 44:	Bericht über die Liquidation vom 28. Nov. 1935	146
Abb. 45:	Schreiben von Dr. Wilde an das Amtsgericht vom 5. Jan. 1937	147
Abb. 46:	Geschäftsbericht für 1934	150
Abb. 47:	Geschäftsbericht für 1935	151
Abb. 48:	Geschäftsbericht für 1936	152
Abb. 49:	Geschäftsbericht für 1937	153
Abb. 50:	Schreiben des Bankvereins an die Gläubiger vom 5. Mai 1939	155